Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Teutenhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Auferhöhe: H. Rothenberg, Auferhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 50 || Dienstag, den 28. Februar 1933 || 124. Jahrgang

Riesenbrand im Reichstagsgebäude.

Fast 30 Brandherde aufgefunden — Plenarsaal völlig ausgebrannt —
Die große Kuppel stark beschädigt — Brandschaden geht in die Millionen.

Ein holländischer Kommunist als Täter verhaftet.

Der Reichstag brennt.

WTB. Berlin, 27. Febr. Das Reichstagsgebäude steht in hellen Flammen. Aus ganz Groß-Berlin werden die Wehren zusammengezogen, um den Brand zu bekämpfen. Es ist bereits festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt. Das Feuer kam in der zehnten Abendstunde an vier verschiedenen Stellen des Gebäudes zugleich auf.

Ein Brandstifter verhaftet.

WTB. Berlin, 27. Febr. Gegen 9,15 Uhr wurde Montagabend die Feuerwehr nach dem Reichstag gerufen, wo im Kuppelbau Feuer ausgebrochen war. Die Wehr rückte auf den Alarm hin mit den Fahrzeugen aus zehn Berliner Wachen an; auch Polizei traf an der Brandstelle mit größerem Aufgebot von Schupobeamten ein und sperrte sofort den Reichstag in großem Umkreise ab.

Beim Eintreffen der Wehren stand der große Kuppelbau des Reichstagsgebäudes in hellen Flammen. Ueber die Umgegend ergoß sich ein Sprühregen von Funken. Feuerwehr und Polizei drangen sofort in den Reichstag ein, und hier gelang es, einen Mann festzunehmen, der unumwunden die Brandstiftung zugab. Er erklärte, der niederländischen KPD. anzugehören. Der Brandstifter wurde unter starker polizeilicher Bedeckung sofort in die Wache am Brandenburger Tor gebracht.

Die Absperrungsmaßnahmen wurden rings um den Reichstag außerordentlich streng gehandhabt, da man in dem Gebäude noch mehrere Personen vermutete, die mit der Brandstiftung in Verbindung stehen. Das Gebäude selbst durfte außer Polizei und Feuerwehr niemand betreten. Das grandiose Schauspiel der weithin am Himmel leuchtenden brennenden Kuppel hatte zur Folge, daß sich im Tiergarten und rings um den Reichstag Tausende von Menschen angesammelt hatten. Der Fahrverkehr wurde umgeleitet, da die Straßen um das Reichstagsgebäude mit Schläuchen übersät sind.

WTB. **Berlin,** 27. Febr. Gegen 10 Uhr abends bildete die gesamte Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges wogendes Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite des Gebäudes steht in Flammen und es ist kaum damit zu rechnen, daß wesentliche Teile der Ostseite des Reichstages erhalten werden können. **Es brennen sämtliche Flure, die Wandelhalle, der Plenarsaal, die Garderoben und die Pressetribünen.** Das Feuer hat sich allmählich weiter nach Osten durchgefressen und die Feuerwehr hat große Schwierigkeiten, mit ihren Leitern an den Brandherd heranzukommen, da sie keine Möglichkeit hat, in den hohen Gewölben des Hauses Leitern anzulegen.

Man hat **sechs Brandherde** in verschiedenen Teilen des Gebäudes gefunden. Außer dem bereits verhafteten Kommunisten vermutet man noch weitere Brandstifter im Gebäude, das umstellt ist und nicht ohne Ausweis verlassen werden kann. Ein Betreten des Gebäudes ist nur den Feuerwehrleuten gestattet, da man den Einsturz der großen Kuppel befürchtet. Es steht schon jetzt fest, daß der durch den Brand angerichtete **Schaden** mehrere **Millionen Mark** betragen wird.

Das Feuer eingedämmt.

WTB. **Berlin,** 27. Febr. **Den vereinten Anstrengungen der gesamten Berliner Feuerwehr gelang es nach etwa 1½stündiger Arbeit, den Brand im Reichstag um ½11 Uhr abends auf seinen Herd zu beschränken. Eine Weiterverbreitung des Feuers auch auf die bisher unversehrten Teile des Gebäudes erscheint ausgeschlossen. Der Plenarsitzungssaal bietet ein Bild schlimmster Zerstörung. Die Eisenkonstruktion der großen Mittelkuppel hat sich verbogen und ist teilweise eingestürzt. In einzelnen Gängen steht das Wasser bis an die Knöchel. Infolge der Kälte gefror das gegen die Außenfront gespritzte Wasser sofort und hängt nun in langen Eiszapfen herunter.**

Die Schäden im Reichstag. — Der Befund der einzelnen Brandherde.

WTB. **Berlin,** 28. Febr. Nachdem der Brand im Reichstagsgebäude vollkommen abgelöscht war, ließen sich erst genauere Feststellungen machen, wie weit die Flammen die um den Sitzungssaal herumliegenden Räume ergriffen hatten. Besonders auf der Südfront hat das Feuer auf **drei Sitzungssäle** übergegriffen, die schwer in Mitleidenschaft gezogen sind. Hier mußte noch bis zum Schluß der Löschaktion über zwei mechanische Leitern Wasser gegeben werden. Große Schwierigkeiten stellten sich der Feuerwehr entgegen, als sie von der Ostseite her gegen den Hauptbrandherd, den Plenarsaal, vorgehen wollte. Mit Aexten und Beilpicken mußten hier mehrere der schweren außerordentlich stabilen Haustüren erbrochen **werden.**

Daß im Sitzungssaal **mehrere Brandherde** gelegt worden sein müssen, geht, wie die Feuerwehr erklärt, daraus hervor, daß bei ihrem Eintreffen der ganze Raum ein undurchdringliches Meer von Flammen und Rauch war. Trotz der außerordentlich starken Glut hat die Kuppelkonstruktion den verzehrenden Flammen standgehalten; allerdings ist die Eisenkonstruktion über dem Sitzungssaal, die genau wie die Kuppel Glasscheiben trug, vollkommen zerstört und hängt wirr in den ausgebrannten Sitzungssaal hinein.

Nach der Ablöschung haben sofort einige Chemiker die einzelnen Brandherde einer genauen **Untersuchung** unterzogen. Soweit sich bisher feststellen läßt, haben sog. **Kohlenanzünder und Ballen Papier** Verwendung gefunden. Die Sachverständigen hatten den Eindruck, daß das verwendete Material genau dem gleicht, das bei dem Brand am Samstag im Schloß entdeckt wurde. Daß Benzol, Petroleum oder Spiritus benutzt worden ist, glaubt man nicht, da diese Mittel unbedingt Gerüche hinterlassen. Vielmehr neigt man zu der Annahme, daß die Brandnester, die man auch an Regalen und Klubsesseln fand, mit Benzin übergossen worden sind. In der Nacht sind drei Feuerwehrzüge als Brandwache zurückgeblieben. Mit den Aufräumungsarbeiten wird erst morgen begonnen werden.

Zurzeit ist ein größeres Aufgebot von Polizei im Reichstag tätig um eine gründliche **Durchsuchung** sämtlicher Räume vorzunehmen. Der Befund der Brandherde und das Ausmaß des Feuers lassen es **ganz ausgeschlossen** erscheinen, **daß nur ein Täter diese Brandkatastrophe inszeniert haben soll.** Man vermutet, daß sich irgendwo im Hause noch Personen verborgen halten, die an der Brandstiftung beteiligt sind.

Weitere Einzelheiten.

VDZ. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, war infolge der furchtbaren Brandstiftung im Reichstagsgebäude auch am Dienstag vormittag noch das gesamte Gebiet um das Reichstagsgebäude polizeilich abgesperrt. Die Absperrung wurde gerade in den Vormittagsstunden besonders streng gehandhabt, weil zu jener Zeit die Kriminalpolizei in Gegenwart des **Reichstagsdirektors Galle** sowie maßgebender Vertreter der Feuerwehr und der politischen Polizei eine **eingehende Durchsuchung** nach etwaigen Spuren der Täter und nach etwaigen weiteren Herden des Anschlages durchführte. Es war nicht einmal möglich, das Reichstagsgebäude mit Hilfe der vom Polizeipräsidenten ausgestellten besonderen Pressea.weise zu betreten, die sonst das Durchschreiten jeder polizeilichen Absperrung gestatten. Mit den Polizeibeamten waren **auch Hilfsbeamte der Polizei** mit Armbinden am Tatort erschienen. Die zahlreichen **Reichstagsbeamten und Angestellten,** die gerade am Dienstag ihr Monatsgehalt in Empfang nehmen wollten, durften am Vormittag gleichfalls nicht passieren. Der Dienstbetrieb im Reichstag war vollkommen unterbrochen. Abgesehen von Geheimrat Galle befand sich nur in der Telephonzentrale des Reichstages Personal.

Beim Tageslicht ließen sich **die Verwüstungen** an der äußeren Fassade des Reichstages **besonders** gut erkennen. Die große gläserne Kuppel über der Mitte des riesigen Reichstagsgebäudes macht den trostlosen Eindruck vollständiger Verwüstung. Die Feuerwehr mußte sich durch Zertrümmern der Portale des Einganges 4 zum Reichstage Zugang in das Innere des Hauses verschaffen. Der Eingang 4 ist sonst reserviert gewesen für hohe Persönlichkeiten, insbesondere für den Reichspräsidenten. Die Feuerwehrbeamten mußten die schweren hölzernen Türen mit Beilen zertrümmern, um die Schlauchleitungen in das Innere des Gebäudes ziehen zu können. Im Zusammenhang mit der Brandkatastrophe ist die bisher noch nicht festgestellte Vermutung aufgetaucht, daß das Feuer längere Zeit geschwelt haben müsse, ehe es zum Ausbruch kam und bemerkt werden konnte.

Die nächtliche Bewachung des Reichstages wird regelmäßig von zwei Beamten durchgeführt, von denen jeweils einer mit Blendlaterne sich auf der Patrouille in dem großen Gebäude befindet. Es kann durchaus möglich sein, daß dieser Beamte trotz ernsthaftester Pflichterfüllung nicht imstande war, das schwelende Feuer zu entdecken, eben, weil angesichts des enormen Umfanges des Reichstagsgebäudes ein einziger Rundgang des Patrouillenbeamten mehr als zwei Stunden in Anspruch nimmt.

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Reichstag und den Anschlag, der auf das Berliner Schloß versucht worden war, war auch die Befürchtung abgetaucht, daß das Gebäude des Preußischen Landtages Zielpunkt des nächsten verbrecherischen Vorgehens dieser Art sein werde. **Das Landtagsgebäude ist polizeilich gesichert worden,** insbesondere an seinen beiden Eingängen in der Prinz-Albrecht- und in der Leipzigerstraße. Im Landtagsgebäude ist überdies ein ganz besonders scharfer Patrouillendienst der Hausbeamten im Gange.

Von den Fraktionen waren am Dienstag weder im Reichstag noch im Landtag irgendwelche Mandatsträger zu finden. Von den Fraktionsbeamten der KPD wurde erklärt, daß bis zum Mittag die Polizei eine Durchsuchung der kommunistischen Räume im Preußischen Landtag nicht durchgeführt habe. Es wurde noch an unterrichteter Stelle bestätigt, daß **die polizeilichen Sicherheitsvorkehrungen sich nicht nur auf die Verhaftung der Mitglieder der kommunistischen Reichstagsfraktion erstreckten, sondern daß auch die Landtagsabgeordneten der KPD, soweit sie nicht wegen des Wahlkampfes von Berlin abwesend sind und an anderen Orten gesucht werden müssen, in Schutzhaft genommen** wurden. Der Führer der Kommunisten im Preußischen Landtag, Abgeordneter Kaspers, soll aus dem Bett heraus verhaftet worden sein. Die Polizei nahm Haussuchungen bei den maßgebenden kommunistischen Funktionären vor.

Schwierige Löscharbeiten.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Nachdem der Riesenbrand im Reichstagsgebäude auf seinen Herd, den Plenarsaal, beschränkt werden konnte, sind die für die Löschung des Feuers eingesetzten zwölf Züge wieder abgerückt. Nur zwei Züge befinden sich noch an der Brandstätte, die ein eventuelles Aufflackern des Feuers im Keime ersticken sollen.

Der oder die Brandstifter haben, wie einwandfrei feststeht, Kohlenanzünder zur Ausführung ihres verbrecherischen Planes benutzt. Außerdem hat man noch eine leicht brennbare Flüssigkeit verwendet; ob es reines Benzin oder eine Mischung von Benzin mit einer anderen Flüssigkeit gewesen ist, das zu ermitteln, wird eine wenn auch schwierige Aufgabe der bereits damit beschäftigten Chemiker sein.

Die Löscharbeiten waren um so schwieriger, als sich der Brandherd inmitten des riesigen Gebäudekomplexes des Reichstages befindet. Eine wesentliche Unterstützung in der Bekämpfung der Flammen bilden zwei Feuerlöschboote, die aus der Spree ungeheure Wassermengen in die Flammen schleuderten.

Die Persönlichkeit des Brandstifters.

Die Reichsregierung an der Brandstätte.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Der holländische Kommunist, der den Reichstag in Brand gesteckt hat, heißt van der Lübbe und stammt aus Amsterdam. Er ist etwa **20 Jahre alt** und macht einen außerordentlich fanatischen Eindruck. Er ist von mittelgroßer Statur, mit zerzausten schwarzen Haaren und schmalem Gesicht. Bekleidet war er mit einem dunklen Arbeitsanzug und einer Pelerine. Er wurde gegen 9 Uhr festgenommen und einem zweistündigen Verhör in der Polizeiwache Am Brandenburger Tor von Beamten der politischen Polizei unterzogen. Um 11 Uhr wurde er ins Polizeipräsidium abtransportiert. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und gibt als Motiv seiner Tat **„Rache am internationalen Kapitalismus"** an. Er hat ferner gestanden, **auch den gestrigen Brand im Schloß angelegt zu haben.** Er weigert sich, über seine Auftraggeber und seine Mittäter sich zu äußern.

Die Umgebung des Reichstages glich um 11 Uhr abends einem riesigen Heerlager. Unzählige Feuerwehrwagen, eine Reihe von Krankenwagen, die für alle Fälle nach dem Reichstag bestellt worden waren, da man mit Rauchvergiftungen von Feuerwehrleuten rechnete, stehen auf den Straßen, und die Menschenmenge, die etwas über den Brand erfahren will, wächst zurzeit immer noch an. Von außen ist, nachdem der Mitteltrakt mit der Kuppel vollständig weggebrannt ist, nicht mehr viel zu sehen. Dagegen wütet das Feuer in den einzelnen Stockwerken noch weiter fort.

Nach 10 Uhr abends erschienen Reichskanzler Hitler, Vizekanzler von Papen, Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichstagspräsident Göring, der im übrigen die Löscharbeiten in die Hand nahm. Ferner sah man den englischen Botschafter Sir Horace Rumbold. Die Polizei befürchtete offe..bar irgendwelche kommunistische Zusammenrottungen und patrouillierte daher in der Umgebung des Reichstags auch mit Panzerwagen.

Der Brandstifter in Amsterdam bekannt.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. Nach einer Unterredung, die das 12-Uhr-Blatt heute früh mit der Generalpolizeidirektion in Amsterdam geführt hat, handelt es sich bei dem verhafteten Kommunisten um einen bekannten holländischen Agitator, der in Leyden beheimatet ist. Die Polizeidirektion in Amsterdam war, als ihr heute früh vom 12-Uhr-Blatt der Name genannt wurde, sofort ausgezeichnet unterrichtet und wies darauf hin, daß die Polizeidirektion in Leyden, dem Heimatort des Verhafteten, **die Persönlichkeit des Brandstifters aus zahlreichen Vorakten besonders gut kennt.**

Lubbe im am 13. Januar 1909 in Leyden geboren, im Januar dieses Jahres also **24 Jahre alt** geworden. Er hat das Maurerhandwerk erlernt, in Leyden gearbeitet, war als radikaler Kommunist bekannt und hat sich entsprechend betätigt. Im April 1931 hat er bei der zuständigen Behörde einen Auslandspaß angefordert, angeblich, um nach Rußland zu reisen. Dieser Paß ist ihm ausgestellt worden, und seit dieser Zeit ist Lubbe aus Leyden verschwunden. Man hat seidem bis heute nichts von ihm gehört.

Der holländische Gesandte hat sich heute früh, dem Blatt zufolge, mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt und wird wahrscheinlich im Laufe des Vormittags mit den deutschen Regierungsstellen verhandeln.

Ein niederländisches Auto am Reichstag beobachtet.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Auf die erste Rundfunkmeldung über den Brand des Reichstagsgebäudes, die auch die Tatsache mitteilt, daß einer der Brandstifter festgenommen und als niederländischer Kommunist festgestellt wurde, hat mehrere Zeugen

43/15

Die politischen Auswirkungen
der Brandstiftung im Reichstag.

Durchgreifende Maßnahmen Görings — Schutzhaft für die gesamte kommunistische Reichstagsfraktion — Verbot der gesamten marxistischen Presse.

WTB. **Berlin,** 28. Febr. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Am Montagabend brannte der Deutsche Reichstag. Der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, verfügte sofort nach seinem Eintreffen an der Brandstelle sämtliche Maßnahmen und übernahm die Leitung aller Aktionen. Auf die ersten Meldungen von dem Brande trafen auch Reichskanzler Adolf Hitler und Vizekanzler von Papen ein.

Es liegt zweifelsfrei die schwerste bisher in Deutschland erlebte Brandstiftung vor. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß **im gesamten Reichstagsgebäude vom Erdgeschoß bis zur Kuppel Brandherde angelegt** waren. Sie bestanden aus Teerpräparaten und Brandfackeln, die man in Ledersesseln, unter Reichstagsdrucksachen, an Türen, Vorhänge, Holzverkleidungen und andere leicht brennbare Stellen gelegt hatte. Ein Polizeibeamter hat in dem dunklen Gebäude Personen mit brennenden Fackeln beobachtet. Er hat sofort geschossen.

Es ist gelungen, einen der Täter zu fassen. Es handelt sich um den 24jährigen Maurer van der Lübbe aus Leyden in Holland, der einen ordnungsmäßigen holländischen Paß bei sich hatte und sich als Mitglied der holländischen Kommunistischen Partei bekannte.

Der Mittelbau des Reichstages ist völlig ausgebrannt, der Sitzungssaal mit sämtlichen Tribünen und Umgängen ist vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen.

Diese Brandstiftung ist der bisher ungeheuerlichste Terrorakt des Bolschewismus' in Deutschland. Unter den Hunderten von Zentnern Zersetzungsmaterials, das die Polizei bei der Durchsuchung des Karl Liebknecht-Hauses entdeckt hat, fanden sich die **Anweisungen zur Durchführung des kommunistischen Terrors** nach bolschewistischem Muster.

Es schließt sich folgendes an: Hiernach sollen Regierungsgebäude, Schlösser, Museen und lebenswichtige Betriebe in Brand gesteckt werden. Es wird ferner die Anweisung gegeben, bei Unruhen und Zusammenstößen vor den Terrorgruppen Frauen und Kinder vorzuschicken, nach Möglichkeit sogar solche von Beamten der Polizei.

Durch die Auffindung dieses Materials ist die planmäßige Durchführung der bolschewistischen Revolution gestört worden. Trotzdem sollte der Brand des Reichstages das Fanal zum blutigen Aufruhr und zum Bürgerkrieg sein. Schon für Dienstagfrüh 4 Uhr waren in Berlin große Plünderungen angesetzt. Es steht fest, daß mit diesem heutigen Tage in ganz Deutschland die Terrorakte gegen einzelne Persönlichkeiten, gegen das Privateigentum, gegen Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung beginnen und den allgemeinen Bürgerkrieg entfesseln sollten.

Der Kommissar des Reiches im preußischen Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, ist dieser ungeheuren Gefahr mit den schärfsten Maßnahmen entgegengetreten. Er wird die Staatsautorität unter allen Umständen und mit allen Mitteln aufrechterhalten. Es kann festgestellt werden, daß der erste Angriff der verbrecherischen Kräfte zunächst abgeschlagen worden ist. Zum Schutze der öffentlichen Sicherheit wurden noch am Montagabend **sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt.** Sonderwagen der Polizei durchstreifen ständig die hauptsächlich gefährdeten Stadtteile. Die gesamte Schutzpolizei und Kriminalpolizei in Preußen ist sofort auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. **Die Hilfspolizei ist einberufen.**

Gegen zwei führende kommunistische Reichstagsabgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachts Haftbefehl erlassen. Die übrigen Abgeordneten und Funktionäre der Kommunistischen Partei werden in Schutzhaft genommen. Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen für ganz Preußen verboten. Auf 14 Tage verboten sind sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der Sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter aus dem Reichstag in seinem Geständnis die Verbindung mit der SPD. zugegeben hat.

Durch dieses Geständnis ist die kommunistisch-sozialdemokratische Einheitsfront offenbare Tatsache geworden. Sie verlangt von dem verantwortlichen Hüter der Sicherheit Preußens ein Durchgreifen, das von seiner Pflicht bestimmt wird, die Staatsautorität in diesem Augenblick der Gefahr aufrechtzuerhalten.

Die Notwendigkeit der schon früher eingeleiteten besonderen Maßnahmen (Schießerlaß, Hilfspolizei usw.) ist durch die letzten Vorgänge in vollem Umfange bewiesen. Durch sie steht die Staatsmacht ausreichend gerüstet da, um jeden weiteren Anschlag auf den Frieden Deutschlands und damit Europas zu verhindern und das Feuer dieses Aufstandes im Keime zu ersticken. Reichsminister Göring fordert in dieser ernsten Stunde von der deutschen Nation äußerste Disziplin. Er erwartet die restlose Unterstützung der Bevölkerung, für deren Schutz und Sicherheit er sich mit eigener Person verbürgt hat.

100 Festnahmen in Berlin.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Die große Polizeisonderaktion, die in Zusammenhang mit dem Brand im Reichstagsgebäude noch im Laufe der Nacht durchgeführt wurde, und bei der die gesamte Exekutive der Kriminalpolizei in Stärke von 250 mitwirkte, führte zur **Festnahme von etwa 100 Personen.** Unter ihnen befinden sich Lehmann-Rußbüldt, **die Rechtsanwälte Barbach, Apfel und Litten,** ferner **Prof. Felix Halle, Ludwig Renn** und der kommunistische Abgeordnete **Remmele.**

Im zweiten Stockwerk des Polizeipräsidiums, in dem sich die Abteilung (politische Polizei) befindet, herrschte während der Nacht und in den Vormittagsstunden ein Treiben, wie es bisher noch nicht beobachtet worden ist. Dauernd werden die Festgenommenen in das Polizeipräsidium eingeliefert. Auf allen Tischen und in allen Ecken liegt beschlagnahmtes Material, zahlreiche Waffen, Munition, reichhaltiges Aktenmaterial, Flugschriften, Aufklärungsbroschüren und Zersetzungsmaterial. Einzelne Beamte füllen mit diesem Material große Koffer, Kisten und Taschen, und es wird einige Zeit dauern, bis die eingehende Sichtung des beschlagnahmten Materials beendet ist.

Bei der Sonderaktion selbst wurden etwa 80 Personen festgenommen, während die anderen 15—20 Sistierten unmittelbar in der Nähe des Reichstages festgenommen wurden. Es handelt sich hier zumeist um solche, die sich durch abfällige Redensarten wie „morgen brennt noch mehr!" und andere verdächtig gemacht haben.

Weitere Namen von Verhafteten in Berlin.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Die BZ am Mittag nennt unter den bei der Sonderaktion der Berliner Polizei Verhafteten noch den Stadtrat Dr. med. Max Hodan aus Reinickendorf, ferner den Stadtrat und Stadtarzt Dr. Schminke, dem die Krankenhäuser Neukölln unterstehen, und den Studienrat des Cöllnischen Gymnasiums Dr. Ausländer, der Mitglied des Landtages und Führer der kommunistischen Lehrerorganisation ist.

Eine Erklärung der SPD.

BDZ. Berlin, 28. Febr. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei übergibt der Oeffentlichkeit folgenden Beschluß:

„In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wurde die gesamte sozialdemokratische Presse in Preußen für 14 Tage verboten. Das Verbot wird mit der Behauptung begründet, ein verhafteter Mann habe gestanden, dem Mann im Reichstag nahegestanden und zuvor in einer gewissen Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei gestanden zu haben. Die Annahme, die Sozialdemokratische Partei hätte irgendwie mit Leuten zu tun, die den Reichstag in Brand stecken, wird von der Partei entschieden zurückgewiesen."

Vor einer einschneidenden Notverordnung
zum Schutze des deutschen Volkes vor der kommunistischen Gefahr.

Der Beschluß der heutigen Kabinettssitzung.

CNB. Berlin, 28. Febr. (Funkspruch.) Die um 11 Uhr begonnene Sitzung des Reichskabinetts wird, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Das Reichskabinett hat aber bereits den ausführlichen Bericht des Reichskommissars für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, entgegengenommen. Er bezog sich auf die gestrigen Vorgänge bei der Brandstiftung im Reichstag und die im königlichen Schloß, ferner auf Mitteilungen über das in den unterirdischen Gewölben des Karl-Liebknecht-Hauses gefundene Material. Das Reichskabinett wird auf Grund dieser Mitteilungen dem Reichspräsidenten noch heute den Erlaß einer Notverordnung zum Schutze des Volkes vor der kommunistischen Gefahr vorschlagen. Sie wird weitgehende Eingriffe in die persönliche Freiheit zulassen. Ueber diese Notverordnung berät das Reichskabinett zur Stunde noch. Die Presse wird aber auf den ganzen Ernst dieser Verordnung hingewiesen.

Wie wir weiter erfahren, ist einwandfrei erwiesen, daß kommunistische Führer mit der Brandstiftung im Reichstag im direkten Zusammenhang stehen, ferner, daß die Kommunisten Terrorakte vorbereitet haben, gegen die ein sofortiges Einschreiten mit den allerschärfsten Mitteln sich als notwendig erweist. Es ist festgestellt worden, daß die Arbeit der Provokateure weitergeht und daß sie zum Teil auch in der Uniform von Polizei, Stahlhelm und SA auftreten. Der festgenommene Brandstifter hat ausgesagt, daß er auch mit sozialdemokratischen Führern in Verbindung gestanden habe.

Von zuständiger Stelle wird in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß die Wahlen auf jeden Fall stattfinden werden. Was die Wiederherstellung des Reichstages anbelangt, so wird es etwa 1 Jahr dauern, bis die Räumlichkeiten wieder benutzt werden können.

Die Erwägungen darüber, wo inzwischen getagt werden kann, sind im Gange. Die vernichtenden Werte werden auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Aus diesen ganzen Zusammenhängen ergibt sich der Ernst der Lage, auf dem von maßgebender Stelle mit allem Nachdruck hingewiesen wird.

Kein militärischer Ausnahmezustand,
aber gleichbedeutende Maßnahmen.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** **Wie wir erfahren, hat das Kabinett seine Beratungen heute mittag für eine kurze Zeit unterbrochen, um sie gegen 4 Uhr nachmittags fortzusetzen. Von unterrichteter Seite verlautet, daß die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes nicht beabsichtigt ist, daß die Reichswehr vielmehr nicht in die im Gange befindliche Aktion einbezogen werde. Diese Maßnahmen, die das Reichskabinett plant, sind aber gleichbedeutend mit dem Ausnahmezustand. Sie richten sich lediglich gegen die kommunistische Gefahr. Es wird noch einmal unterstrichen, daß sie sehr weitgehend sind.**

In dem Material — Hunderte von Zentnern —, das im Karl Liebknecht-Haus entdeckt wurde, befinden sich, wie die fortlaufende Untersuchung ergibt, geradezu überraschende und unglaubliche Dinge. So sind gefälschte Befehle von Polizeioffizieren sichergestellt, die sich z. B. auf den Einsatz von Schnellwagen u. dergl. beziehen.

Ebenso wurden gefälschte Befehle von S. A.- und S. S.-Führern entdeckt. Es ist in dem Material sogar die Rede von Anwendung von Gift, Giftbeimischung zu Speisen und in Brunnen.

Es ist festgestellt worden, daß der Abgeordnete Münzenberg der geistige Leiter dieser Terroraktion war. Er ist nicht aufzufinden und konnte deshalb noch nicht verhaftet werden.

Schließlich wird von unterrichteter Seite noch mitgeteilt, daß gestern abend zwei Leute an den „Vorwärts" telephoniert haben, der Reichstagsbrand sei von Reichsminister Göring angestiftet worden. Sie haben bei der Vernehmung ausgesagt, daß die Anweisung, eine solche Darstellung zu verbreiten, ihnen vom „Vorwärts" selbst gegeben worden sei.

Polizeiaktionen in Preußen.

Das Vorwärts-Gebäude besetzt

CNB. **Berlin,** 28. Febr. In der Nacht nahm die Polizei eine umfangreiche Aktion gegen die sozialdemokratische und kommunistische Presse vor. Die Gesamtauflage der kommunistischen Zeitung „Berlin am Morgen" ist beschlagnahmt worden, ebenso sämtliche Flugblätter und periodischen Druckschriften der KPD und SPD. Nach Mitternacht wurde auch **das Vorwärts-Gebäude** in der Lindenstraße **besetzt.** Hier schaffte die Polizei zwei Lastkraftwagen mit Druckschriften, Wahlaufrufen und Flugblättern fort, um sie im Präsidium einer genauen Durchsicht zu unterziehen.

WTB. **Brandenburg,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Die Polizei wurde in der Nacht zum Dienstag in große Alarmstufe gesetzt. Auf Weisung von Berlin wurden bei den Kommunisten an 26 Stellen **Haussuchungen** vorgenommen. Beschlagnahmt wurden eine Menge Flugblätter aufrührerischen Inhaltes, Plakate, Transparente und auch ein Druckapparat. Außerdem wurde eine Reihe von **Flugblättern der SPD.** beschlagnahmt, die sich in überaus scharfer Form gegen die Regierung Hitler wenden.

WTB. **Königsberg,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Ein größeres Polizeiaufgebot hat das hiesige **Lenin-Haus besetzt,** in dem auch das kommunistische „Echo des Ostens" gedruckt wird. Der Königsberger Regierungspräsident teilt mit, daß zahlreiche Druckschriften beschlagnahmt wurden. Weitere Maßnahmen sind im Gange.

WTB. **Görlitz,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Die Polizei führt zurzeit eine Durchsuchung des Verlagshauses der **Arbeiterdruckerei** (Görlitzer Zeitung) nach verbotenen Druckschriften durch. In Görlitz hat die Polizei eine für Donnerstagabend anberaumte **kommunistische Versammlung verboten.** Auch in Hirschberg ist eine für heute abend angesetzte Versammlung, in der der Kommunist Torgler sprechen sollte, polizeilich verboten worden.

WTB. **Magdeburg,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** In Schönebeck bei Magdeburg wurde belastendes Material beschlagnahmt und **drei kommunistische Führer in Schutzhaft genommen.** Diese Maßnahmen wurden aber bereits vor dem Brande im Reichstag durchgeführt.

Deutschland.

Oberreichsanwalt Werner in Berlin.

WTB. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Oberreichsanwalt Werner ist, wie wir erfahren, heute mittag in Berlin eingetroffen, um persönlich die Ermittlungen in der Angelegenheit des Reichstagsbrandes zu leiten.

Politischer Mord in Frankfurt a. Main.

WTB. **Frankfurt** a. Main, 28. Febr. **(Funkspruch.)** Im Stadtteil Höchst wurde in der Nacht zum Dienstag der Nationalsozialist Josef Belser nach einem Streit mit politischen Gegnern von diesem erschossen. Die Täter sind entkommen.

Waffenfunde im Gewerkschaftshaus in Wuppertal-Barmen.

WTB. **Essen,** 27. Febr. In Wuppertal-Barmen wurde gestern das Gewerkschaftshaus durchsucht. Es wurden vier Karabiner, 13 Pistolen nebst Karabiner- und Pistolenmunition sowie Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt.

Fünfmächtevorschlag einer Erweiterung des Kelloggpaktes.

WTB. **Genf,** 27. Febr. Die politische Kommission wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um den sicherheitspolitischen Vorschlag Englands über die Nichtanwendung von Gewalt weiter zu beraten. **Deutschland, England, Frankreich, Italien und Belgien** haben sich heute nachmittag auf eine Formel geeinigt, die morgen der politischen Kommission von dem eingesetzten Redaktionskomitee zur endgültigen Redigierung vorgelegt wird. Die Erklärung wird ihrem wesentlichen Inhalt nach darauf hinauslaufen, daß **das im Kelloggpakt enthaltene Verbot des Krieges als Instrument der nationalen Politik auf jede Anwendung der Gewalt erweitert wird.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

(Fortsetzung von der vorigen Seite.)

veranlaßt, sich sofort dem Polizeipräsidium zur Vernehmung in einer wichtigen Angelegenheit zur Verfügung zu stellen. Ein Taxichauffeur, der in der Nähe des Reichstages parkte, hat beobachtet, daß vor dem Portal V in der Mittagszeit **ein niederländischer Wagen** längere Zeit hielt. Das Hoheitszeichen N. L. (Niederlande) war deutlich zu sehen, jedoch hat er natürlich sich die Nummer des Wagens nicht gemerkt, da er ja nicht wissen konnte, was in der Nacht passieren würde. Die politische Polizei hat sofort diese wichtige Spur aufgenommen und forscht nach dem Besitzer des Autos, das kein Luxuswagen war, sondern ein Wagen älteren Typs.

Nicht versichert.

VDZ. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Zu der Brandstiftungsaffäre im Reichstag wird dem Nachrichtenbüro des VDZ in unterrichteten Kreisen noch erklärt, daß **weder der Reichstag noch der Preußische Landtag irgendwie gegen Feuerschäden versichert seien.** Abgesehen von der Zweifelsfrage, ob im Falle einer derartigen Brandstiftung überhaupt die Versicherungsgesellschaft voll haftbar gemacht werden könnte, scheint man in den zuständigen Stellen der Ansicht zu sein, daß die Versicherung derartiger Reichs- und Staatsgebäude so hohe Prämienkosten verursachen müßte, daß eine ungerechtfertigte Belastung der öffentlichen Ausgabenetats entstehen würde. Man weist darauf hin, daß beispielsweise die Prämie, die für den Reichstag zu entrichten gewesen wäre, bei einer nach seiner Fertigstellung aufgenommenen Feuerversicherung heute schon fast das Doppelte der Gesamtbaukosten des Reichstages umfaßt hätten. Auch gehören ja derartige Katastrophen in Parlamentsgebäuden zu den größten Seltenheiten. Der Reichsfiskus wird infolge dieser Verhältnisse den bei dem Brande entstandenen Schaden selbst tragen müssen, falls es ihm nicht irgendwie möglich ist, andere Stellen für den Schaden haftbar zu machen.

Brand im Dachgeschoß des Berliner Schlosses.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, brach aus bisher noch ungeklärter Ursache am Samstagabend **im Dachgeschoß des Schlosses ein Brand** aus, der jedoch durch die Feuerwehr in kürzester Zeit gelöscht wurde. In der Nähe des Brandherdes fand man Feueranzünder und verkohlte Streichholzreste. Die Polizei ist der Auffassung, daß **Brandstiftung** vorliegt, und hat umfangreiche Ermittlungen zur Aufklärung des Brandes eingeleitet.

Solinger Tageblatt
Nr. 50 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag,
den 28. Februar 1933

Revision der Kirchengemeinde Wald vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Die Reichsgerichtsverhandlung.

(Eigener Bericht des „Solinger Tageblattes".

-mn- Der sechste Zivilsenat des Reichsgerichts hatte sich gestern mit der **Revisionsklage** der **Evangelischen Kirchengemeinde Wald** gegen die **Stadtgemeinde Solingen** zu beschäftigen. Es handelt sich, wie bekannt ist, um einen Austausch von Grundstücken und um die Eröffnung des Friedhofes, den die Stadt neu angelegt hatte.

Am **27. Juni 1929** wurde zwischen der klagenden Kirchengemeinde und der Rechtsvorgängerin der beklagten Stadt Solingen, der Gemeinde Wald, **ein Vertrag abgeschlossen** des Inhalts, daß die Gemeinde den sogenannten „Alten Friedhof" übernehmen und verwalten werde, während der Kirchengemeinde „nach Eröffnung" des neuen kommunalen Friedhofs einige Parzellen zur Verfügung gestellt werden sollten, der als Friedhof der evangelischen Kirchengemeinde mit dem Recht ihrer rituellen Handlungen dienen sollte. Am 1. August 1929 fand nun die **Umgemeindung statt,** durch die die Gemeinde Wald in den Stadtbezirk Solingen einbezogen wurde. Die **Genehmigung zur Eröffnung des kommunalen Friedhofs „Am Vogelsang"** war von der Regierung inzwischen eingeholt worden, und ebenso war ein Friedhofswärter bereits fest angestellt. Nach **erfolgter Eingemeindung Walds** nach Solingen weigerte sich die Stadtgemeinde Solingen als Rechtsnachfolgerin, den Friedhof „Am Vogelsang" fertigzustellen und freizugeben. Die Kirchengemeinde suchte ihr Recht in der Klage und erzielte in der **ersten Instanz** das Urteil, wonach die Stadtgemeinde ihr den Friedhof zuzuweisen habe. In **weiter Instanz** erkannte das Oberlandesgericht auf **Abweisung der Klage,** weil der ordentliche Rechtsweg der evangelischen Kirchengemeinde für diesen Streit zu versagen sei.

Die **Stadtgemeinde** faßte die Klage der Kirchengemeinde so auf, als verlange sie die Eröffnung des kommunalen Friedhofes; sie **verneinte energisch, daß ein ordentliches Gericht ihr diese Verpflichtung auferlegen könne.** Dagegen vertrat die Kirchengemeinde die Rechtsauffassung, daß ja der ihr vertraglich zugesicherte Teil des kommunalen Friedhofes bereits fertiggestellt sei, und nunmehr ergebe sich als Ziel der Klage nur, die beklagte **Stadtgemeinde zur Erfüllung ihrer Vertragspflichten zu zwingen.** Das **Oberlandesgericht in Düsseldorf** führte seinerzeit in der Urteilsbegründung aus, daß die **Kirchengemeinde nicht nachweisen könne,** daß die erforderliche „Widmung" des Kirchhofsanteiles bereits erfolgt sei. Der eingeschlagene Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten sei an sich zulässig, **wenn der Nachweis erbracht** würde, daß es sich um **eine bürgerlich-rechtliche Angelegenheit** handelte. Es sei aber zu **berücksichtigen,** daß die beklagte Stadtgemeinde in ihrer Verfügungsgewalt unbeschränkt blieb. Und ebenso diene ein Friedhof Angelegenheiten **öffentlich-rechtlicher Art.** Abgesehen von diesen Erwägungen sei aber der **eingeschlagene Rechtsweg deshalb unzulässig,** weil die erforderliche „Widmung" der Stadt, die einen unentbehrlichen Hoheitsakt darstelle, nicht zustande gekommen sei. Der Anspruch der Kirchengemeinde sei in materieller Hinsicht nur dann begründet, **wenn der in Frage stehende Friedhof als Gemeindeanstalt seiner öffentlichen Zweckbestimmung bereits zugeführt worden sei.** Hierdurch treffe aber die Klägerin die Beweislast. Der Stadtgemeinde müsse es überlassen bleiben, ob sie trotz der Vorbereitungen für die Eröffnung des Friedhofes jene Anlage in den öffentlichen Dienst stellen wolle oder nicht.

In der **gestrigen Revisionsverhandlung** vor dem Reichsgericht bekämpfte die **klagende Kirchengemeinde** das oberlandesgerichtliche Urteil wegen der in ihm enthaltenen erheblichen Unklarheiten. Es erhebe sich die Frage, so führte u. a. der Rechtsvertreter der Kirchengemeinde, Justizrat Schrömbgens aus, weshalb eigentlich die Klage abgewiesen sei: aus materiellen Erwägungen heraus oder wegen der Unzulässigkeit des Rechtsweges? Das Oberlandesgericht führe an einer Stelle des Urteils aus, daß die Abweisung erfolge, weil der hoheitsrechtliche Akt der „Widmung" fehle. Lasse man diese Begründung gelten, dann könne das Oberlandesgericht aber an anderer Stelle nicht ausführen, daß jener Akt nicht nachgewiesen sei. Die Revision stehe auf dem Standpunkt, **daß die „Widmung" mit der Genehmigung von Regierungsseite faktisch erfolgte.** Auch habe das Oberlandesgericht den Rechtsbegriff der „Widmung" völlig verkannt, als es das ihm vorgelegte Material als nicht genügend ansah. Das Berufungsgericht selbst bringe an anderer Stelle zum Ausdruck, daß auch eine stillschweigende Widmung durchaus erfolgen könne. Tatsächlich aber sei die als erforderlich erachtete Widmung längst erfolgt. — Auf einen Einwand des Vorsitzenden, daß vielleicht die Widmung" als feststehend anzusehen sei, **es aber doch vor allem darauf ankomme, ob der Friedhof auch wirklich „eröffnet" sei,** führte der **Vertreter der Kirchengemeinde** aus, daß dann die Rechtsfrage zu prüfen sei, ob nicht in der Einholung der Genehmigung seitens der Regierung bereits die Eröffnung zum Ausdruck gekommen sei. Es würde durch die Klage ja auch nicht die allgemeine Eröffnung des betreffenden Kirchhofes verlangt, sondern nur die **Freigabe desjenigen Teiles, auf den sich der Vertrag bezieht.** Die Stadt habe nichts anderes zu tun, als zu gestatten, daß die Kirchengemeinde die Toten ihrer Kirchenmitglieder auf dem neuen Friedhof beerdigt. An der gesamten Eröffnung, insbesondere der des projektierten kommunalen Friedhofes habe die klagende Kirchengemeinde kein Interesse.

Demgegenüber erklärte der **Vertreter der Stadtgemeinde Solingen,** Rechtsanwalt Dr. Ruland, daß **eine „Eröffnung" des Friedhofes,** auf die es überhaupt nur ankommen kann, **nicht erfolgt sei,** man könne diesen erforderlichen Eröffnungsakt aber unter keinen Umständen über den Willen der beklagten Stadtgemeinde vornehmen. Die Entwicklung der Dinge ginge dahin, daß **öffentlich-rechtliche Gesichtspunkte maßgebend waren,** die sich **gegen eine Eröffnung des umstrittenen Friedhofes richteten.** Es sei nicht denkbar, daß im Wege der Zivilklage die Stadt gezwungen werden könne, einen Friedhof zu eröffnen. Auch könne die Klage nicht dahin verstanden werden, daß die Stadt gezwungen wird, den Kirchhof zu eröffnen, wenn sie es aus **öffentlich-rechtlichen** Gesichtspunkten es nicht tun will. **Der** ganze Streit trage offensichtlich öffentlich-rechtlichen Charakter und entziehe sich damit der Gerechtigkeit der ordentlichen Behörden; die Frage könne nur im Verwaltungsstreitverfahren zu Ende geführt werden.

Nach eingehender Beratung entschloß sich das Reichsgericht, die Revision der Kirchengemeinde Wald kostenpflichtig zurückzuweisen.

Da die **Entscheidungsgründe des Reichsgerichts** noch nicht bekannt sind, kann **Näheres über den Inhalt** der Stellungnahme des Reichsgerichts noch nicht gesagt werden.

*

Doch noch nicht das letzte Wort?

☆ **Wie wir hören, soll trotz der vorstehend mitgeteilten Entscheidung des Reichsgerichts das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sein. Es scheinen Möglichkeiten zu bestehen, die Streitfrage auf andere Weise zugunsten der Kirchengemeinde zu regeln. Näheres darüber ist aber im Augenblick nicht zu erfahren.**

Polizeiliche Durchsuchungen in Solingen.

Umfangreiches Druckschriftenmaterial beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf das Reichstagsgebäude sind, wie wir im politischen Teil unseres Blattes berichten, von der Regierung schärfste Maßnahmen angeordnet worden. Durch das vierzehntägige Verbot der SPD.-Presse und das vierwöchige Verbot der KPD.-Zeitungen in Preußen werden auch das „Volksblatt" und die „Arbeiterstimme" betroffen.

Außerdem fanden heute vormittag hier wie im ganzen Lande polizeiliche Durchsuchungen der Verlagsgebäude der beiden Zeitungen, sowie der Parteisekretariate der SPD. und KPD. statt. Dabei wurde umfangreiches Druckschriftenmaterial beschlagnahmt.

Eine Solinger Hilfspolizeigruppe.

100 Mann SA, SS und Stahlhelm.

Gestern nachmittag fanden in Solingen Besprechungen zwischen Polizeipräsident Dr. Suermondt und Polizeioberst Krahmer-Möllenberg einerseits sowie Vertretern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des Stahlhelms andererseits statt über die Schaffung einer Hilfspolizeigruppe entsprechend dem bereits bekannten Erlaß des Reichskommissars Göring. Die Solinger Hilfspolizeigruppe wird vorläufig eine Stärke von 100 Mann haben, die aus SA, SS und dem Stahlhelm ausgewählt werden. Der Aufbau dieser Gruppe, ihre Ausbildung, Beschaffung der Ausrüstung, der Ausweise usw. soll beschleunigt durchgeführt werden, so daß sie schon am Samstag dieser Woche eingesetzt werden kann.

Die Bürgersteuer der Heimarbeiter.

Eine Neuregelung ab 1. März 1933.

2% des Bruttoarbeitslohnes

werden bei jeder Lohnzahlung einbehalten.

Die Städtische Steuerverwaltung teilt uns mit:

Die Bürgersteuer der Heimarbeiter sollte bisher gleich wie bei den übrigen Arbeitnehmern mit den Beträgen vom Arbeitslohn einbehalten werden, die auf der vierten Seite der Steuerkarte vermerkt sind. Dieses Verfahren hat sich als nicht zweckmäßig herausgestellt. Die Heimarbeiter sind vielfach für mehrere Auftraggeber beschäftigt; auch ist ihre Entlohnung (abgesehen von denjenigen, die als sogenannte Stellenmieter im Betriebe des Auftraggebers nur für diesen beschäftigt sind) nicht auf einen bestimmten Lohnzahlungsabschnitt abgestellt. Durch diese Umstände wurde die **Einbehaltung sehr erschwert,** zumal eine Feststellung des Arbeitgebers, ob und in welchem Umfange er am Tage der Auszahlung des Lohnes zur Einbehaltung der Bürgersteuer verpflichtet war, fast unmöglich gemacht wurde. Die von den zuständigen Stellen durchgeführten Kontrollen haben daher auch zu der Feststellung geführt, daß die Einbehaltung der Bürgersteuer von den Bezügen der Heimarbeiter nicht so durchgeführt worden ist, wie sie im Interesse einer gleichmäßigen und gerechten Besteuerung erforderlich ist.

Aus diesem Grunde hat die Stadtverwaltung mit den zuständigen Berufsverbänden der Arbeitnehmer eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß die Arbeitgeber mit Wirkung ab 1. März d. J. verpflichtet sind, den Heimarbeitern ohne Rücksicht darauf, ob sie als Stellenmieter im Betriebe des Arbeitgebers nur für diesen oder ob sie in eigener Werkstätte für einen oder mehrere Auftraggeber beschäftigt sind, die Bürgersteuer gleich wie die Einkommensteuer durch prozentualen Abzug vom Bruttoarbeitslohn einzubehalten. Der Einbehaltungssatz ist auf 2 (zwei) vom Hundert des Bruttoarbeitslohnes vereinbart. Dieser Satz ist daher bei jeder Lohnzahlung ohne Rücksicht darauf, auf welchen Zeitraum sich dieselbe erstreckt, einzubehalten und mit der sonstigen einbehaltenen Bürgersteuer zu den festgelegten Terminen an die Städtische Steuerkasse abzuliefern.

Für die **Arbeitgeber** bedeutet die getroffene Regelung gegenüber dem bisherigen Verfahren eine **Vereinfachung,** weil sie hierdurch der bisher notwendigen Feststellung bei jeder Lohnzahlung enthoben werden, ob für den laufenden Einbehaltungsabschnitt die Bürgersteuer bereits durch einen anderen Arbeitgeber einbehalten worden ist. Auch wird die gesetzliche Haftung durch das neue Verfahren genau begrenzt. Für die Folge haftet daher der Arbeitgeber für die Bürgersteuer der Heimarbeiter mit 2 Prozent des Bruttolohnes.

Für die **Heimarbeiter** kann die neue Regelung **in gewissen Fällen zu Härten** führen. Aus diesem Grunde ist denselben das **Recht eingeräumt** worden, gleich wie bei der Einkommensteuer nach Ablauf des Kalenderjahres

Antrag auf Veranlagung der Bürgersteuer

zu stellen. Weist der Heimarbeiter hierbei durch Bescheinigung des Arbeitgebers nach, daß ihm an Bürgersteuer **mehr einbehalten** worden ist, als er nach seinem tatsächlichen Einkommen zu zahlen hat, so erfolgt insoweit **Erstattung.** Der Antrag auf Erstattung der Bürgersteuer soll aber **nur dann zugelassen** werden, wenn auch ein **Antrag auf Veranlagung der Einkommensteuer gestellt** ist. Diese Bindung ist aus dem Grunde notwendig, weil die Feststellung der Einkommensteuerpflicht für die Bürgersteuer von gewisser Bedeutung ist. Sollte sich im Laufe des Jahres ergeben, daß der Heimarbeiter durch den prozentualen Abzug mehr Bürgersteuer einbehalten wird, als er nach seinem voraussichtlichen Einkommen zu zahlen hat, so soll **auf Antrag** vorläufig **Aussetzung des Einbehaltungsverfahrens** erfolgen. In diesem Falle erhält der Heimarbeiter einen **entsprechenden Ausweis,** welcher dem Auftraggeber bei der Lohnzahlung vorzulegen ist. Der Arbeitgeber hat in diesen Fällen bei dem Lohnkonto des betreffenden Arbeitnehmers entsprechenden Vermerk zu machen.

Post nach Uebersee im März.

-ha- Im Monat März werden **Briefe und Drucksachen nach den Vereinigten Staaten von Amerika** mit zehn Dampfern befördert, am 2. von Cuxhaven, 7. Bremerhaven, 9. Cuxhaven und Cherbourg, 15. Bremerhaven, 17. Southampton, 22. Cherbourg, 23. Bremerhaven, 29. Cherbourg, 31. Bremerhaven. Die Dampfer aus Bremerhaven und Cuxhaven erhalten einen Tag später Nachversande in Cherbourg, der aus Southampton am Tage selbst. Schlußzeit ist für Bremerhaven tags zuvor in Hamburg 19,00, am Tage selbst in Bremen 5,00; für Cuxhaven am Tage selbst in Hamburg 6,00, Bremen 4,00; für Cherbourg zwei Tage vorher in Hamburg 19,00, Bremen 23,00, Köln 21,00; für Southampton zwei Tage vorher in Hamburg 10,30, Bremen 12,00, Köln 21,00; für die Nachversande aus Cherbourg tags zuvor in Köln 17,00, Frankfurt a. M. 15,00. Die Ueberfahrt nach Newyork dauert von Bremerhaven sechs Tage, von Cuxhaven acht, von Southampton sechs, Cherbourg fünf bis sieben Tage.

Postpakete gehen im März nach den **Vereinigten Staaten von Amerika** von Hamburg am 1., 8., 15., 22., 29., von Bremen am 7., 15., 23., 31.; **nach Kanada** von Bremerhaven am 9., Bremen 9., Hamburg 23., Liverpool oder Southampton zweimal wöchentlich; **Kuba:** Hamburg 4., 25., La Rochelle Pallice 11., Le Havre 24.; **Argentinien:** Hamburg 4., 17., 25., Bremerhaven 12.; **Brasilien:** Hamburg 4., 5., 8., 14., 17., 20., 25., 29., Bremerhaven 12.; **Uruguay:** Hamburg 4., 17., 25., Bremerhaven 12.; **Britisch-Indien:** Hamburg 2., 6., 11., 16., 23., 25., 26., 30.; **China und Japan:** Hamburg 4., 11., 18., 25.; **Niederländisch-Indien:** Hamburg 4., 7., Bremen 18., 29.; **Palästina:** Hamburg zweimal im Monat; **Australischer Bund:** Bremen 6., 20., Hamburg 18.; **Aegypten:** Hamburg 1., 4., 7., 11., 13., 18., Bremen 29.; **Südafrikanische Union mit Südwest:** Hamburg 4., 11., 18., 29.

*

Das Branntweinverbot an den Wahltagen.

-vdz- Eine Verordnung des Reichskommissars für das preußische Innenministerium, Reichsministers Göring, über das Branntweinverbot an den Wahltagen bestimmt, daß auf Grund des Gaststättengesetzes anläßlich der **Wahlen zum Reichstag,** preußischen **Landtag** und den preußischen **Gemeindevertretungen** der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Branntwein **am Samstag, dem 4., Sonntag, dem 5., Samstag, dem 11. und Sonntag, dem 12. März bis zur Polizeistunde verboten** wird. Zuwiderhandlungen werden mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit beiden Strafen bedroht. Weiter kann, wenn nach den örtlichen Verhältnissen in den letzten Tagen vor den Wahlen durch den Genuß von Branntwein die öffentliche Sicherheit oder Ordnung besonders gefährdet erscheint, durch die Ortspolizeibehörde eine weitere Einschränkung vorgeschrieben werden.

Deutscher Arbeiterbund.

Für die Solinger Stadtverordnetenwahl ist, wie bekannt, auch ein Wahlvorschlag: Deutscher Arbeiterbund eingereicht worden. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß dieser Bund, der nur in Solingen besteht, „ein überparteilicher Zusammenschluß aller Werktätigen Deutschlands ist, um sich das Existenzminimum unter allen Umständen zu erkämpfen und zu sichern. Der Kampf richtet sich gegen Ausbeutung, Verknechtung und Versklavung." Zur Erreichung dieses Zieles sind Richtlinien aufgestellt, die von den Mitgliedern streng eingehalten werden müssen. Unter den neun **Kandidaten** der Liste befinden sich außer Parteilosen auch Angehörige der Christlichen Arbeiterpartei, des Zentrums, der SPD. und der KPD.

*

Die Stadtbücherei im Januar 1933.

Im Monat Januar wurden in **Solingen** bei 4353 Besuchen 7448 Bände, in **Ohligs** bei 1277 Besuchen 3283 Bände, in **Wald** bei 1972 Besuchen 3591 Bände, in **Gräfrath** bei 811 Besuchen 1381 Bände, in **Höhscheid** bei 308 Besuchen 614 Bände ausgeliehen. **Im ganzen** also wurden die Büchereien 8721 mal besucht und dabei **16 317 Bände ausgeliehen.** 286 Leser wurden in allen Stellen neu eingetragen.

*

Wieder 45-Minutenstunde in den preußischen Schulen.

-app- Die 50-Minutenstunde hat, besonders in Großstädten und Orten mit vielen Fahrschülern, zu Stundenplänen geführt, die zu großen Bedenken Veranlassung geben und zum Teil zu einer untragbaren Ueberbürdung der Schüler geführt haben. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der **Reichskommissar für das Preußische Kultusministerium** deshalb durch einen **Erlaß** die Stundendauer wieder allgemein auf 45 Minuten festgesetzt. Er hat gleichzeitig **Richtlinien für eine organische Gestaltung der Stundenpläne** gegeben, damit die Mißstände (übermäßige Dauer des Vormittagsunterrichts, Verkürzung der Pausen, Verkümmerung des Spielturnens u. a. m.) beseitigt werden. Mit diesem Erlaß sind die Wünsche weiter Kreise der Eltern und Lehrer erfüllt.

*

Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges.

-app- Die Kommissare des Reiches in Preußen haben durch Beschluß vom 18. Februar angeordnet, daß anläßlich des in diesem Jahre **am 12. März** stattfindenden Volkstrauertages für die Opfer des Weltkrieges die **öffentlichen Gebäude halbmast** zu flaggen haben. Darüber hinaus hat der Kommissar des Reiches für das

Der Einheitsstimmzettel.

Reichstagswahl

Wahlkreis Düsseldorf-Ost

1	**Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei** (Hitlerbewegung) Hitler — Dr. Frick - Göring - Florian	1
2	**Sozialdemokr. Partei Deutschlands** Dr. Hilferding – Agnes — Daum - Richter	2
3	**Kommunistische Partei Deutschlands** Thälmann – Horn - Hennich – Overlach	3
4	**Deutsche Zentrumspartei** Dr. Brüning – Kaiser – Dr. Weber – Schlack	4
5	**Kampffront schwarz-weiß-rot** Dr. Hugenberg — Dr. Koch — D. von Tiling — Dr. Osthold	5
7	**Deutsche Volkspartei** Dr. Köngeter — Dr. Boehm — Dr. Geller-Zaertling — König	7
8	**Christlich-sozialer Volksdienst** (Evangelische Bewegung) Dr. Schröder – Korte – Spiecker – Dannert	8
9	**Deutsche Staatspartei** Greßler - Kump — Nolting - Hollender	9
10	**Deutsche Bauernpartei** Dr. Fehr	10
15	**Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern** Scheer — Lorscheid — Sellak — Richter	15

Der Stimmzettel für die Landtagswahl

unterscheidet sich von dem hier abgebildeten Reichstagsstimmzettel (der aus weißem Papier besteht) dadurch, daß er **in rötlicher Farbe** gehalten ist.

Die **Reihenfolge der Parteien von 1 bis 9** ist auf dem Landtagsstimmzettel **die gleiche** wie auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl. Die Wahlvorschläge 10 (Deutsche Bauernpartei) und 15 (Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern) finden sich auf dem Landtagsstimmzettel nicht; dafür gibt es als Nr. 16 bei der Landtagswahl eine Polenliste.

Beide Stimmzettel sind so eingerichtet, daß sie **einmal gefalten in den Stimmzettelumschlag** gesteckt werden können.

Preußische Innenministerium die **Polizeibehörden angewiesen, die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten an diesem Tage zu versagen,** um eine würdige Begehung des Tages zu gewährleisten. Dauergenehmigungen für die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten sind für diesen Tag zu widerrufen.

*

Radfahrwege in Rheinland und Westfalen.

Der unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann stehende **Radfahrausschuß für Rheinland und Westfalen** erstattet soeben einen **Geschäftsbericht** für die Jahre 1931/32. Im Vorwort unterstreicht der Vorsitzende die hohe soziale Bedeutung, welche dem Schutz von Leben und Gesundheit eines großen Bevölkerungskreises durch Herausnahme des zahlenmäßig stark anwachsenden Radfahrerverkehrs auf besondere Radwege zukommt. Im einzelnen hat der Ausschuß wertvolle Vorarbeiten leisten können, welche u. a. im Projekt eines **Rheinradweges** und dem Ausbau verschiedener lokaler Radfahrwegestrecken zum Ausdruck kommen. Hierbei ist auch an eine Verbindung längs der Wupper in Richtung Burg gedacht mit Anschlüssen ins Bergische Land nach Solingen, Remscheid und in den Rhein-Wupperkreis. Besondere aktuelle Bedeutung kommt der Tätigkeit des Ausschusses durch die Eingliederung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die geplanten Arbeiten zu. — Auch die verkehrspolitische Bedeutung des Baues von Radfahrwegen scheint beträchtlich zu sein; denn wie in der Denkschrift ausgeführt wird, hat nicht nur der Berufsverkehr mit dem Rade, sondern auch der Touristenverkehr, zu großen Teilen auch aus dem benachbarten Holland, eine gesteigerte Bedeutung gewonnen.

Die Förderung des Radfahrwegegedankens scheint daher **nicht nur** eine reine Zweckaufgabe **im Interesse des Radfahrers** selbst zu sein, sie dürfte **auch den Interessen des schwer ringenden Verkehrsgewerbes von Nutzen** sein. Es ist die erfreuliche Feststellung zu treffen, daß der Radfahrwegegedanke heute bereits einheitlich von allen in Frage kommenden Behörden und Organisationen wie auch von der Industrie- und Privatwirtschaft einmütig gefördert wird. Hier müssen die Radfahrer auch der materiellen Förderung durch die Provinzen, insbesondere durch die Rheinprovinz, dankbar gedenken, die neuerdings Mittel für den Ausbau von Radfahrwegen zur Verfügung gestellt haben.

Aus dem Solinger Bezirk

Solinger Eheberatungsstelle aufgelöst.

Die Solinger Gesellschaft für Eugenik, E. V., schreibt uns: Am Donnerstag, dem 23. Februar, fand im Lesesaal der Stadtbücherei der **4. Vortrag der diesjährigen Winterreihe** statt. Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte der Bakteriologie von Pasteur bis Rob. Koch, die der Vorsitzende der Gesellschaft, Frauenarzt Dr. Bickenbach, Solingen, gab, sprach Frau Dr. Peyer, Fachärztin für Lungenleiden in Elberfeld, über **„Tuberkulose und Nachwuchs".**

Die geschichtlichen Kenntnisse von der Tuberkulose, d. h. der Lungentuberkulose, kurz streifend, schilderte die Vortragende den schweren Schicksalsweg des von der Lungentuberkulose befallenen Menschen — unsagbar schwer in seinen körperlichen und seelischen Leiden für ihn und seine Umgebung. Mittel und Wege wies sie zur Bekämpfung dieser **Volksseuche** im schlimmsten Sinne, von der **besonders die ärmeren** Volksschichten betroffen werden. Die **Hauptforderungen** gehen nach luftigen, sonnigen Wohnungen und nach Ruhe. Reiches Zahlenmaterial vermittelte lehrreiche Einblicke in das Wesen der Lungentuberkulose; es fesselten manche Beispiele aus eigener ärztlichen Tätigkeit.

Für den Nachwuchs ist die Lungentuberkulose von vernichtenden Folgen. Ist sie auch nicht direkt vererbbar, so doch Veranlagung zu ihr, die in den Keimanlagen schicksalsgebunden zugrunde gelegt ist. Hinzu kommt die **große Gefahr unmittelbarer Ansteckung der Kinder durch tuberkulosekranke Eltern.** Es ist nicht abzuleugnen, und die Statistik beweist es eindeutig, daß die Tuberkulose eine gewisse Auslese selbst besorgt. Darüber hinaus ist ihre zielbewußteste Bekämpfung, zumal auch im Sinne der Eugenik, heiligste Menschenpflicht. Immer wieder wies die Vortragende darauf hin, daß jeder Kampf gegen den „weißen Tod" solange so gut wie unfruchtbar wäre, wie man nicht die Axt an die Wurzel legte, d. h. solange man nicht durch eine großmütige Wohnungshygiene ihre Hauptursache beseitigte.

Tuberkulosekranken Menschen ist von Ehe und Nachkommenschaft dringendst abzuraten, solange nicht ärztlicherseits eine völlige Ausheilung festgestellt ist, wofür die ärztliche Wissenschaft heute 10 Jahre annimmt. Gegen die Ehe tuberkulöser Partner miteinander ist keine Einwendung zu erheben, wenn sie gewillt sind, auf Nachkommenschaft zu verzichten, was durch freiwillige Unfruchtbarmachung zu erreichen ist. Am schwersten sind in tuberkulösen Ehen die tuberkulösen Mütter gefährdet, da eigene und der zu erwartenden Nachkommenschaft Gesundheit häufig genug Schwangerschaftsunterbrechung erfordert. — Der fast anderthalbstündige, tief schürfende und von hoher Menschheitsliebe getragene vielseitige Vortrag fand reichen Beifall.

In der anschließenden **Aussprache** wurde u. a. auf die Forderungen einer ethischen und moralischen Grundsätzen entsprechenden Sterilisierung und Vorbeugung hingewiesen. Aufklärung der Jugend im eugenischen Sinne schon im letzten Schuljahr der Volksschule wurde gefordert und eingehende Eheberatung. Es kam das **Bedauern** zum Ausdruck, daß die **Solinger Eheberatungsstelle aufgelöst** worden sei, obwohl es **möglich gewesen** wäre, ihre **Unkosten auf ein Mindestmaß herabzusetzen.** Bestimmt ständen ihre Unkosten in keinem Verhältnis zu dem ungeheuren Dienst, die sie im Sinne der Eugenik und damit im Sinne der Volkswohlfahrt und damit letzten Endes zur **Entlastung der öffentlichen Fürsorge** im Laufe der Zeit zu leisten imstande wäre. Es ist zu hoffen und zu verlangen, daß diese Notwendigkeit neu erkannt und ihr entsprechend gehandelt wird.

D.

*

⌀ **Alte Solingerin.** Heute, am 28 Februar, feiert Frau Auguste Ohliger, Ehefrau des Schwertschmiedes Friedrich Ohliger, wohnhaft Roonstraße, ihren **75. Geburtstag** in geistiger und körperlicher Frische Sie bezieht bereits **46 Jahre** das „Solinger Tageblatt", das sie täglich mit Interesse liest.

⌀ **Die juristische Doktorprüfung** bestand an der Universität Köln der Referendar am Oberlandesgericht Günther Geisler, Sohn des Solinger Augenarztes Dr. Geisler, Kurfürstenstraße.

-sp- **Politische Streitigkeiten.** Am 26 Februar, gegen 19.30 Uhr, wurde ein Angehöriger der NSDAP von einem Angehörigen der KPD an der Ecke Kasernen-Wiesenstraße plötzlich mit den Worten **„Hände hoch!"** angerufen. Der Täter gab darauf mit einer Pistole, deren Mündung auf die Erde gerichtet war, einen Schuß ab und flüchtete angeblich in das Parteihaus Hohe Gasse. Eine Durchsuchung des Hauses nach dem Täter war ohne Erfolg. Verletzt wurde niemand Der Name des Täters ist jedoch bekannt — Während einer KPD.-Versammlung kam es vor dem Versammlungslokal auf der **Katternbergerstraße** in Solingen am 27. Februar, gegen 23.20 Uhr, zwischen Mitgliedern der Versammlung und Andersdenkenden zu Streitigkeiten, wobei zwei Schüsse abgegeben wurden. Zwei Versammlungsteilnehmer wurden verletzt. Die Versammlung mußte aus sicherheitspolizeilichen Gründen aufgelöst werden.

-sp- **Beschlagnahme von Flugblättern.** Bei der Durchsuchung der Wohnung eines Anwohners der **Mottestraße** wurden verschiedene kommunistische Flugblätter von Beamten der politischen Polizei wegen Vorbereitung hochverräterischer Handlungen polizeilich beschlagnahmt.

-sp- **Wegen Betrugs im Rückfalle** wurde ein 50 jähriger Bäcker von hier festgenommen. Er hatte einer Witwe von hier die Heirat versprochen und hierdurch Zuwendungen verschiedener Art erhalten.

Aus dem Ohligser Bezirk

Ohligs und die Vollkanalisation.

Zum Schmutzwasserkanal von Buchenhofen ins Ittertal.

Die Stadtverwaltung hat in dem am 31. Januar bekannt gegebenen Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Ausdruck gebracht, daß die **Vollkanalisation für Ohligs einstweilen nicht in Frage käme,** weil dort besonders hohe Kosten entstehen würden. Auch sei es zunächst notwendig, einen Schmutzwasserkanal zum Rhein anzulegen. Dann erst könne die Vollkanalisation für den Stadtteil Ohligs ausgeführt werden. Eine andere Möglichkeit bestände noch dann, wenn ein im Wupperverband schon einmal besprochener Plan, von den Buchenhofener Kläranlagen aus durch das Ittertal einen Schlammkanal zum Rhein zu führen, greifbare Gestalt annehmen würde und Ohligs an diesen Kanal angeschlossen werden könnte. Für Wald und Gräfrath schieden jedoch diese Voraussetzungen aus.

Nach dieser Einstellung kann es also noch **lange Zeit dauern,** bis für den Stadtteil Ohligs die Segnungen einer Kanalisation greifbare Gestalt annehmen werden und darum vertritt man dort (wie wir bereits mitteilten) die Ansicht, daß es sich ermöglichen lassen müsse, ebenso wie im Tale der Itter und des Krausenerbaches auch in der Nähe von Ohligs eine Kläranlage herzustellen.

Dazu ist zu sagen, daß das Problem der Schmutz- und Abwässerbeseitigung für den Stadtbezirk Groß-Solingen noch ziemlich ungeklärt erscheint. Nach den Ausführungen der Stadtverwaltung besteht beim Wupperverband immer noch der einzig richtige Gedanke, einen besonderen **Schmutzwasserkanal von Buchenhofen aus über Gräfrath in das Ittertal** anzulegen, durch dessen Herstellung das große Problem der Wupperreinigung auf die einfachste und durchgreifendste Weise geregelt werden kann. In neuester Zeit hat man sogar davon gehört, daß es möglich sei, anstatt einer früher in Vorschlag gebrachten Untertunnelung des Gräfrather Berges zwischen Buchenhofen und dem Ort Gräfrath eine Einrichtung zu schaffen, mit der die Schmutzwässer durch ein Pumpwerk über den Berg gefördert werden könnten.

Die Ausführung eines solchen großen Projektes mag zwar noch in ziemlicher Ferne liegen, jedoch würden die jetzigen Pläne der Stadt Solingen bzw. der Ittergenossenschaft, in den Stadtteilen Gräfrath und Wald Kläranlagen anzulegen bzw. den Itterlauf zu begradigen und das Bachbett auszumauern, überholt werden, wenn der Wupperverband einen sicherlich geschlossenen Schmutzwasserkanal im oder neben dem Bachlaufe der Itter anlegen würde. Die Einzelheiten eines solchen Vorhabens sind zwar unbekannt, jedoch muß es einleuchten, daß in solchem Falle mindestens teilweise Doppelarbeit geleistet wird.

Für den Fall, daß einmal ein solcher Kanal von Buchenhofen aus zustande kommt, würden besondere **Kläranlagen im Zuge der Itter** für die Stadtteile Gräfrath, Wald und evtl. auch Ohligs **überflüssig werden,** da ja die ungeklärten Abwässer dieser Stadtteile in den großen Schmutzwasserkanal des Wupperverbandes aufgenommen werden können. Der vor Jahrzehnten schon entstandene Plan sah vor, die Abwässer erst in der Nähe des Rheines bei Baumberg in einer großen Kläranlage zu reinigen.

Aus dem **Stadtteil Wald** kommen schon Hinweise, daß durch die Herstellung einer Kläranlage im oberen Teile des Krausenerbachtales in **hygienischer Beziehung** sehr ungünstige Zustände entstehen müßten. Da aber genauere Einzelheiten über die Art der Anlage und über die Unterbringung oder Verwendung der Sinkstoffe durch die Stadtverwaltung noch nicht bekannt gegeben wurden, so läßt sich über die Nachteile einer solchen Einrichtung noch nichts Bestimmtes sagen. Vielleicht haben die nach den Mitteilungen der Stadtverwaltung in Gräfrath und Wald vorgesehenen „Absitzbecken" hinsichtlich der zu erwartenden Geruchsbelästigungen nicht eine so große Bedeutung, wie es in Laienkreisen angenommen wird. Es kann ja auch möglich sein, daß diese Anlagen nicht einen so bedeutenden Kostenaufwand verursachen, daß sie nach einigen Jahren, wenn der große Schlammkanal von Buchenhofen itterabwärts eingerichtet wird, wieder beseitigt werden können.

Jedenfalls ist die von der Stadtverwaltung berührte **Herstellung des großen Schlammkanals** ein Ideal, das man in jeder Beziehung fördern sollte, denn dadurch böte sich ja die einzige Möglichkeit, den Unterlauf der Wupper wieder in einen natürlichen, flußähnlichen Zustand zu bringen. Hierdurch würden große wirtschaftliche und in ihrem inneren Wert kaum errechenbare Vorteile für die jetzigen Wupperanlieger und die Entwicklung des gesamten Wuppergebietes als Ausflugs- und Erholungsgebiet geboten.

*

-o- **Werner Bremshey †.** Der technische Leiter der Firma Bremshey & Co., Werner Bremshey, ist heute morgen an den Folgen einer **Nierenentzündung** entschlafen. Der Verstorbene hat nur ein Alter von **35 Jahren** erreicht Er galt als ein tüchtiger Fachmann in der Schirmfurnitureninduſtrie.

-o- **Der Rosenmontag** verlief, wie auch die voraufgegangenen Fastnachtstage, sehr ruhig Hin und wieder zeigten sich im Stadtbilde einzelne **maskierte Gruppen,** die singend und scherzend, begleitet von Kindern, durch die Straßen zogen und in den einzelnen Gaststätten ihr Liedchen sangen. Sonst war es durchaus ruhig auf der Straße. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen. Die **Veranstaltungen** der Vereine und Gastwirte wiesen einen **leidlich guten Besuch** auf. Die Gastwirte bekamen erst am Abend zu tun, als die Tausende zurückkehrten, die den Kölner Rosenmontagszug besichtigt hatten

-o- **Ein ehrlicher Schaffner reichbelohnt.** Zu einem schönen Fastnachtsgeld gelangte am Sonntag ein Schaffner der Solinger Rundbahn. Ein Fahrgast von auswärts, der zur Zeit im Centralhotel wohnt, vermißte plötzlich seine Brieftasche, in der sich an Bargeld 170 Mark befanden. Er erhielt aber bald die Gewißheit, daß sie von dem Schaffner sichergestellt worden sei und konnte sie bald darauf in Empfang nehmen. Der Verlierer war darüber so glücklich, daß er dem ehrlichen Schaffner **eine Belohnung von 50 Mark** übergab.

-o- **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum 26. Februar in die Fabrikräume einer Stahlwarenfabrik an der Benratherstraße in Ohligs. Die Täter zertrümmerten eine Scheibe und stiegen ein. Gestohlen wurden Silberanoden und Fertigwaren im Werte von etwa 500 RM.

Aus dem Walder Bezirk

Auch wieder Eigenheime durch den Spar- u. Bauverein Wald.

Am 23. Februar tagte der **Vorstand des Spar- und Bauvereins Wald.** U. a. konnten wieder eine ganze Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen werden. Ferner wurde der Bau von Einfamilienhäusern besprochen. Durch die **vorhandene Kapitalknappheit wird es vorläufig nicht möglich sein,** größere Bauobjekte durchzuführen. Aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß der Walder Spar- und Bauverein dazu übergehen will, wieder, wie vor dem Kriege, **Eigenheime zu bauen.** Nach den vorliegenden Bauplänen und den eingezogenen Offerten zu urteilen, können derartige **Eigenheime heute zu tragbaren Bedingungen errichtet werden.** Für die Errichtung der Eigenheime ist das dem Verein gehörende **Gelände zwischen der Irler- und Jägerstraße** vorgesehen. Es wurden vom Vorstand zwei Mitglieder bestimmt, die zwecks Genehmigung eines Bebauungsplanes mit dem Stadtbauamt verhandeln sollen. Mit der Genehmigung wird aber bestimmt zu rechnen sein, da an der Irlerstraße zum größten Teil nur Einfamilienhäuser errichtet worden sind. Auch würde eine **schnelle Entscheidung im Interesse der Handwerker** und der in diesem Beruf Beschäftigten, nicht zuletzt auch im Interesse der Stadt selbst, liegen. Reflektanten können sich schon heute im Büro des Spar- und Bauvereins Wald nähere Auskunft geben lassen.

*

-wa- **Das Notwerk der deutschen Jugend** hat inzwischen eine Erweiterung erfahren. Neben den beiden Kameradschaften, die von einigen Lehrern der **hiesigen Berufsschule** gebildet wurden, sind solche jetzt auch vom **Arbeitsamt** zusammengestellt worden. Neben den männlichen Jugendlichen, die neben der Werkstättenarbeit geistig weitergebildet werden und sich sportlich betätigen können, sind auch **Mädchen** herangezogen worden. Sie sollen in der Hauptsache in **häuslichen Fertigkeiten,** wie Kochen, Nähen usw., unterrichtet werden. Auch haben sie für das leibliche Wohl der Kameradschaften zu sorgen, denn bekanntlich erhalten die Teilnehmer ein Mittagessen verabreicht. Im übrigen kann man sich die Zeit mit anderen nützlichen Arbeiten, die man sich von zu Hause mitbringt (Flicken, Stopfen), vertreiben. Auch wird viel gewandert. Die Zusammenkünfte finden jeden Tag in der Berufsschule Rosenkamp und im Gebäude der früheren Schule Dingshaus statt und erfreuen sich eines sehr regen Zuspruchs.

Aus dem Höhscheider Bezirk

-h- **Aus der Tätigkeit des Verschönerungsvereins Widdert** wird uns berichtet, daß die Besprechungen über den Wanderweg „Rund um Solingen" zu einem befriedigenden Abschluß gelangten. Der Anschluß des Verschönerungsweges an das Wegenetz des Verkehrsvereins Solingen-Südost erfolgt bei Evertsaue entweder von Schellberg aus oder über die **Eichenstraße** und **Bünkenberg.** Im westlichen Teile führt der Verschönerungsweg über Mühlenberg — Kaspersfeld — Eintracht — Lache und findet dort den Anschluß an das Wegenetz der Verkehrsvereine Weinsberg und Kohlsberg. Es sind jedoch noch Einzelheiten zu erledigen hinsichtlich der demnächst anzubringenden gleichmäßigen Beschilderung der Wege, wozu noch Rücksprachen und Verhandlungen mit Privateigentümern erforderlich werden. — Ueber die für dieses Jahr in Aussicht genommene **Verkehrswerbung** für den **Widderter Bezirk** sollen in nächster Zeit Besprechungen stattfinden.

-h- **80 Jahre alt.** Am 1. März wird unser Mitbürger Otto Langensiepen 80 Jahre alt. Er ist einer der wenigen noch lebenden Solinger Schwertfeger alten Schlages. Langensiepen ist ein alter bekannter Solinger und wohnte früher lange Jahre „Am Bocke" (Wuppertraße). Seit dem Tode seiner Frau, mit der er vor einigen Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte, wohnt er in Höhscheid, Wienerstraße. Langensiepen ist auch als alter ehemaliger 39er noch sehr rüstig, macht täglich seine gewohnten Spaziergänge nach der Stadt und ist ein eifriger Leser des „Solinger Tageblattes".

-h- **Die Donnerstagssprechstunden in der ärztlichen Beratungsstelle Höhscheid** werden ab **2. März** in der gewohnten Weise wieder aufgenommen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Schaufenstereinbruch** Am 26. Februar, nachmittags, wurde die Schaufensterscheibe eines Zigarrengeschäfts in der Adlerstraße in Gräfrath zertrümmert und aus der Auslage Zigarren und Zigaretten gestohlen.

Hinweis.

Karnevals-Kehraus wird am Mittwoch in der Gaststätte Konnenhof und dem Hotel „Römer" mit der Beerdigung des „Hopedtz" begangen. (Siehe Anzeigen.)

Nr. 50
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
28. Februar 1933

Vor neuen Verordnungen.

Ein neues Milchgesetz — Todesstrafe für Hochverrat.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett seine Beratung am Dienstagnachmittag um 4 Uhr fortsetzen. Es ist anzunehmen, daß die ganzen wirtschafts- und finanzpolitischen Beschlüsse, die aus diesen Verhandlungen hervorgehen, in einer großen Verordnung zusammengefaßt werden, die wahrscheinlich bald nach den Wahlen herauskommen wird.

Zu den heutigen Beschlüssen erfahren wir noch interessante Ergänzungen. So handelt es sich bei dem **Milchgesetz** darum, daß die gesetzliche Grundlage für **Eingriffe in die Handelsspanne** bisher nicht vorhanden war. Dr. Gördeler hatte als Preissenkungskommissar bereits den Versuch gemacht, die Handelsspanne zu drücken. Seine Anordnungen wurden aber gerichtlich angefochten, und zwar mit Erfolg, weil die gesetzliche Grundlage fehlte. Sie ist jetzt geschaffen worden. Diese Maßnahme des Reichskabinetts dient dem Erzeuger wie dem Verbraucher.

Die vom Kabinett beschlossene Verordnung gegen **Verrat am deutschen Volk** bezieht sich auf folgendes:

Der Verrat militärischer Geheimnisse wird sehr viel schärfer erfaßt als bisher. Bei schwerem Verrat kann jetzt mit der **Todesstrafe** oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden. Bisher war es auch nicht möglich, gegen Leute vorzugehen, die Dokumente und dergleichen fälschten, um sie an das Ausland zu verraten. Auch in solchen Fällen wird jetzt schärfer durchgegriffen.

Eine besonders schwere Schädigung der deutschen Interessen ist auch da zu sehen, wo jemand abträgliche Nachrichten in die Auslandspresse lanciert, um sie dann nachher unter Berufung auf die ausländische Presse in deutsche Zeitungen hineinzubringen. Weiter wird bei sog. **Zersetzungshochverrat,** bei dem es sich um ein Vergehen gegen den Bestand des Staates handelt, die Festungsstrafe in Zuchthaus umgewandelt. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung der neuen Verordnung, daß, wer zu gewaltsamen Kampf gegen die Staatsgewalt oder Streik in lebenswichtigen Betrieben aus politischen Gründen oder zu anderen politischen **Massenstreiks** aufreizt, mit Gefängnis bestraft wird.

Deutschland.

Aufruf der Reichsregierung vor den Wahlen.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß vor den Wahlen noch ein Aufruf der Reichsregierung erscheinen wird, der eine Bilanz der letzten 14 Jahre enthält.

Eine bedeutsame Erklärung des bayerischen Stahlhelms.

CNB. **München,** 27. Febr. Zu der wiederholten Erklärung des Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Schäffer, die bayerische Bevölkerung werde sich einen von Berlin nach Bayern entsandten Reichskommissar nicht gefallen lassen, und die bayerischen Wehrverbände einschließlich des Stahlhelms würden ihn an der bayerischen Grenze verhaften, veröffentlicht der bayerische Stahlhelmführer, Oberst von Lenz, in der München-Augsburger Abendzeitung eine Erklärung, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß der bayerische Stahlhelm sich auf keinen Fall dazu hergeben würde, einen vom Reichspräsidenten ernannten Reichskommissar an der Erfüllung seiner Pflichten zu hindern, geschweige denn ihm gegenüber Gewalt anzuwenden. Oberst von Lenz lege Wert darauf, daß über diesen Punkt nirgends, besonders auch nicht bei der bayerischen Regierung, irgendwelche Zweifel bestehen.

Frau Ministerialrat Bäumer beurlaubt.

CNB. **Berlin,** 28. Febr. Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, die langjährige Bearbeiterin des Schul- und Jugendwohlfahrtsreferates im Reichsinnenministerium, ist, der Vossischen Zeitung zufolge, beurlaubt worden.

Der Reichskunstwart „beurlaubt".

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Der Reichskunstwart Dr. Erwin Redslob ist, wie das Berliner Tageblatt hört, vom Reichsinnenministerium **mit sofortiger Wirkung beurlaubt** worden; den Angestellten seines Büros wurde gleichzeitig die Kündigung ausgesprochen. Damit ist **das Amt eines Reichskunstwartes,** wenigstens vorläufig, **abgeschafft.**

Der Jungdeutsche verboten.

WTB. **Berlin,** 27. Febr. **Der Jungdeutsche,** das Organ des Jungdeutschen Ordens, ist von heute ab **auf die Dauer von drei Wochen verboten** worden.

Ueberfall auf Stadtrat Dr. Löwenstein.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Die Abendblätter berichten, daß auf die Wohnung des Neuköllner Staatsschulrates Dr. Löwenstein in der Gengerstraße 3 heute nacht **ein Ueberfall** verübt wurde. Nach den der DAZ vorliegenden Meldungen soll sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt haben: Gegen 4 Uhr morgens schlugen mehrere Personen die Türfüllung der Haustür ein, eilten die Treppe bis zum vierten Stock hinauf und zertrümmerten auch die Eingangstür der Löwensteinschen Wohnung. Während Staatsschulrat Löwenstein von seinem Schlafzimmer aus das Ueberfallkommando herbeirief, drangen die Leute in sein Arbeitszimmer ein und zertrümmerten mehrere Einrichtungsgegenstände. Einer der Täter soll von der Polizei festgenommen worden sein. — Eine Bestätigung dieser Meldung von amtlicher Seite war bisher nicht zu erlangen.

Der Kampf im Fernen Osten.

Kein Waffenexport aus England nach dem Fernen Osten.

WTB. **London,** 27. Febr. Außenminister Sir John Simon gab im Unterhause die Erklärung ab, die Regierung habe beschlossen, daß von heute ab, solange die Fernostfrage nicht gelöst sei, **Ausfuhrerlaubnisse** für Artikel, die in dem Gesetz über den **Waffenexport** vom Jahre 1931 erwähnt seien, **weder nach China nach nach Japan erteilt** werden sollten. Dieses Verbot soll, wie der Außenminister ausdrücklich hinzufügte, auf bereits bestehende Verträge keine Anwendung finden. Solche Verträge müßten vielmehr respektiert werden.

WTB. **London,** 28. Febr. Daily Telegraph sagt zu dem Waffenausfuhrverbot, es werde **nicht beabsichtigt, das Ausfuhrverbot unbegrenzte Zeit in Kraft zu setzen.** Wenn andere Regierungen der moralischen Geste Großbritanniens nicht folgen, werde die Lage von neuem geprüft werden.

WTB. **London,** 28. Febr. Reuter meldet aus Peking: Die Nachricht, daß Großbritannien keine neuen Bestellungen auf Kriegsmaterial für China und Japan mehr annehmen wird, hat in chinesischen Kreisen **Verblüffung** hervorgerufen, da diese Maßnahme als eine direkte Unterstützung Japans betrachtet wird. Die Chinesen erklärten, die Japaner sind bis zu den Zähnen bewaffnet, während China in Bezug auf Rüstungen von der Hand in den Mund lebt und so viel Kriegsmaterial kaufen muß, als seine Geldmittel jeweils erlaubten.

Der Kampf am Paischi Tju-Paß.

WTB. **Peking,** 27. Febr. Die Befehlshaber der chinesischen Truppen, die den Paischi Tju-Paß gegen die japanischen Angriffe verteidigen, schätzen ihre Verluste auf 10 000 Mann, während die Japaner 600 Mann Tote und Verwundete verloren hätten. Weitere japanische Angriffe seien zurückgeschlagen worden.

CNB. **Peking,** 27. Febr. Aus chinesischer Quelle wird gemeldet, daß die letzten Nachrichten von der Front besagen, der japanische Angriff stoße in der Gegend von Tanicao auf erbitterten Widerstand. Am Gebirgsübergang von Peitschitsu sei die Lage unverändert, doch sei es Abteilungen chinesischer Freiwilliger gelungen, einige Stellungen in der Nähe von Suitschang, einer japanischen Operationsbasis nahe bei Schanhaikwan, zu besetzen, wodurch der japanische Nachschub beunruhigt werde. Der japanische Vormarsch von Krilu nach Schihjing sei südlich von Hsiahua zum Stillstand gekommen, wo die Chinesen sich festgesetzt hätten. Es würden dort Schützengräben ausgehoben und eine neue Verteidigungslinie gebildet.

Wahlrede des bayerischen Ministerpräsidenten.

CNB. **Krumbach** (Schwaben), 27. Febr. In einer Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei hielt heute nachmittag der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine Rede, in der er sich in sehr polemischer Form **gegen die Reichsregierung** und insbesondere auch gegen den Nationalsozialismus wandte.

Der Redner betonte einleitend, daß Deutschland zur Zeit in einem Wahlkampf stehe, wie man ihn seit 70 Jahren nicht mehr erlebt habe. Nicht nur die Parteien bearbeiteten von sich aus die Wählermassen, sondern die Reichsregierung führe auch ihrerseits den Wahlkampf mit allen Mitteln. In diesem Zusammenhang kritisierte Dr. Held besonders, daß der **Rundfunk** zur Verbreitung von Wahlreden benutzt werde.

Der bayerische Ministerpräsident griff sodann verschiedene in Preußen getroffene Maßnahmen an. Er kritisierte die **Umgestaltung der preußischen Polizei** und den Erlaß des Reichsministers Göring an die Polizei. Bayern werde sich jedenfalls nicht gefallen lassen, daß seine Polizeihoheit angegriffen werde; **Bayern werde sich niemals Vorschriften auf polizeilichem Gebiet machen lassen.** Solange jedoch die Reichsregierung die Verfassung beachte, werde sie von der bayerischen Regierung aus keine Opposition, sondern im Gegenteil Unterstützung finden.

Der gegenwärtige Wahlkampf sei überflüssig. Es sei offenbar die Absicht der Reichsregierung, 51 Prozent der Wähler hinter sich zu bringen. Auch **die Begründung der letzten Reichstagsauflösung sei abwegig.** Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Zeit des Weltkrieges und die nach dem Kriege und betonte dabei, daß an der gegenwärtigen Notlage nicht die Nachkriegsregierungen allein die Schuld trügen. Der frühere Reichskanzler Brüning habe sich vielmehr um das Reich wohl verdient gemacht.

In einem weiteren Teil seiner Rede behandelte Dr. Held Programmpunkte des **Nationalsozialismus.** Er stellte die Frage, ob der Führer des Nationalsozialismus das Christentum als Grundlage seines Staates gekennzeichnet habe. Der Redner ging dann zu verschiedenen Maßnahmen der Reichsregierung über, wobei er abermals in äußerst polemischer Form Einzelheiten kritisierte. Insbesondere wandte er sich **gegen verschiedene Zeitungsverbote der letzten Zeit.** Im übrigen sei die gegenwärtige Notlage nicht von heute auf morgen zu beheben.

Der bayerische Ministerpräsident schloß mit den Worten: Wir sind stolz darauf, der Partei zu dienen, die nicht nur Versprechungen gemacht hat, sondern versucht hat, das deutsche Volk aus der Not herauszuführen. Unser Kampf geht für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Auflösung der Karl-Marx-Gedenkfeier im Sportpalast.

CNB. **Berlin,** 27. Febr. Die anläßlich des 50. Todestages von Karl Marx durch den Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Gedenkfeier im Sportpalast wurde polizeilich aufgelöst. Anlaß der Auflösung war ein Passus in der Gedenkrede des Chefredakteurs des „Vorwärts", Friedrich Stampfer, der ausführte: „Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß man als echter Marxist ungeheuer viel wissen muß; aber um Antimarxist zu sein, braucht man nichts zu wissen".

Der Kölner Rosenmontagszug.

wp. **Köln,** 27. Febr. Der **Kölner Rosenmontagszug** hat heute ungeheure Menschenmassen auf die Beine gebracht. Unter der Devise „Karneval wie einst" hielt die Veranstaltung voll und ganz das, was sie versprochen. Schon Stunden vor dem Passieren des Zuges sammelte sich Alt und Jung auf den Straßen, die im Nu verstopft waren, selbst die ruhigsten Bürgersleute verlieren den Kopf, und die Polizei hatte Mühe, die Menschenmauern in Reih und Glied zu halten, bis unter allgemeinem Aufatmen der Ruf erscholl: „D'r Zog kütt!" Und was dann alles mehr oder weniger würdevoll defilierte, das war so urwüchsig, so echt volkstümlich, daß die Kölner, die, wie man sagt, schon etwas gewöhnt sind, mit spontanen Lachsalven quittierten. Nichts von besonderem Prunk, nichts Gemachtes, Bestelltes, die urdrolligen Gruppen, die da zum allgemeinen Gaudium ihre Eulenspiegeleien zum Besten gaben, waren so gut improvisiert wie alle die kleinen und kleinsten Züge irgendwelcher irgendwoher zusammengelaufenen Menschen, die mit bemalten Gesichtern in den unmöglichsten Kostümierungen bis Aschermittwochmorgen Köln bei Tag und bei Nacht unsicher machen. Nur die alten traditionellen Karnevalsgesellschaften in ihren bunten Stadtsoldatenuniformen brachten etwas Normierung in diesen Mummenschanz. Ganz besonders schneidig wirkte in dem Zug eine Reichswehrkapelle aus Minden mit dem besten Paukenschläger der ganzen Reichswehr. Aber auch die unzähligen Einzeltypen, die sich mit dem Zug durch die Straßen bewegten, tanzten, und so richtig einmal den Geck machten, riefen häufig spontanes Gelächter hervor. **Sechs Stunden dauerte der Zug,** und mit Recht konnte die Polizei froh sein, daß sie diesen ungeheuren Rummel, der lange Zeit nachher erst aufgelöst war, mit Ruhe und auch mit viel Verständnis gemeistert hatte.

Ein Ahnherr des Thermometers.

Zum 250. Geburtstage von Réaumur am 28. Februar.

Das Thermometer nach Réaumur ist heute in Deutschland, wo es lange fast ausschließlich gebraucht wurde, praktisch bedeutungslos; die Wissenschaft rechnet nur noch nach Celsius, dessen Skala die Franzosen übrigens stets benutzt haben, obwohl Réaumur ihr Landsmann war. Seine Unsterblichkeit — noch heute kennt in Deutschland jedes Kind seinen Namen — verdankt Réaumur also einer längst überholten Leistung, über der die eigentliche wissenschaftliche Bedeutung dieses Gelehrten vergessen wird, der auf vielen Gebieten der Forschung wie der Technik Hervorragendes geleistet hat. René Antoine Ferchault de Réaumur wurde als Sohn eines Gerichtsrats in La Rochelle geboren, ging bei den Jesuiten in Poitiers zur Schule, studierte in Bourges die Rechte und kam, noch nicht 20 Jahre alt, nach Paris, wo er die Gelehrten durch seine Bemerkungen und Notizen über geometrische Probleme in Erstaunen setzte. Denn schon als Student der Rechtswissenschaft hatte Réaumur eine besondere Vorliebe für Mathematik und Naturwissenschaft an den Tag gelegt.

Mit 25 Jahren nahm ihn die Akademie der Wissenschaften in ihre Reihen auf. Réaumur war als Sohn vermögender Eltern in der Lage, in aller Muße wissenschaftlichen Studien nachzugehen, ohne sich um einen Beruf bemühen zu müssen. Diese günstigen Lebensumstände ermöglichten ihm eine ausgebreitete wissenschaftliche und praktische Tätigkeit. Auf dem Gebiet der allgemeinen Physik und der verschiedenen naturwissenschaftlichen Zweige, aber auch auf dem der industriellen Technik hat er große Entdeckungen gemacht und Verbesserungen ersonnen. Die Wärmelehre wurde durch ihn weiter gebracht, seine „Geschichte der Insekten" war lange Zeit hindurch ein Standardwerk, er beschäftigte sich mit der Verdauung der Raubvögel, der Schuppenbildung bei den Fischen und dem Wachstum der Schalen der Schaltiere, den elektrischen Eigenschaften des Zitterrochens und unzähligen anderen Einzelfragen mehr; ihm war zugleich die Entwicklung der französischen Industrie zu danken, denn Réaumur hat neue Verarbeitungsweisen für das Eisen gezeigt, die Technik des Weißblechs in Frankreich eingeführt und schließlich das Réaumursche Porzellan erfunden, wozu er aus China und Sachsen Rohstoffe kommen ließ. Seine berühmteste, aber, wie schon erwähnt, keineswegs bedeutendste Tat war das Thermometer. Vor etwa 300 Jahren wurde, wahrscheinlich von Galilei, ein Apparat erfunden, der erlaubte, die Wärme nach bestimmten Einheiten zu messen, womit auch der Name Thermometer aufkam; dieser Vorläufer unserer heutigen Instrumente war ein Glasbehälter, in dem die Luft erwärmt wurde. Erkaltete sie, und zog sie sich damit zusammen, so füllte sich der im Wasser eingetauchte Apparat je nach der Erwärmung mit einer bestimmten Menge Wasser. Eine Verbesserung dieses überaus unpraktischen Instruments war das Weingeistthermometer des Großherzogs Ferdinand von Toskana, der bald von dem Quecksilberthermometer abgelöst wurde. Um nun zu eindeutigen Zahlen für die Angabe der Temperatur zu gelangen, schlug Hooke im Jahre 1664 als Nullpunkt den Gefrierpunkt des Wassers vor; Hungens im Jahr darauf den Siedepunkt des Wassers, Renaldini im Jahre 1694 beide Temperaturen gemeinsam. Die Einteilung der Skala zwischen den beiden „Fixpunkten" erfolgte viele Jahre später durch Fahrenheit. Seine Skala ist in England und Amerika noch heute gebräuchlich. Réaumur schuf eine neue Skala, die er nach ausgedehnten Untersuchungen auf 1000 bis 1080, später auf 0 bis 80 Grad festsetzte. Etwa ein Jahrzehnt später machte dann Celsius, der Professor der Astronomie an der Universität Upsala, die Bahn für das hundertteilige Thermometer frei, das heute das herrschende geworden ist.

Tagung des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes.

15 725 Mark Ueberschuß vom Frankfurter Sängerfest.

Der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hielt am Samstag und Sonntag in Goslar eine Tagung ab. Es waren etwa 60 Vertreter des Deutschen Sängerbundes aus dem gesamten deutschen Bundesgebiet, sowie aus Oesterreich, dem Sudetenland und Siebenbürgen anwesend. Die Ausschußberatungen galten zunächst der Vorbereitung des **Deutschen Sängertages,** der am 26. April d. J. in Dortmund abgehalten wird. Zu diesem Sängertag werden etwa 300 Vertreter aus dem ganzen Bundesgebiet erwartet. Unter anderem sollen auf dieser Tagung der Vorstand, sowie sämtliche Ausschüsse neugewählt werden. Der Ausschuß besprach sodann das finanzielle Ergebnis des 11. Deutschen Sängerbundesfestes im Juli 1932 in Frankfurt am Main. Die Abrechnung über dieses Fest schließt mit einem Ueberschuß von 15 725 RM. ab. Dieses Ergebnis des Sängerbundesfestes, das unter den denkbar ungünstigsten Umständen vorbereitet und durchgeführt wurde, ist als ein außerordentlicher Erfolg des DSB. zu bezeichnen, der insbesondere auf die Arbeit des Vorsitzenden des Festausschusses, Rechtsanwalt Dr. Hermann (Frankfurt am Main), zurückzuführen ist. Der Gesamtausschuß beriet die Jahresabrechnung für 1932 und den Jahreshaushaltsplan für 1933. Beide Rechnungen wurden nach eingehender Aussprache genehmigt.

Ein unbekanntes Klavierwerk von Robert Schumann. Der Kustos der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat jüngst unter den zahlreichen Handschriften des Museums der Gesellschaft der Musikfreunde Schumanns eigenhändiges Manuskript von „Acht Polonaisen" für Klavier zu vier Händen aufgefunden. Die von Schumann genau datierte Komposition stammt aus dem August und September 1828, sie entstand also ein Jahr vor den „Papillons", und viele der reizvollsten melodischen und rhythmischen Wendungen dieses Hauptwerkes sind darin vorausgeahnt. Diese vermutlich einzige, noch unbekannte größere Klavierkomposition des Meisters gelangte mit einem einführenden Vortrag des Herausgebers am 26. Februar im Deutschlandsender Königswusterhausen zur Uraufführung.

Städtische Gastspiele Solingen. Zur Aufführung der Tragödie: „Romeo und Julia" von Shakespeare, die am Mittwoch abend im Kaisersaal Solingen stattfindet, wird uns geschrieben: Die Tragödie „Romeo und Julia" hat Shakespeare mit 27 Jahren geschaffen; es war der große Wurf seiner Jugendzeit, der ihn mit einem Schlage zu einem großen Dichter machte. In der Tat birgt das Werk alle Vorzüge jugendlich leidenschaftlicher Bewegtheit und einer fast überströmenden Kraftfülle. Die Gestalt der Julia ist einmalig in der Literatur wie das Gretchen Goethes. Die Liebe in ihrem höchsten Glück und in ihrem tiefsten, qualvollsten Schmerz hat hier eine Darstellung erfahren, die in ihrem glänzenden, berückenden Sprachgewand unvergänglich ist.

44/13

Der Vater des Zweifronten-Planes.

Generaloberst von Kluck über Graf Schlieffen — Zum 100. Geburtstag des genialen Strategen.



Am 28. Februar 1833 wurde Alfred Graf von Schlieffen in Berlin geboren. Zum hundertsten Male jährt sich jetzt der Tag, an dem jener Mann das Licht der Welt erblickte, der in mühevoller Arbeit den Aufmarschplan des deutschen Heeres im Falle eines Zweifronten-Krieges entworfen hat.

Verhältnismäßig spät, erst als Zwanzigjähriger, trat Graf Schlieffen ins Heer ein. Schon frühzeitig aber beschäftigte er sich vornehmlich mit militärisch-wissenschaftlichen und kriegsgeschichtlichen Studien. Da konnte es nicht ausbleiben, daß er bald zum Generalstab kam. Den Feldzug 1866 machte er als Rittmeister und Generalstäbler mit, 1870/71 war er Generalstabsoffizier des Großherzogs von Mecklenburg. Im Jahre 1884 wurde er Abteilungschef beim Großen Generalstab, 1889 Generalquartiermeister und 1891 Chef des Generalstabs der Armee. Vierzehn Jahre lang hatte er dieses schwere, verantwortungsvolle Amt inne und in diesen vierzehn Jahren schuf er den erst nach dem Weltkrieg voll gewürdigen Aufmarschplan des deutschen Heeres.

Vor dem Krieg wurde weder die Arbeit noch die Persönlichkeit Schlieffens voll gewürdigt. Er war nur wenig bekannt und von Popularität des Generalstabschefs war überhaupt keine Rede. Selbst seine zahlreichen Arbeiten, die er nach seinem Rücktritt 1905 veröffentlichte, erregten keine Sensation. Ja, ein Aufsatz von ihm im Jahre 1909 „Der Krieg der Gegenwart", in dem er die Situation für Deutschland nach dem Beitritt Englands zu dem französisch-russischen Bündnis außerordentlich ernst beschrieb, trug ihm sogar ernste Mißbilligung ein.

Bei der Bearbeitung des Aufmarsch- und Operationsplanes für einen Zweifronten-Krieg, mit dem man nach dem Zustandekommen des französisch-russischen Bündnisses zu rechnen hatte, ging Schlieffen auf die Situation Friedrichs des Großen beim Ausbruch des Siebenjährigen Krieges zurück. Er war sich klar darüber, daß Deutschland nicht nach beiden Seiten hin siegreich kämpfen könne. Eine Zersplitterung der Gesamtkraft mußte zur unausbleiblichen Niederlage führen. Für Schlieffen gab es nur eine Möglichkeit. Erst den einen Feind mit ganzer Kraft niederringen und dann gegen den anderen zu Felde ziehen. Erst sich den gefährlicheren und stärkeren vom Halse zu schaffen, um später mit den freiwerdenden Kräften mit dem schwächeren fertig zu werden.

Der gefährlichere Feind war Frankreich. Also mußte man die Gesamtkraft des deutschen Heeres erst gegen Frankreich werfen. Die Operationen mußten schnell vor sich gehen, der Sieg in ganz kurzer Zeit errungen sein, wenn man nicht vom anderen Feind in den Rücken gefallen sein wollte. Die Notwehr trieb Schlieffen zum Vernichtungswillen. Mit jedem Mittel mußte der schlagbereite Gegner in kürzester Zeit erledigt werden. Zeit für lange Belagerungen am französischen Festungsgürtel war nicht vorhanden. Der Feind mußte mit voller Wucht an jener Stelle getroffen werden, an der er am schwächsten war und an der er keinen Angriff erwartete.

So kam Schlieffen auch zu der Ueberlegung der Verletzung der belgischen Neutralität, falls Belgien den Durchmarsch deutscher Truppen nicht dulden würde. Aus Notwehr mußte Schlieffen das in seinem Plan einbeziehen.

Und genau wie Schlieffen das Kräfteverhältnis des deutschen Heeres beim Aufmarschplan mit 1:7 festsetzte (siebenfache Stärke der Offensivtruppen gegen Frankreich gegenüber den Defensivtruppen gegen Rußland), genau dasselbe Verhältnis wollte er auch im Operationsplan gewahrt wissen. Der rechte Flügel der Deutschen gegen Frankreich sollte siebenmal so stark sein wie der linke Flügel, der dem französischen Angriff standhalten mußte. Er rechnete damit, daß die Defensivtruppen den Franzosen so lange standhalten konnten, bis die drohende Umfassungsgefahr durch den rechten deutschen Flügel jeder französischen Offensive Halt gebieten würde. Schlieffen wußte, daß ein schneller Sieg nur durch blitzschnelle Flankenangriffe oder in den Rücken fallen möglich sein konnte. Unter rücksichtloser Entblößung aller Fronten mußte die Hauptmacht in Frankreich und dort auf den französischen linken Flügel eingesetzt werden.

Schlieffen hatte aber auch bei der Ausarbeitung seines Planes damit gerechnet, daß seine Nachfolger in einer solchen Entblößung schwere Gefahren sehen würden. Er wußte, daß das Kräfteverhältnis 1:7 ein Vabanquespiel war, aber für ihn gab es keinen anderen Ausweg. Tatsächlich konnte sich General von Moltke dieser Bewertung der Defensive nicht anschließen. Er glaubte, dem linken deutschen Flügel mehr Kräfte zubilligen zu müssen, und setzte das Kräfteverhältnis auf 1:3 herab. Schlieffens Sorge war nicht unberechtigt gewesen. Solange er lebte, beschäftigte ihn dieses Problem und noch im Todeskampf schrie er die Mahnung hinaus, die später zum geflügelten Wort wurde: „Macht mir nur den rechten Flügel stark!"

Graf Schlieffen hat den Ausbruch des Weltkrieges nicht mehr erlebt. Eineinhalb Jahre früher, am 4. Januar 1913, starb er in Berlin, nachdem er 1911 noch zum Generalfeldmarschall befördert worden war. Wer weiß, wie alles gekommen wäre, wenn Schlieffen seinen eigenen, in seiner einfachen Größe imponierenden Operationsplan hätte durchführen können?

Ein Geheimgang im Karl-Liebknecht-Haus.



Einer der Geheimgänge, die jetzt von der Polizei im Karl-Liebknecht-Haus zu Berlin, der Zentrale der Kommunistischen Partei, aufgefunden wurden. Die Geheimgänge führten zu Geheimkellern, in denen riesige Mengen verbotener Druckschriften lagern, ferner dienten sie bei einer plötzlichen polizeilichen Durchsuchung als Fluchtweg.

Köln — Leipzig in 8¼ Stunden.

wp. **Köln,** 27. Febr. Für die Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse läßt die Reichsbahn am 3. und 4. März je einen beschleunigten Sonderzug zweiter und dritter Klasse mit Speisewagen von Köln über Wuppertal nach Leipzig verkehren. Der Sonderzug verläßt Köln jeweils um 8,15 Uhr und ist um 16,31 Uhr am Bestimmungsort.

Ueberreichung des Hindenburg-Pokals

an den Segelflieger Wolfram Hirth.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. Der **Reichspräsident** empfing heute den Flieger Diplomingenieur **Wolfram Hirth,** Leiter der Segelfliegerschule in Grunau bei Hirschberg i. Schlesien, und **überreichte ihm den Hindenburg-Pokal für die beste Leistung im Segelfluge im Jahre 1932.** Der Preis ist Hirth am 15. Februar 1933 von dem Preisrichter unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. ing. e. h. Brandenbur zuerkannt worden.

200 000 Mark auf Los 121 427.

cnb. **Berlin,** 27. Febr. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Haupttreffer in Höhe von 200 000 Mark auf das Los 121 427. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Niederschlesien, in der zweiten in halben Losen in Hessen gespielt.

Schweres Bergwerksunglück in Südafrika.

wtb. Johannesburg, 27. Febr. Zwei europäische und zwölf eingeborene Bergarbeiter sind heute durch Sturz in den 2000 Meter tiefen Schacht eines Kronbergwerks tödlich verunglückt. Man glaubt, daß der Unfall durch Versagen des elektrischen Stromes zur Kontrolle der automatischen Bremse hervorgerufen wurde.

Kurznachrichten.

wp. **Münster,** 27. Febr. Der neue Oberpräsident von Westfalen, Frhr. von Lüninck, wird den **Vorsitz in der Westfälischen Landwirtschaftskammer beibehalten.**

wp. **Münster,** 27. Febr. Der vom Schwurgericht Münster zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte dreifache Mörder **Beisemann** aus Herborn hat jetzt durch seinen Verteidiger die bereits angekündigte **Revision** beim Reichsgericht einlegen lassen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Mutter hat die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffeegeschäft gelesen, aber sie hätte auch so ihre treuen Helfer und stummen Freunde, Kaiser's braune Rabattmarken, nicht vergessen. Auf Kaiser's kann man sich eben verlassen nicht nur auf die Qualitätsworte, sondern auch auf die apart ausgestatteten Ueberraschungen.

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

1

(Nachdruck verboten.)

Herbsttag über Newyork. — Ein Tag kühl und sonnig. Erfüllt von dem Summen, Tosen und Brausen, das die Straßen Manhattans, der Innenstadt Newyorks, durchzittert wie das gleichmäßige, dumpfe Dröhnen einer schwer arbeitenden Dampfmaschine.

Und auf dem Broadway, dort, wo er sich zur Park Row gabelt, steht endlos die Schlange der Automobile, der Straßenbahnen und sonstigen Gefährte. Gebannt von dem Stopzeichen des Verkehrsmastes.

Lichter des Mastes verlöschen, neue blinken auf. Surrend greifen die Zahnräder der Wechselgetriebe der Kraftwagen ineinander, klirrend fahren Straßenbahnwagen an. Langsam setzt sich die endlose Schlange der Gefährte in Bewegung.

Da taumelt es über die Kreuzung, über den Platz: Ein Mann. Zerlumpt. Sinnlos betrunken gemacht durch den giftigen Alkohol eines gewissenlosen „Bootleggers". Wirrwarr, ein Chaos bringt er in den Wust der hastenden Gefährte. — Und ein eleganter, großer Wagen, ein Rolls Roice, von einer Dame gesteuert, der ihm ausweichen will, irrt . . . — Auf die Straßenbordschwelle stößt er zu. Dorthin, wo ein älterer Mann einsam dasteht. In Gedanken versunken. Seiner Umgebung nicht achtend.

Da schwingt es sich auf das Trittbrett: Eine schlanke, gewandte Männergestalt. Fest greift seine Hand in das Steuerrad.

„Bremse . . .!" — Hart hallt der Befehl in das Ohr der verwirrten jungen Dame. Ihm instinktiv gehorchend, folgen Fuß und Hand bremsend dem Befehl. Flüchtig nur streift der Kotflügel den alten in Gedanken versunkenen Mann. Und vor einem bösen Sturz rettet ihn wieder ein gewandter Sprung und die Kraft der schlanken Männergestalt.

„Slava Bogu . . ." — Mit diesem Dankruf in russischer Sprache stellt die gewandte Männergestalt den alten Mann wieder richtig auf die Füße.

So gedankenschnell sich das Ereignis auch abgespielt hat, bemerkt ist es doch worden. Immer mehr Menschen sammeln sich an. Bemerkungen werden laut. Im Nu ist aus dem Ereignis eine schreiende Sensation gemacht.

Da drängt sich ein kleiner, beleibter, beweglicher Mann in den Kreis. Auf dem runden Gesicht ein pfiffiges, verschmitztes Lächeln.

„Häloo . . .! Ladies und Gentlemen . . .!" schreit er laut. „Häloo . . . — Dieser junge Gentleman sieht zwar genau so aus wie ein europäisches Greenhorn, aber er ist wert, ein Amerikaner genannt zu werden. Zehn Menschen hat er das Leben gerettet. Das Auto dort hat er mit der Kraft seines Armes aufgehalten. Ich, Richard Byrd, aus der 62. Straße 48, werde mit ihm zum Mister Präsidenten gehen. — „Mister Präsident", werde ich sagen, „dieser Gentleman hier, dieser junge Held, hat hundert Menschen das Leben gerettet . . ."

Einwendungen werden laut, Gelächter unterbricht ihn. Schnell gefaßt fährt er aber fort: „Ehe ich aber zum Mister Präsident gehe, Ladies und Gentlemen, three cheers für diesen jungen Helden. — Dieses Greenhorn aus Europa: hip, hip . . . — hurrää . . . — Hip, hip — hurrää . . . Hip, hip — hurrää . . ."

Hüte werden geschwenkt. Kehlen brüllen Begeisterung für eine rasche, kurzentschlossene, gute Tat in das tosende, brausende Treiben des Broadway. Und die letzten, die mitrufen, wissen gar nicht einmal, um was es sich handelt. Heiser nur kläfft der kleine Drahthaar-Terrier, der einzige Mitfahrer in dem großen, eleganten Rolls Roice in den plötzlichen Begeisterungssturm hinein.

Bleich, unentschlossen, lehnt seine junge, schöne Herrin am Steuer. Da treffen sich ihre Blicke mit denen des alten Mannes, den sie fast überfahren hätte. Schrecken, Erkennen, Zweifel huschen über ihre Züge.

Hastig, aber wie erschrocken, hat sich der alte Mann umgedreht. Tief zieht er den alten Hut in das Gesicht. „Kommen Sie, junger Mann!" raunt er seinem Retter zu, und langsam schieben sich die beiden Gestalten durch die Menge.

Einen Blick noch wirft die junge Lenkerin des Autos auf den verschlissenen Hut des alten Mannes, auf seinen abgetragenen, alten Mantel. Kopfschüttelnd gibt sie Gas, und langsam, mit eleganter Biegung fügt sich der große Rolls Roice wieder in den hastenden Verkehr des Broadway ein.

Als Richard Byrd aus der 62. Straße aber wieder eine kurze, phantasievolle Erklärung des verhüteten Unfalls beendet hat und den jungen Helden aus Europa zwar nicht zum Mister Präsidenten, aber doch auf die Redaktion der nächsten Zeitung schleppen will, um mit einer Sensationsschilderung einige Dollars zu verdienen, sieht er sich verlassen, allein dem brausenden Verkehr des Broadway gegenüber. Fortgewischt ist diese wundervolle Sensation der wenigen Minuten. Die winkenden Dollars haben sich irgendwo in dem Dunst der turmhohen Wolkenkratzer aufgelöst. Trübselig zieht über das sonst so pfiffige Gesicht wieder einmal die Erkenntnis, daß überschäumende Phantasie, Lust zum Reden und Aufschneiden nicht allein den smarten Reporter ausmachen.

*

Die beiden Männer aber, die dem ehrenwerten Richard Byrd aus der 62. Straße eine wundervolle Sensation verschafft, um ihn dann durch ihr plötzliches Verschwinden wieder darum zu bringen, diese Männer schreiten flott die Churchstreet hinauf, als wenn sie Eile hätten. Gelegentlich nur wendet sich der Aeltere um, als ob er fürchte, von jemand verfolgt zu werden. Und da kein Policeman sich zeigt, um noch nachträglich aus dem Vorfall einen wichtigen Rapport zu machen, und auch kein Richard Byrd ihnen nachgejagt kommt, um die Sensation und einige Dollars zu retten, zieht ein befriedigtes, verschmitztes Lächeln um den faltigen Mund des Aelteren.

Es wäre ihm auch durchaus nicht recht gewesen, wenn es am Abend in großen Lettern und fetten Ueberschriften in den Zeitungen gestanden hätte:

„John Hill, der Erdöltönig, als Harun al Raschid."

„John Hill beinahe von seiner eigenen Tochter überfahren."

„Ein junger Deutscher rettet ihm das Leben und seine Tochter vor dem Gefängnis . . ."

Das alles hätte in die Pläne John Hills ganz und gar nicht gepaßt, und so hat sein verschmitztes Lächeln schon seine Berechtigung.

„Wollen Sie mit mir lunchen, junger Mann?" fragt er seinen Begleiter.

Diese Frage stört Alexander Huene aus einer unangenehmen Betrachtung. Ein großes Loch klafft in dem Aermel seines blauen Anzugs, des letzten anständigen Straßenanzugs, den er noch besitzt. Der kleine Drahthaarterrier in dem irrenden Auto der schönen, jungen Amerikanerin hat es gerissen, als er die Rettung für einen Ueberfall auf seine Herrin hielt.

Verblüfft, als ob er nicht so recht wisse, wie er sich diese Einladung deuten solle, schaut Alexander Huene auf den schäbigen Mantel und den abgetragenen Hut seines Begleiters. Aber der Mann interessiert ihn. Die grauen Augen unter dem alten Hut blicken seltsam kühl, klug und scharf. Und rasch überlegt Alexander Huene:

Heute ist der zweite Tag. Heute sind die beiden „hot dogs", jene Neuwyorker warme Würstchen, fällig, die, in eine warme Semmel geklappt, mit einem Haufen Sauerkraut darauf und einem Glas Buttermilch dazu, sein Mittagbrot für zwei Tage ausmachen müssen. 25 Cent kostet dieses Mittagessen. Verbrecherisch billig für Newyork, sündhaft teuer für seine Kasse. Denn acht Wochen tritt er schon das Pflaster Newyorks. Acht Wochen vergeblichen Anklopfens und Wartens, um immer wieder zu hören, daß für einen Geologen und Bergbauingenieur deutscher Ausbildung und Herkunft wenig Hoffnung sei, aber wenn er Handarbeit nicht verschmähe . . .

Und die verschmähte Huene. Nicht, daß er sie verachtete. Oft genug hat er schon in seinem sturmbewegten Leben zupacken müssen. Und drüben in Deutschland, im Münsterschen, saßen die Alten auf einem kleinen, dürren Bauernhof und schufteten, als hätte der Vater als freier Herr niemals auf seinem Besitz von tausenden russischen Desiätinen gesessen und als hätte die verarbeitete Hand der Mutter nie ein eleganter Kavalier am Zarenhof die Hand geküßt . . .

„Ausgezogen sind die Huenes", pflegte der Alte zu sagen, „vor jenen sechshundert Jahren nach Osten, um Neuland zu suchen, um Deutschland, Christentum und Kultur zu verbreiten. Zurückgekehrt sind sie wieder zur alten, roten, westfälischen Erde. Zurückgeworfen vom Schicksal, aber ungebrochen."

Und so verschmähte es Alexander Huene bis jetzt, seine unter Entbehrungen errungene Ausbildung auf Teppichklopfen oder Tellerputzen in Newyork zu verwenden. Vier Wochen konnte er noch durchhalten. Und wenn er dann in Newyork Anschluß nicht fand, dann hinunter in die Staaten oder nach Mexiko und dort Neuland suchen. Wenn auch zuerst als einfacher Erdölarbeiter.

Eine gewisse fatalistisch-vergnügte Stimmung überkam Alexander Huene. Er ärgerte sich nicht mehr über das große Loch im Aermel seines letzten guten Straßenanzuges. „Allright, alter Gentleman!" sagte er, „gehen wir also lunchen!" — Und in Gedanken fügte er hinzu: „Wenn ich nun schon deine alten Knochen vor einer ekligen Karambolage mit dem großen, eleganten Rolls Roice retten konnte, so soll es mir auch nicht darauf ankommen, dir noch zwei „heiße Hunde" mit Semmel und Sauerkraut als Lunch vorzusetzen, denn sehr feudal und satt siehst du mir ja auch nicht aus."

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 28. Februar 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 50 — 124. Jahrgang

Eine Frau allein in der Indianerwüste.

Von Vendla v. Langenn.

Eine deutsche Frau, die in der Gesellschaft wie im Sport seit langem einen Namen hat, Baronin Vendla v. Langenn, bekannt als Automobilistin wie als Turnierreiterin, hat das Wagnis unternommen, allein mit einem indianischen Begleiter die berühmte „bunte Wüste" von Arizona und die Indianerreservationen zu durchqueren. Baronin v. Langenn hat wochenlang auf primitivste Weise mit den Indianern gelebt, um ihre uralten Sitten kennen zu lernen und die berühmten Schlangentänze zu sehen. Die Verfasserin hat die seltene Gabe, in Wort und Bild ihre Erlebnisse lebendig wiedergeben zu können. Einen Auszug aus ihren Berichten bringen wir heute und in den folgenden Tagen zum Abdruck.

I.

Der Handelsposten Tuba-City.

Wie die Verwirklichung eines glühenden Kindheitstraumes kam mir die Einladung einer amerikanischen Freundin auf ihre Ranch in Arizona eines Tages ins Haus geflogen. Sofort wurde ein großer Atlas befragt — denn Geographie war immer meine schwache Seite. — „Arizona: — Weit drüben im Westen — angrenzend an Mexiko und Südkalifornien!" — Gestalten von Carl May und Cooper werden wieder lebendig.

Nach herrlicher Seefahrt und vier Wochen Newyork gings endlich los! Zuerst nach Chikago und von dort mit der „Santa Fee" gen Westen! — Drei Tage und drei Nächte rattert der Zug durch immer wechselnde Landschaften, die wilder und einsamer werden, je mehr wir uns dem Ziele nähern. — Dann kommen viele Wochen „Ranch"! — Tag für Tag ritten wir in die herrlichen Wälder der San Francisco-Berge. Aber bald gab es nichts Neues mehr und in mir war die ungestillte Abenteurersehnsucht. Ich wollte etwas ganz anderes erleben, etwas, was nicht jeder Tourist sieht. Deshalb bat ich meine Freundin, mich einige Wochen in das Indianer-Reservat ziehen zu lassen.

Schon am nächsten Morgen fuhren wir los, zuerst nach der Tuba-City, die weit im Norden der painted desert, der berühmten „bunten Wüste" liegt. Ich lebe in einer kleinen Kabine des Trading Poste in der Wüste.

Oft kommen Sandstürme am Nachmittag und das Bett und alle Gegenstände sind dick bestreut mit rotem Wüstensand.

Stundenlang kann ich im Laden des Trading Poste stehen und zusehen, wie Mister O'Farell mit Navajo-Indianern handelt. Sie sprechen sehr leise und ohne die Stimme zu heben. Oft stehen die Indianer lange und steif an die Tische gelehnt und starren die vielen, vielen Dinge an, die sie so gerne haben möchten. Genau wie bei uns die Frauen oft stundenlang vor den Läden stehen können und Kleider und Schmuck besehen. Im Trading Poste hängen Sättel, Regenmäntel, Cowboy Boots, Decken, Teppiche. In langen Reihen stehen Konserven, Brote, Säcke voll Zucker, Mehl und Salz, Hopi-Geschirr und Korbgeflechte.

Aber mein Lieblingstisch ist ein anderer. Unter Glas liegen dort Stücke von Himmel und Mond, Indianer-Juwelen, Türkis und Silberarbeiten. Unendlich viele, eines schöner als das andere. Ringe, Armbänder, Silbergürtel, Schnallen, die in Steinformen gegossen oder gehämmert wurden und mit Schlangen, Hakenkreuz, Federornamenten verziert sind.

Komische Ochsenköpfe, aus Rückenwirbeln von Schafen geschnitzt und mit bunten Glasperlen verziert. Korallen- und Türkisketten. Bowguards, die früher von den Indianern als Handgelenkschutz beim Bogenschießen getragen wurden und noch heute eines ihrer beliebtesten Schmuckstücke sind, da sie in Ausführung und reicher Verzierung mit Steinen oft Meisterwerke der Silberschmiedekunst sind. Ich wünschte, ich wäre reich!

Den ganzen Tag höre ich den Galopp von Pferden die Straße entlang. Oft kommen Navajos auf ihren kleinen, mageren Pferden, werfen die Zügel auf die Erde und steigen ab. Dann stehen die Tiere geduldig stundenlang in brennender Sonne. Männer mit langen Haaren, im Genick geknotet und Schnüren bewickelt, braune Moccasins an den Füßen, so gehen sie leise in den Trading Poste, sprechen wenig und starren. Frauen mit langen Röcken, bunten Samtblusen, führen ihre Kinder an der Hand. Die Mädchen genau wie die Mütter gekleidet. Putzig sehen diese Knirpse von oft nur drei Jahren aus, mit im Staube schleppenden Gewändern, kleinen Haarknoten im Genick und furchtsamen, braunen Tieraugen.

Sonnenuntergänge hier sind so zauberhaft schön, daß Worte nicht ausreichen würden, sie zu beschreiben.

Eines Tages fuhr ich mit Mister O'Farell nach Red Lake, einem 25 Meilen entfernten Trading Poste. Ein sehr interessantes Erlebnis hatte ich dort, das von allen Indianern verhaßte „Sheep Dipping", die Desinfektion der Schafe. Unten im Tal von Red Lake, das umgeben von flachen Bergen ist, sind Tausende von Schafen zusammengetrieben. Aus allen Himmelsrichtungen. Hier und da stehen Wagen mit allem Hab und Gut dieser Nomaden, Becken, Schaffelle, Teppiche, Kochgeschirre und viele Kinder und Hunde in wildem Durcheinander. Pferde grasen das spärliche Wüstengras. An kleinen Feuern hocken die Frauen und kochen gerade Mittagessen, Hammelfleisch mit Mais, wie jeden Tag, und Jahr für Jahr.

In eine Koppel ist gerade eine Herde Schafe und Ziegen getrieben worden. Durch schmale Gassen werden die Tiere dann in eine gelbe, stinkende Brühe getrieben. Mit langen Stangen, an denen Haken sind, halten Männer die Köpfe der erschreckten Tiere hoch, um sie vor dem Ertrinken zu bewahren. Etwa 15 Meter schwimmen sie, klaglich blökend, steigen heraus und sehen gelb, zerrupft und scheußlich aus. Mister O'Farell erklärt mir den Grund dieser Prozedur. Die Tiere müssen dieses Desinfektionsbad durchmachen, um vor allerhand Hautkrankheiten geschützt zu werden. Die Indianer glauben natürlich nicht daran und hassen diese ungewollte Badereise. Um so mehr, als sie noch obendrein Schafe als Bezahlung abgeben müssen. Eine Frau hatte 62 Stück abzugeben, bekam die Wut, ergriff eine lange Stange und rückte damit dem Doktor zu Leibe, was ihr aber auch nicht viel nutzte. Arme Indianer!

Nach dem Mittagessen fuhren wir nach Shonto weiter, um die

Aufnahme eines Wildwest-Films, den eine Filmgesellschaft aus Hollywood dort drehte,

zu sehen. Tiefer Sand. Die Sonne brennt und weit und breit ist kein lebendes Wesen zu sehen. Kurz vor Shonto trafen wir einen Indianer mit seiner Pferdeherde. Etwa 60 gutaussehende Mustangs in allen nur erdenklichen Farben, folgen dem mit Kindern und Frauen beladenen Wagen. Stolz reitet „The Man with many Horses" an der Spitze. „Ahalani" grüßt ihn O'Farell, dann ist alles im Staube verschwunden. Wir biegen um eine Wegewindung. Steile Felshänge, rot und grau. Tief unten ein schmaler Talkessel. Langsam rumpelt unser Ford den schmalen Weg hinab. Unten ein wirres Menschen- und Pferdedurcheinander. Etwa 300 Navajos mit Pferd, Weib und Kind. In der Mitte steht ein großer, grüner Wagen der Columbia Compagnie aus Hollywood. Wir halten. In einer Umzäunung wird geschossen, das heißt auf Filmsprache: Aufnahmen gemacht". Ein schwarzer Hengst ohne Zaum und Sattel spielt fast menschlich. Ein Hollywood-Indianer ist sein Partner. Als später die Sonne verschwindet, geht ein wildes Treiben los. Die bisher stumm auf ihren Pferden hockenden, dem Spiel zuschauenden Navajos haben jetzt ihre Pferderennen, alle auf blanken Pferden! Wie die Katzen sitzen sie. Mich ergriff auch die Reitpassion. Schnell lieh ich mir ein Indianerpferd und ritt ein Rennen mit, leider aber ohne es zu gewinnen. Als ich dann ein anderes Pferd, das böse aber sehr schnell sein sollte, besteigen wollte, bockte es mich zweimal herunter, daß ich in den Sand rollte wie ein Häufchen Unglück. Es trampelte zu allem Ueberfluß noch auf mir herum, daß ich tagelang ganz steif umherhumpelte. Ein Cowboy wollte mir zeigen, wie man solche halbwilde Pferde zähmt, aber schon lag auch er auf der Erde, ebenso ein Indianer. Das tröstete mich dann wieder.

Es wurde dunkel. Ganz dick und gelb wie ein großer Kürbis kroch der Mond über eine Felswand! Ueberall brannten Feuer. Spät am Abend sollte ein Squaw-Tanz stattfinden. Dieser Tanz ist, wie der Name schon sagt, ein Frauentanz und Lieblingsfest der Navajos.

Um ein großes Feuer stehen dichtgedrängt Männer in ihre Decken gewickelt und warten, ob eine Squaw sie holen wird.

Indianerinnen gehen umher, greifen sich irgendeinen Mann, der ihnen gefällt, oder der zahlungsfähig aussieht. Drehen ihn zu Gesang und Paukenschlag im Kreise. Mit kleinen, schnellen Schritten, der Mann muß folgen, ob er will oder nicht. Hat er genug getanzt, so kann er sich nur loskaufen durch Schmuckstücke oder etwas Geld. Fest hält ihn die Frau am Gürtel, Aermel, Hemd, was sie gerade greifen konnte. Da hilft nichts, es muß geblecht werden — oder — — manchmal auch sieht man Pärchen in der Dunkelheit verschwinden. So tanzen sie die ganze Nacht hindurch — bis der Morgen dämmert. Wenn ich jetzt diese Zeilen schreibe, höre ich noch oft das grelle, dann langgezogene, tiefe Singen und sehe, wie die Paare unermüdlich ums Feuer tanzen. Dunkel die Felsen wie enorme Theaterkulissen, und still zieht der Mond über dem sternenbesäten Sommerhimmel. Um Mitternacht endlich Abfahrt. Ich bin steif und müde. Nach vierstündiger Fahrt mit öfterem Steckenbleiben im Wüstensand langen wir wieder in Tuba City an.

(Fortsetzung folgt.)



Der Schneesturm in England.

In den letzten Tagen wütete über England ein Schneesturm, wie er in solcher Heftigkeit seit 50 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Schneedecke erreichte stellenweise eine solche Höhe, daß kleinere Häuser ganz begraben wurden. Der Eisenbahnverkehr ruhte vollkommen. Telephonleitungen sind auf weite Strecken zerstört. Auch vier Menschenleben sind zu beklagen.

Auf unserem Bilde sieht man die Verwüstungen, die der Schneesturm in Cardiff-Newport angerichtet hat. Hier sind die Telephonleitungen völlig zerstört worden.

Peking wartet auf den Krieg.

Die Chinesen nennen Peking die „Stadt der tausend Heimsuchungen". Eine neue steht vor der Tür. Es scheint fast unausbleiblich, daß sich der kaum mehr vermeidbare Krieg China—Japan bereits in kürzester Frist vor und in seinen Mauern abspielen wird. Fünf kurze Jahre lang hatte Peking Ruhe. Jetzt ist es eine Stadt, die auf den Tod wartet.

Eine gespenstisch lautlose, ganz nach innen geschlagene Panik hängt über allem. Alle dreihundert Meter trifft man auf Wachmannschaften mit dem Karabiner unter dem Arm, schußbereit, und Handgranaten an dem Koppel. Jede wichtige Straßenkreuzung ist durch Grabenaushebungen und Sandsäcke und spanische Reiter zu einem kleinen Sperrfort ausgemauert worden. Drohend lugen Maschinengewehrmündungen durch die Schießscharten. Nach Eintritt der Dunkelheit dürfen keine Wagen und Rikshahs mehr verkehren. Die chinesische Bevölkerung darf nicht mehr die Straße betreten. Auch alle Fremden, die zwar die offizielle Erlaubnis haben, werden alle zwei, dreihundert Meter von Patrouillen angehalten und scharfen Kreuzverhören unterworfen. Wer es nicht unbedingt muß, der läßt sich also nicht nach Dunkelwerden auf der Straße sehen.

Alle Restaurants und Cafés sind geschlossen. Kein Kino gibt mehr Abendvorstellungen. Ueberall stößt man auf eine grellrote Bekanntmachung der Stadtverwaltung: Im Falle der Gefahr werden im Gesandtschaftsviertel Heulsirenen in Betrieb gesetzt und rote Signalraketen abgeschossen werden. Die gesamte Bevölkerung einschließlich der Eingeborenen hat sich dann sofort im geschützten Gesandtschaftsviertel einzufinden.

Aller Handel und Wandel stockt. Die Europäer sind kaum davon betroffen. Das englische und das amerikanische Kontingent ist hauptsächlich mit der Missionsarbeit aller Arten beschäftigt oder gehört zum Stabe des Pekinger „Union Medical College" oder zu dem riesigen Chino-Amerikanischen Hospital. Uebrigens sind in dem letzteren auch viele Deutsche eingestellt.

Die deutschen und französischen Handelsunternehmungen, die vielfach in Peking existieren, haben für das unterbrochene kommerzielle Geschäft einen sehr guten Ersatz gefunden. Sie haben ihre riesigen und nun leeren Lagerschuppen zu Möbellagern eingerichtet und bewahren die Wohnungseinrichtungen und sonstigen Besitztümer wohlhabender chinesischer Familien gegen eine sehr gute, aber entsprechende Lagermiete auf. Was in der chinesischen Bevölkerung nur einigermaßen über Barmittel verfügt, hat die eigene Wohnung aufgegeben und hat sich in dem einzigen englischen Hotel Pekings einquartiert.

Die großen Ladenstraßen Pekings sind aus Furcht vor Aufständen und Plünderein von seiten des Mob durch neu eingerichtete riesige eiserne Gitter völlig abgeschlossen. Die Läden sind leer. Die Besitzer haben, sofern sie Chinesen sind, ihre Waren vergraben, ungefähr in der Art, wie man in Europa Winterkartoffeln einmietet. Natürlich unter Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln und großer Geheimnisterei und mit all der Raffinesse, zu der sich nur asiatischer Besitzinstinkt aufschwingen kann. Der Erfolg ist eine Massenschatzsucherei der ärmeren Bevölkerung in den Gärten und vor den Toren Pekings. Die Europäer haben ihre Besitztümer in den Höfen ihrer Gesandtschaften verstaut.

Vor dem Bahnhof der Außenstadt liegen kilometerlang die Lazarettzüge der Regierung. Vor zwei Wochen waren sie noch ausrangierte Schlafwagenzüge. Jetzt hat sie das Pekinger Militär-Hospital — eines der wenigen chinesischen Krankenhäuser in Peking — für ihre düsteren Aufgaben umgebaut.

Ob sie jemals in Aktion treten werden, ist mehr als fraglich, denn sie sind bereits zum größten Teil in Besitz genommen. Und zwar von Banden von Deserteuren, die alle Zufahrts- und Ausfallstraßen der Stadt belagern. Die Banditen haben bereits fünf Züge ein paar Kilometer weiter nordöstlich „verschoben" und benutzen sie als ebenso angenehme wie sichere Kaserne. Denn wie fast alle chinesischen Waggons sind auch diese ehemaligen Schlafwagen von panzerplattenähnlicher Dicke in ihrer Blechverschalung.

Der heranrückende Krieg, die Banditen vor den Toren und der bei jeder Gelegenheit rebellierende Mob in der Stadt selbst haben Peking zu einem einzigen Dynamitfaß gemacht. Das Unheil liegt in der Luft, die Atmosphäre schnürt den Atem ab. Man weiß, daß eine Kleinigkeit, ein unbeträchtlicher Vorfall, sehr leicht sogar ein Zufallsschuß der Funke sein kann, der die Katastrophe entfesselt.



44.15

D. T.-Post

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Bergische ADT.-Turner tagen in Solingen.

Zum Bezirksturntag hatten sich am Samstag abend im **Zweibrückerhof Solingen** die Vertreter der Vereine eingefunden, um sich einer ernsten Arbeit zu widmen. Gerade in der heutigen Notzeit sind die Anforderungen an die verantwortlichen Turnerführer so mannigfaltig und schwer, daß es ihnen nur unter dem Einsatz der ganzen Kräfte gelingen kann, die Dinge zu meistern. Richtlinien und Anweisungen herauszugeben, die der Turnsache neuen Auftrieb geben sollen, war der Hauptzweck der Versammlung, wovon das Wesentlichste im geschäftlichen Teil erledigt wurde. Bei der Beratung der Anträge löste die Erwägung des Bezirksschwimmwarts, während der Schwimmlehrgänge Spielverbot zu verhängen, eine längere Debatte aus, die dahin ausklang, es bei der **bisherigen Regelung** zu lassen. Zur Deckung der Unkosten für das Schwimmfest in Nesselroth hat jeder Teilnehmer einen Beitrag von 10 Pfg. zu entrichten. Für das Kinderturnen in Burg wurde ein Startgeld von 15 Pfg. festgesetzt. Die Bezirksteuer 1933 richtet sich nach der neuen Bestandsaufnahme. Die Meldebogen sind unverzüglich an die in Frage kommenden Stellen abzuschicken. Vereine bis zu 50 Mitglieder zahlen pro Quartal 2 Mark, bis 100 Mitglieder 3 Mark und über 100 Mitglieder 4 Mark.

An **Veranstaltungen** sind vorgesehen: 5. März Frühjahrswaldlauf in Solingen-Widdert, 9. April Hallengeräteturnen für Turner und Turnerinnen in Düsseldorf, am 7. Mai finden im ganzen Bundesgebiet Werbeveranstaltungen statt. Der Bezirk wird zwei Eilbotenläufe und zwar von **Düsseldorf nach Remscheid** und von **Gruiten nach Remscheid** durchführen. Die erste Strecke geht von Düsseldorf über Benrath, Ohligs, Solingen, Müngsten nach Remscheid. Die andere Staffel hat in Gruiten seinen Ausgangspunkt und führt über Haan, Wald, Solingen, Burg nach Remscheid. Das **Bezirksschwimmfest** verbunden mit einer Wanderung kommt nunmehr am 2. Juli in **Nesselrath bei Leichlingen** zur Abwicklung. Das für den 11. Juni vorgesehene Bezirksfest fällt aus. An dessen Stelle tritt ein Kinderturnen am 3. September in Burg. Außer den Wettkämpfen an den Geräten und in den volkstümlichen Uebungen gibt es Tauziehen, Hindernislaufen, Musterriegenturnen, Frei- und Handgeräteübungen, Volkstänze, Handballspiele und ein zwangloser Aufzug in Sport- und Wanderkleidung beim Klang von Zupfmusik und eines Schülerkrommlerkorps. Am 24. und 25. Juni anläßlich des **50jährigen Bestehens des TV. Solingen-Widdert** veranstaltet der Verein Geräte- und leichtathletische Wettkämpfe. Ein Altherstreffen am 20. August in Remscheid wird die älteren Turner in Wettbewerb sehen. An den bergischen Heimatspielen will man sich mit allen verfügbaren Kräften beteiligen. Für den vorhergehenden Samstag abend ist eine **Zusammenkunft der Jugend in Burg geplant.** Neben dem Abbrennen eines Holzstoßes will man noch mit Fackelschwingen usw. aufwarten.

Mehrere Angelegenheiten interner Natur beschäftigten noch geraume Zeit die Versammlung, nach deren Erledigung die Tagung durch den Leiter Emil Gelhausen mit einem frisch aufgenommenen „Gut Heil" geschlossen wurde.

Handball im A. T. V.

Einigkeit Schaberg auf dem Wege zur Kreismeisterschaft.

Die beiden Handballendspiele am vorgestrigen Sonntag um den Kreismeister Bergisch Land brachten in ihrer Auswirkung keine besonderen Ueberraschungen. Man hatte schon von vornherein damit gerechnet, daß Gut Heil Schwelm im Spiel gegen Neuenhaus Cronenberg der Bessere sein würde. Beim zweiten Spiel, daß die beiden Bezirksvertreter von Remscheid-Solingen zusammenführte, war allenthalben auf Schaberg getippt worden, allerdings erhpfffte man ein knapperes Ergebnis. Mit 4:1 Toren ging der Bezirksmeister als verdienter Sieger hervor. Somit ist eine Art Vorentscheidung in dem Sinne gefallen, daß den Schabergern nunmehr mit 4 Pluspunkten die zweite Stelle nicht mehr zu nehmen ist. Nachdem man das größte Hindernis auf dem Wege zur Kreismeisterschaft weggeräumt hat, sind die Chancen zur Erlangung des Meistertitels als recht günstig zu bezeichnen.

Die Tabelle

hat nunmehr folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Einigkeit Schaberg	2	2	0	0	18:6	4:0
Gut Heil Schwelm	2	1	0	1	8:7	2:2
Osterbusch Remscheid	2	1	0	1	6:8	2:2
TV. Neuenhaus	2	0	0	2	7:18	0:4

Einigkeit Schaberg gegen Osterbuscher TG. Remscheid 4:1 (2:0).

Man hatte sich von dieser Auseinandersetzung mehr versprochen. Einerseits ermüdete die dichte Schneedecke, die auf dem Platz lag, die Spieler. Dann ließ das Zusammenspiel der Remscheider Angriffsreihe viel zu wünschen übrig. Die einzelnen Stürmer wußten sich nicht freizulaufen. Immer wieder versuchte man den Ball durch das übliche Werfen auf den Boden aufspringen zu lassen, was aber bei dem Schnee ein vergebliches Bemühen war. Wenn auch der Gegner vier Treffer anbringen konnte, so muß die aufopfernde Arbeit der Hintermannschaft anerkannt werden. Spielte die Osterbuscher Mannschaft unter Form, so zeigte sich **Schaberg von der besten Seite.** Gut gefallen konnte der Sturm in seiner Gesamtheit. Man verfiel auch nicht in denselben Fehler wie die Remscheider, sondern der Ball wanderte von Mann zu Mann, so daß die gegnerische Verteidigung vollauf zu tun hatte, sich der Angriffe zu erwehren. Diesem technisch gut durchgebildeten und durchschlagskräftigen Sturm verdankt Schaberg seinen schönen Sieg, der vollauf verdient ist. — Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge beginnt das Spiel mit energievollen Angriffen beiderseits, doch kommt vorerst nichts Zählbares heraus. Erst in der 12. Minute erhält Schabergs **Halbrechter** in guter Position den Ball, der dann damit durchbrennt. Im weiteren Verlauf geht ein scharfer Wurf von Osterbusch am Pfosten vorbei. Ebenfalls kann der Halblinke der Gäste das Tor nicht finden. In der 20. Minute ist das **zweite Tor für Schaberg** fällig, wofür der **Linksaußen** verantwortlich zeichnet. Die Osterbuscher versuchen es nun mit weiten Würfen, aber vergebens. Auch ein Strafwurf führt nicht zum gewünschten Ziel. Kurz vor der Pause bietet sich noch einmal Gelegenheit, durch Strafwurf ein Tor aufzuholen, doch geht der Ball über die Latte. Mit 2:0 für Schaberg wechselt man die Seiten. Nach Wiederanspiel ist Schaberg sofort im Angriff, doch wird der scharfgeworfene Ball in guter Manier gehalten. Osterbusch kann einen Strafwurf verwandeln, doch wird derselbe wegen Uebertreten nicht anerkannt. Jetzt folgt eine Drangperiode der Solinger, die auch in der 42. Minute zum gewünschten Erfolg führt. Ein wunderbarer Wurf des **Mittelstürmers** in die rechte obere Ecke führt zum 3:0-Ergebnis. Die Gäste versuchen nunmehr wenigstens den Ehrentreffer herauszuholen, doch finden sie beim gegnerischen Torwart keine Gegenliebe. Erst in der 55. Minute kann ihr **Halblinker** einen Strafwurf verwandeln. Doch wird dieser Erfolg durch einen weiten Wurf des Schaberger **Mittelstürmers** wieder wettgemacht.

Der Ausgang des **Meisterschaftsspiels** zwischen
TV. Schützenhöhe Solingen und **ATV. Ohligs 5:0 (2:0)**
ist insofern von besonderem Interesse, als hier der Abstiegskandidat ermittelt wurde. Diese nicht gerade angenehme Rolle fällt nach einem 5:0-Erfolg der Schützenhöhe der Mannschaft von ATV. Ohligs zu. Schützenhöhe geht bald in Führung. Ihre Leistungen der Stürmerreihe sind einheitlicher und bald reiht sich dem ersten schon durch Halbrechts der zweite Erfolg an. Bis zum Seitenwechsel erreichen die Ohligser nichts Zählbares. Nach der Pause spielen die Schützenhöher mit dem Winde und zeigen sich auch jetzt während der ganzen Halbzeit als die Besseren. In regelmäßigen Abständen können sie bis zum Schlußpfiff noch dreimal einsenden und so als sicherer Sieger den Platz verlassen.



Der Meister im Viererbob.

Bei den deutschen Meisterschaften im Viererbob in Hahnenklee siegte der Bob „Wispo" mit dem Führer Wiese, Hannover, der sich bereits als Motorradfahrer einen Namen gemacht hat. Die übrigen drei Mitglieder der Mannschaft sind Dr. Müller, Göttingen, Dr. Wurm, Göttingen, und als Bremser der Göttinger Ruhstrat.

Schachecke

Fastnacht-Ueberraschungen in der 4. Runde der Stadtmeisterschaft.

Irgendwie muß sich der Fasching am Samstag in Stöckerberg doch ausgewirkt haben, denn es kam zu Ergebnissen, die man so ohne weiteres nicht vorausschauen konnte. Dazu gehört vor allem die **Niederlage,** die der **Favorit Laudes,** der bis dahin die Tabelle führte, gegen **Birkendahl** (Stöckerberg) einstecken mußte. Er fiel allerdings nicht einem „Faschingszug" zum Opfer, sondern geriet in eine Falle, die der Gegner ihm im 9. Zuge stellte. (Dieser kennt sich anscheinend darin aus, denn er ist selbst schon einmal dabei hereingefallen.) Die Falle in der spanischen Partie ist: c5 mit Damenangriff und Einschnürung des Läufers b3! Laudes mußte eine Figur gegen einen Bauern opfern. Damit war die Partie so gut wie entschieden. Mehr Glück als Laudes hatte Krapp (Weyer-Wald), der in einer Zuckertort-Partie im 9. Zuge ebenfalls durch falschen Damentausch eine Figur verlor. Unverständlicherweise gab der Gegner Hebborn (1929) die Figur später wieder zurück, ohne Vorteil dadurch zu bekommen, und Krapp konnte sich danach zu einem Unentschieden beglückwünschen. — Ruhig verlief die Partie (italienisch) Wagner (1911) gegen Kortmann (1929). Im Endspiel zeigte sich Wagner als der bessere Spieler und erreichte einen klaren Sieg. Durch diesen Sieg steht **Wagner jetzt an der Spitze,** und zwar **als einziger Ungeschlagener;** dichtauf folgt der Ohligser Krebs mit einem halben Verlustpunkt. Krebs spielt die fällige Partie gegen Babon (1911) zu einem späteren Zeitpunkt. — Das Damengambit Klingholz (1911) und Rosengarten (Stöckerberg) stand zunächst für Weiß besser. Im Endspiel drehte Rosengarten aber mächtig auf und **ging** mit einem Angriff los, der auch den Sieg brachte. — In Ohligs konnte Ziegler (Weyer-Wald) in einer unregelmäßigen Partie gegen Bachem (Ohligs), der zurzeit unter Form spielt, den ersten Punkt einheimsen.

Im **Meisterturnier** ist der **Stand nach der vierten Runde** folgender: Wagner (1911) 3 Punkte, Laudes (1911) 3, Rosengarten (Stöckerberg) 3, Krebs-Ohligs 2½ + H, Birkendahl (Stöckerberg) 2, Krapp (Weyer-Wald) 2, Hebborn und Kortmann (beide 1929) 1½, Bachem-Ohligs 1, Hartkopf-Ohligs 1, Klingholz-Ohligs 1, Ziegler-Weyer-Wald 1 und Babon (1911) ½ + H.

Im Hauptturnier sicherte sich der führende Brattig (1911) einen weiteren Punktevorsprung durch einen Sieg über den schwach spielenden Willecke (Weyer-Wald). Die zweite Stelle nimmt wieder Hoppe (1929) ein, der in einem Damengambit gegen Obendorf-Ohligs sich als überlegener Sieger zeigte. Peters (Weyer-Wald) wandte als Erwiderung auf das Damengambit Schlömers (1911) wieder einmal das von ihm geschätzte Falkbeer-Gambit an. Bei diesem sehr schwierigen Gegenspiel gelang es ihm aber nicht, den geopferten Bauern wiederzubekommen, so daß er im Endspiel verlor. In der französischen Partie Kirschbaum-Ohligs gegen Landwehr (1929) kam Schwarz zunächst durch Gewinn eines Bauern in Vorteil, er büßte nachher aber die Qualität ein, worauf sich die Gegner auf Remis einigten. **Die zweite Ueberraschung** des Tages war die **Niederlage** Höveler (1911) gegen Herwedes (Stöckerberg). Höveler baute aus der Caro-Cann-Verteidigung einen bedrohlichen Angriff auf, der von Herwedes geschickt abgewehrt wurde.

Im Hauptturnier ist der **Stand nach der vierten Runde:** Brattig (1911) 4 Punkte, Hoppe (1929) 3, Höveler (1911) 2½, Landwehr (1929) 2½, Schlömer (1911) 2½, Fernholz (Stöckerberg) 2, Kirschbaum (Ohligs) 1½, Herwedes (Stöckerberg) 1, Peters (Weyer-Wald) 1, Obendorf (Ohligs) 0, Willecke (Weyer-Wald) 0 Punkte.

Im Meisterturnier war Hartkopf, im Hauptturnier Fernholz spielfrei.

Lohn und Arbeit.

Tariffriede in der Textil-Industrie.

wtb. **Berlin,** 27. Febr. Der Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie e. V. und die Arbeitnehmerverbände haben sich unter Zurückstellung beiderseitiger Wünsche im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung der Wirtschaft entschlossen, **eine Stabilisierung der derzeitigen Arbeitsbedingungen für einen längeren Zeitraum** vorzunehmen. In der Vereinbarung werden die Lohntarifverträge mit einer Mindestlaufzeit **bis zum 31. Januar 1934,** die Mantelverträge und Mehrarbeitszeitabkommen bis zum 30. April 1934 verlängert. In den zur Zeit tariflosen Bezirken werden die jetzt gültigen Arbeitsbedingungen zum Tarifvertrag erhoben. Diese Vereinbarung regelt die Arbeitsbedingungen von zirka **600 000 Arbeitnehmern.**

Deckeneinbruch in einem Wartesaal.

Drei Verletzte.

wp. **Saarlouis,** 27. Febr. In dem Wartesaal des hiesigen Bahnhofs brach am Sonntag mittag, kurz vor 12 Uhr, wie gestern schon kurz mitgeteilt wurde, die Rabitzdecke ein. Dabei wurden drei Reisende verletzt, zwei von ihnen beträchtlich, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben sich die zur Befestigung der Scheindecke (Rabitzdecke) dienenden Haken an einer Stelle gelöst, so daß die Decke in der Mitte riß und langsam abstürzte. Die im Wartesaal anwesenden Personen konnten sich rechtzeitig retten, wurden jedoch in der Nähe der Tür von herabfallenden Gesimssteinen getroffen und verletzt. Der Wartesaal wurde sofort bahnpolizeilich geschlossen. Die Aufräumungsarbeiten dürften bald beendet sein. Wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, trifft die Baufirma des 1910 erbauten Bahnhofsgebäudes keine Schuld. Das Unglück könne nur durch das Versagen der Eisenträger, in denen die Stuckmassen hingen, und die unausgesetzten Erschütterungen des Zugverkehrs herbeigeführt worden sein. Als ein glücklicher Umstand ist es zu bezeichnen, daß zur Zeit des Einsturzes nur wenige Reisende in dem Saal weilten.

Dorf ohne Wasserleitung.

Ein Schadenfeuer, das noch glimpflich endete.

wp. **Heilenkirchen,** 27. Febr. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr entstand aus bisher ungeklärter Ursache in einem unbewohnten Haus im benachbarten Beek ein Feuer, das in kurzer Frist das ganze Anwesen in Asche legte. Wohnhaus, die dazu gehörigen Stallungen und eine mit Stroh gefüllte Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer sprang auch auf eine nebenan liegende Wirtschaft über und zerstörte den Dachstuhl und eine Scheune. Da der Ort Beek keine Wasserleitung besitzt, gestalteten sich die Löscharbeiten außerordentlich schwierig. Starker Funkenflug bedrohte die ganze Nachbarschaft. Nach vierstündiger Tätigkeit war der Brand auf seinen Herd beschränkt und jede weitere Gefahr für die Anwohner beseitigt.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 1. März 1933.

6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,00 Uhr: Frau und Recht. Dr. Irmgard Scherer: Letztwillige Verfügungen.
9,30 Uhr: Funkwerbung.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edm. Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11,25 Uhr: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Leitung: Studienrat Dr. Mies: Wolfgang Amadeus Mozart, der Meister des Graziösen und Dämonischen.
12,00 Uhr: Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert. Leitung: Karl List, Solisten: Irma Drummer (Alt), Gustav Schoedel (Orgel).
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Meister des Reiseberichts. Heinrich Lersch: Insel Zante.
16,40 Uhr: Direktorin Vollmar: Die höhere Fachschule für Frauenberufe.
17,00 Uhr: Vom Südfunk Stuttgart: **Vesperkonzert,** Leitung: Gustav Görlich, Solist: Hermann Lingor (Tenor).
18,10 Uhr: Aus der Welt der Pflanze. Dr. Hedwig Conrad-Martius: Hat die Pflanze eine Seele?
18,35 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Die Grundlagen einer nationalen Kulturpolitik. Hans Hinkel befragt den Preußischen Reichskommissar für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust.
19,00 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Ferdinand Ernst Nord: Reichsminister Elz v. Rübenach.
19,10 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,20 Uhr: Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. Atzler: Wie bleibe ich bei der Arbeit gesund?
19,35 Uhr: Sozialpolitische Tagesfragen. Landesrat Gerlach.
20,10 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Ulrich von Pufendorf: Vizekanzler vor Papen.
20,25 Uhr: **Konzert zu Aschermittwoch.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solist: Adrian Aeschbacher (Klavier).
Intermezzo: Etwa 21,00 bis 21,10 Uhr: Gedichte. Sprecherin: Else Pfaff.
22,10 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben.
22,30 Uhr: Uebertragung aus der Münsterkirche Essen: Ernste Stunde zum Aschermittwoch. „Christus in der Großstadt". Münsterchor zu Essen, Leitung: Chordirektor Wernet, Albert Rinken (Orgel).
22,30 Uhr: Vom Südwestfunk Frankfurt: Nachtmusik. Leitung: Reinhold Merten, Solist: Fritz Griem (Klavier).

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

17. Ziehungstag — 27. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 395602
4 Gewinne zu 5000 M. 182243 283047
16 Gewinne zu 3000 M. 13658 86943 131580 143925 190128 363532 381256 396671
48 Gewinne zu 2000 M. 6412 13602 22217 35745 42316 44313 121421 142410 163858 173717 194089 206118 221313 224354 227848 287640 293661 319581 324555 329075 331345 347319 370074 373219
106 Gewinne zu 1000 M. 16430 21031 24820 26103 32961 34772 42771 43739 45552 50200 52380 55217 63080 73295 80408 88247 98065 113035 117833 132821 138974 143589 146535 158802 159778 171725 178612 180247 180635 188450 188676 202374 212238 212968 232594 236280 239802 246220 246243 257958 266230 268096 269881 271624 276013 290719 291157 298021 374441 390457 394314 394780 398208
188 Gewinne zu 500 M. 21119 22634 24756 25764 39526 42593 42884 51762 56357 70665 74621 79233 82458 90512 91906 92428 94553 95356 99674 100571 106057 107989 110878 116040 117788 128928 132358 132839 139005 139494 142919 143240 143260 145061 153767 154141 162626 167442 175776 177008 178666 179856 186100 197528 201782 203548 204072 210834 214347 217426 222295 224791 226744 229041 231636 232632 233765 245718 246601 249101 251433 252186 270493 271178 271520 275427 281406 284380 287921 289620 290677 297023 298286 306368 306498 316845 321952 328535 329004 329209 334901 335475 339284 345788 358020 364152 364346 371400 374560 375808 384222 384582 387148 394640

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 121427
2 Gewinne zu 10000 M. 96691
4 Gewinne zu 5000 M. 324464 352815
18 Gewinne zu 3000 M. 18663 81100 94645 96717 160259 220379 253822 258727 265359
46 Gewinne zu 2000 M. 68302 71590 120202 121551 129642 140740 143009 156259 161096 166015 173127 199641 227028 231601 267979 279786 280938 301944 322553 339124 341947 349074 350621
76 Gewinne zu 1000 M. 3528 4333 11524 38649 43943 46902 107957 110201 112744 117264 122839 157270 157914 163628 166740 176139 178763 192189 192505 205322 209560 217424 233353 278569 284941 296699 298834 306092 310465 318824 339322 341959 363263 370500 376837 376834 379781 395546
156 Gewinne zu 500 M. 1186 8024 12286 13069 14078 22038 22753 24803 25756 45848 50363 83210 87004 91542 96839 98662 108072 129058 134035 136129 137783 139996 148844 151405 154681 154903 161079 164082 169935 172945 186382 187824 189112 191403 195903 196552 200661 205107 210321 211262 213635 218312 220007 223159 224782 225660 230386 235579 238577 244980 245049 248527 260141 265412 266310 271663 273915 279967 283075 287916 295992 296955 304629 312996 317171 319073 328488 332190 342659 354433 358147 358169 360365 366538 368395 382962 395317 397342

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 4 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 80 zu je 10000, 214 zu je 5000, 402 zu je 3000, 1196 zu je 2000, 2404 zu je 1000, 3994 zu je 500, 11700 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu 8000 Mark.

44/10

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Eher schwächer.

ST. **Berlin,** 28. Febr. **(Funkspruch.)** Die Unternehmungslust an der Börse hat, soweit dies überhaupt noch möglich war, eine weitere Schrumpfung erfahren. Den Hauptgesprächsstoff bildete natürlich die im Zusammenhang mit dem **Brand des Reichstagsgebäudes** eingetretene innerpolitische Spannung. Da nehmen mahnten aber auch Nachrichten aus U. S. A. zur Zurückhaltung. Wenngleich die **Bankenkrise** jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein scheint, dürften doch die Nachwirkungen, wie sie auch gestern in Walstreet zu spüren waren, noch weiter Störungsmomente darstellen. Die **Anfangsnotierungen** lagen zumeist **um Bruchteile eines Prozentes niedriger.** Darüber hinaus verloren BMW., Schubert & Salzer, Bauwerte, Reichsbank, Gelsenkirchen, Bubiag, die Kaliwerte, Salzdetfurth, Chemie Heyden, Contigummi, Elektrische Lieferungen, Lahmeyer und Siemens 1-2%. Harpener Ilse-Genüsse, Rheinische Braunkohlen, Akkumulatoren und RWE waren sogar bis zu 2½% gedrückt. Allerdings war das Angebot auch bei diesen Werten nur klein. Die Ausführungen auf der heutigen Siemens Generalversammlung blieben ohne Wirkung auf die Kursgestaltung. Kleine Besserungen waren nur ganz vereinzelt festzustellen. Stolberger Zink lagen auf die provisorische Verlängerung des internationalen Zinkkartells 1¼% höher, und Chadeaktien waren um 1¾ Mark erholt.

Im Verlaufe ergaben sich bei geringsten Umsätzen weiter kleine Abbröckelungen, die nur selten bis zu 1% betrugen. I. G. Farben zeigten widerstandsfähige Veranlagung.

Deutsche Anleihen bröckelten ab, Altbesitz verloren ¼%. Reichsschuldbuchforderungen und die übrigen festverzinslichen Werte hatten ebenfalls Verluste bis zu ½% aufzuweisen. Von Ausländern waren Oesterreichische Staatsrente 1914 sowie Bosnier bis zu ¾% befestigt.

Der **Berliner Geldmarkt** war am heutigen Ultimo nicht übermäßig stark angespannt. **Tagesgeld,** gleich Geld über Ultimo, 4¾%. Privatdiskonten waren weiter etwas angeboten, in Reichswechsel per 24. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober waren die Umsätze sehr gering.

Im internationalen Devisenverkehr hat sich das englische Pfund weiter befestigen können, während der **Dollar schwach blieb.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

28. Februar	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	66,375	69	Ilse Bergbau	–	134,75
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslösungsch.	8,70	8,80	Ilse Bergbau Genußsch.	102,125	102,25
6% (8) Solinger St.-Anl. 28	65	–	Gebrüder Junghans	21	21,125
6% (8) Elbert RM.-Anl. 26	–	–	Kali-Chemie	–	76,75
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	68	67,75	Kaliwerke Aschersleben	112,5	114,75
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	70	70,75	Klöckner-Werke	43,5	44
6½% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl R.-M. Anleihe	–	87	Lahmeyer & Co	116	117
6% Fr. Krupp RM-Anl.	81,75	81,5	Laurahütte	20,5	20,625
6% (7) Mitteldsch. Stahl	74,5	74,625	Mannesmannröhrenwerk	58	58,5
6% (7) Ver. Stahl	66,5	66,87.	Mansfeld A. G. f. Bergbau	–	23,875
4½% Oesterr. Staatssch.	–	18	Maschinenbau-Untern.	37,75	38,125
4% Oesterr. Gold-Rente	14,25	–	Maximilianshütte	–	116
Accumulatoren-Fabrik	189,5	192	Metallgesellschaft	33,75	34,5
Allgem. Kunstzidje Unie	33,5	33,5	„Montecatini"	–	–
Allgem. Elektr. Ges.	29,25	29,625	Polyphonwerke	–	35,5
Bayer. MotorenWerke	88	90	Rhein. Braunkohle u. Brik.	202	202,5
L. P. Bemberg	39,25	39,75	Rhein. Elektr.	95	95,75
Julius Berger Tiefbau	145	146,75	Rheinische Stahlwerke	73,5	74,75
Berlin-Karlsruher Industr.	70,625	70,75	Rhein.-Westf. Elektr.	91,25	93,5
Braunkohlen u. Brikett.	149	–	Salzdetfurth Kali	–	170
Bremer Woll-Kämmerei	–	147,5	Schubert & Salzer	171	172
Buderus-Eisenwerke	46	47	Schuckert & Co.	84,5	85,5
Charlottenb. Wasser	85,25	85,75	Schultheiß-Patzenhofer	101	101,125
Chem. von Heyden	55	55,625	Siemens & Halske	136,25	138,5
Compania Hispano	–	123,5	Stöhr & Co., Kammg.	63,75	63,75
Cont. Gummi-Werke	125	126,625	Stolberger Zink	–	33,125
Daimler-Benz	23,5	24,25	Süddeutsche Zucker	–	142,5
Deutsch-Atl. Telegraph	–	122,125	Svenska Tändsticks	–	–
Deutsche Conti-Gas	112	112,25	Thüringer Gas	–	108
Deutsche Erdöl	88,625	89,25	Leonh. Tietz	35	–
Deutsche Kabelwerke	–	56	Verein. Stahlwerke	34	34,75
Deutsche Tel. u. Kabel	36	44	Vogel Telegra. Draht	–	27,25
Deutsche Linol.-Werke	–	35,5	Wasserwerke Gelsenk.	–	111,25
Deutscher Eisenhandel	37,5	37,125	Westeregeln Alkali	114,625	115
Dortm. Union-Brauerei	182	183	Zellstoff Waldhof	48	49
Eintracht Braunkohle	–	166,75	Bank elektr. Werte	57,25	57
Eisenb. Verkehrsmittel	–	84,25	Bank für Brau-Industrie	78	74,875
Elektrizitäts-Lieferung	79	80	Deutsche Bank u. Disc.	75,5	71,75
Elektr. Licht und Kraft	90,25	91	Com.- und Priv.-Bank	53,5	53,5
I. G. Farbenindustrie	108,125	–	Dresdner Bank	61,5	61,5
Feldmühle Papier	63,25	63,125	Reichsbank	147	147,5
Felten & Guilleaume	51,75	51,625	A. G. f. Verkehrswesen	–	41,125
Gelsenkirch. Bergwerk	57,5	58,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	–	73
Gesfürel-Ludwig Loewe	76	76,875	Deutsche Reichsb. Vorz.	94,625	94,625
Th. Goldschmidt	36,5	36,5	Hamb.-Amerika Paketf.	17	17
Hamburger Elektr.	111,75	111,625	Südamerik. Dampf.	–	–
Harpener Bergbau	83,5	86,125	Hansa Dampfschiff.	–	–
Hoesch-Köln-Neuesser	53,75	54	Norddeutsch. Lloyd	17,125	17,125
			Otavi Minen	14,375	14,5

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

28. Februar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	28. Februar	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,833	0,837	0,833	Italien	21,52	21,56	21,52
Canada	3,497	3,503	3,486	Jugoslavien	5,554	5,566	5,554
Japan	0,859	0,861	0,854	Kowno	41,88	41,96	41,88
Kairo	14,81	14,83	14,73	Kopenhagen	64,29	64,41	63,94
Istanbul	2,008	2,012	2,008	Lissabon	13,12	13,14	13,04
London	14,43	14,47	14,35	Oslo	73,88	74,02	73,53
New York	4,209	4,217	4,209	Paris	16,605	16,645	16,595
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239	Prag	12,465	12,485	12,465
Uruguay	1,648	1,652	1,648	Reykjavik	64,93	65,07	64,69
Amsterdam	170,33	170,67	170,18	Riga	79,72	79,88	79,72
Athen	2,348	2,352	2,348	Schweiz	82,07	82,23	81,92
Brüssel	59,12	59,24	59,09	Sofia	3,057	3,063	3,057
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,87	34,93	34,87
Budapest	–	–	–	Stockholm	76,32	76,48	76,07
Danzig	82,42	82,58	82,37	Tallinn (Estl.)	110,59	110,81	110,59
Helsingfors	6,374	6,386	6,344	Wien	48,45	48,55	48,45

1 Pfund = 14,35 RM.

WTB **London,** 28. Febr. **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,35 ℛℳ bewertet.

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	27. Febr. Geld	27. Febr. Brief	25. Febr. Geld	Ostdevisen	27. Febr. Geld	27. Febr. Brief	25. Febr. Geld
Warschau	47,15	47,35	47,15	Noten			
Kattowitz	47,15	47,35	47,15	Polen große	46,95	47,35	47,00
Posen	47,15	47,35	47,15	kleine	—,—	—,—	—,—

Metalle.

Berlin (RM)	27. 2.	24. 2.	Metalle (für 100 kg)	27. 2.	24. 2.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	37,00 - 39,00	37,00—39,00
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164	Silber in Barren 900 f.	36,50—40,00	36,50—40,00
Reinnickel 98/99 kg	350	350			

Berlin, 28. Febr. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) ℛℳ 46,25 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

PALAST-THEATER

Heute Dienstag

beginnen wir schon mit dem großen

Stimmungs-Programm:

Willy Fritsch Käthe v. Nagy



Ich bei Tag

und

Du bei Nacht!

Als weitere Stimmungskanonen wirken mit:

Ida Wüst **Jul. Falkenstein**
Amanda Lindner **Eugen Rex**
Elisabeth Lennartz **Helmuth Forest**

u. a. m.

Ein reizvolles Filmspiel, voll köstlicher Momente und berauschender Stimmung. Die allerneuesten Schlager:

Wenn ich Sonntags in mein Kino geh' . . .

Uns kann keiner . . .

Wenn Du nicht kommst, dann haben die Rosen umsonst geblüht . . . .

mit den entzückenden Melodien, werden ebenfalls zur Stimmung beitragen.

Außerdem zeigen wir noch ein sehr lustiges

Beiprogramm und die Neueste Wochenschau.

Zu verkaufen

Sonderangebot.
Hochelegantes
Schlafzimmer,
Mahagoni handpoliert, mit Frisierkommode, zum Spottpreise von
Mk. 495.—
zu verkaufen.
Möbel-Taback.
jetzt nur Kölnerstr. 147 (am Mühlenplatz).

Vernickelei und **1½ PS.-Motor** billig zu verkaufen.
Ang. u. 8037 a. d. G.

Reiseschreibmaschine
mit Holzkoffer spottbill. zu verk. Tel. 232 92.

Kirsch.-Küche
kompl., aus Privathand für 200 Mk. zu verkauf. Besicht. ab 6 Uhr abends.
Düsseldorferstr. 2.

Einige gebr. und neue
Stühle
billig abzugeben.
Korbmöbelhaus
H. W. Born, Hauptst. 305.

Achtung Möbelkäufer!
War gezwungen, für Rm. 1600.— Möbel **(4 hocheleg. Eichen-Schlafzimmer m. Nußbaum - Mitteltüren,** sowie **3 natur-lasierte Küchen mit all. Neuerungen)** noch zum alten Preis in Zahlung zu nehmen. Gebe diese an kurzentschl. Kassakäufer einzeln gegen bar ab.
Eiloff. u. 0531 a. d. G.

Sofa, Couch,
Chaiselongues
spottbillig ab Lager
Polstermöbelhaus
A. W. Born, Hauptst. 305.

Fast neues
Speisezimmer
schwere Verarbeitung, wegen dring. Verpflichtungen geg. Kasse ganz billig zu verkauf. Gefl. Anfr. u. 0518 a. d. G.

Neuer, schwarz poliert.
Zeitter & Winkelmann-Flügel
umständehalb. billig zu verkaufen. Angeb. unt. 8024 an die Gesch.

Guterhalt. großer **Herd**
billig zu verkaufen.
Eisenstr. 11, 1. Etg.

Guterhalten. **H.-Fahrrad**
für 10 Mk. zu verkaufen.
Clauberg 2.



Der Mode voraus

Eine reizend. Derbytasche in neuartiger Form mit besond., geteilt. Innentäschchen, kunsts. Moiréfutter und hübschem Hand-Spiegel. Schwarz, blau, braun oder rot **2.90**

Zum gleichen Preise noch eine Reihe andrer, neuer Handtaschen-Formen.

TIETZ

Hotel Römer
Ruf 24200 **Solingen** Hauptstr. 30

Heute Dienstag:
Großer
Fastnachtsrummel!
Musik! Gesang! Tanz!
Morgen Mittwoch:
Das Karnevalsschluß muß
Beerdigung des Hoppediz.
jeder mitmachen
Tischbestellung, rechtzeitig erbeten.

Kinderl. Ehep. sucht zum 1. April schöne
abgeschl. 1. Etage
besteh. aus 4 Zimmern, Küche u. Bad; eventl. Anzahl f. Freihaltung. Ang. an **Carl Mertens** in Fa. H. J. Mertens, Altenmarkt.

Abgeschlossene Etage, 5—6 Räume mit Zentralheizung, Bad etc., Nähe Grünewald ges. Ang. an **Dr. W. Plücker,** Birkerstr. 32.

3 Zimmer evtl. Mansarden, v. pünktl. Mietzahler zu miet. gesucht. Ang. u. 8036 an d. G.

2—3 Zimmerwohn. zum 15. 3. oder 1. 4. zu mieten gesucht.
Ang. u. 8020 a. d. G.

Kleine Familie sucht zum 1. 4. ev. früher
3—4 Zimmer-Wohnung.
Ang. u. 8013 a. d. G.

Ruhige Familie sucht
3-4 Zimmerwohnung
(Oberg.) in bess. ruhig. Hause zu mieten.
Angeb. u. 8076 a. d. G.

Sonnige
4 Zimmer-Wohnung
m. Badezimmer u. Mansarde von ruh. Mieter zu mieten gesucht.
Angeb. u. 8021 a. d. G.

2 Freunde suchen
2 kleine oder 1 großes leeres Zimmer.
Ang. u. 8019 a. d. G.

Fräul. sucht einf. **möbl. Zimmer** mit Kochgel., Nähe Schlagb. o. Central
Ang. u. 8031 [illegible] G.

II. Etage
im Hause
Birkerstr. 38
besteh. aus 5 Zimmern, Küche und Bad, sofort oder später preiswert zu vermieten.
Walter Kaiser.

Abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung
Badez., geschl. Veranda, Zentralheitz., in ruhig. Hause z. 1. 4. zu verm.
Näh. **Ohligs,** Königgrätzerstr. 9, II.

Schöne Mans.-Wohnung
aus 3 od. 4 groß. Zimmern, evtl. 1 möbl., ab 1. 4. günst. zu vermiet. Gräfrath, Schulstr. 17.

Schöne abgeschlossene
1. Etage
4 Zimmer und Badez., Nähe Bahnhof Gräfrath ab 1. 4. od. später zu vermieten.
Ang. u. 8042 an d. G.

3 3.-Wohnung
zu vermieten.
Näh. Solingen, Südstraße 20, III.

Lagerraum
(Böckerhof) zu vermiet.
Näh. in der Gesch.

2 schöne Zimm., 1. Etg., a. 2 anst. Dam. od. Herr. (m. voll. P. p. W. 15 M.) zu verm. Näh. i. d. Gesch.

2 möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. zu verm. Näh. in d. Gesch.

Frdl. möbl. Etg.-Zimm. in gut. Hause a. 2 Herren od. Damen zu verm.
Näh. in der Gesch.

Frdl. möbl. Zimmer mit voll. Pens. zu verm. Wöchentl. 16 Mk.
Näh. in der Gesch.

Freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten, auch einzeln zu vermieten. Nordstr. 24, II, links.

Erstkl. ½ **Geige** mit Zubehör, sowie neue **Mandoline** m. Futteral **gegen Radionetzanschlußgerät z. tauschen** gesucht. Näh. i. d. G.

Bekanntmachung.

Betr.: Bürgersteuer der Heimarbeiter.

Die Einbehaltung der Bürgersteuer von den Bezügen der Heimarbeiter ist mit Zustimmung der Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit Wirkung ab 1. März ds. Js. einer Neuregelung unterworfen worden. Hiernach haben von diesem Zeitpunkte ab die Arbeitgeber als Bürgersteuer der Heimarbeiter, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben im Betriebe des Arbeitgebers oder in eigener Werkstätte beschäftigt sind, einen Betrag von **zwei** vom Hundert des Bruttolohnes (also ohne Abzug von Materialunkosten, Miete oder sonstiger Unkosten) einzubehalten und an die Städtische Steuerkasse zu den vorgeschriebenen Terminen abzuliefern. Eine Freigrenze ist nicht vorgesehen. Diese Regelung gilt vorläufig bis Ablauf des Kalenderjahres 1933. Sie gilt über diesen Zeitpunkt hinaus, wenn bis zum 1. Januar 1934 eine Neuregelung nicht erfolgt.

Die Arbeitgeber haften für die Einbehaltung der Bürgersteuer gemäß den Vorschriften der Bürgersteuerverordnung und den hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen. Von der Haftung sind sie nur dann befreit, wenn der Heimarbeiter durch Bescheinigung der Städtischen Steuerverwaltung nachweist, daß das Einbehaltungsverfahren ausgesetzt ist. Die Bürgersteuer der Heimarbeiter ist gleich wie diejenige der sonstigen Arbeitnehmer zu den gesetzlich festgelegten Terminen abzuführen. Arbeitgeber, welche gegen diese Regelung verstoßen, haben für die Folge nicht nur damit zu rechnen, daß sie haftbar gemacht werden, sondern setzen sich auch empfindlicher Bestrafung aus. Zudem liegt die vorgesehene Einbehaltung im Interesse einer gleichmäßigen und gerechten Besteuerung.

Den Heimarbeitern ist das Recht eingeräumt, nach Ablauf des Kalenderjahres 1933 Veranlagung der Bürgersteuer unter Anrechnung der Einhaltungsbeträge zu beantragen, wenn sie auch gleichzeitig Antrag auf Veranlagung der Einkommensteuer stellen. Uebergezahlte Beträge werden alsdann erstattet. Weist der Heimarbeiter im Laufe des Jahres nach, daß ihm bereits Bürgersteuer in einer Höhe einbehalten worden ist, welche den von ihm zu zahlenden Betrag deckt, so erfolgt auf Antrag Aussetzung des Einbehaltungsverfahrens.

Solingen, den 27. Februar 1933.

Der Bürgermeister.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Oberkassel - Bonn.
Aufnahme in allen Klassen. Sorgfält. Beaufsichtigung u. Förderung im Internat. Beste Verpfl. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtig. Sport, Musik. Prospekt 16. **Direktor Dr. Heel**

Zwangsversteigerungen.

Mittwoch, den 1. März 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:

11.30 Uhr im Pfandlokale Hauptstr. 242, Hinterh.:
1 Speisezimmer-Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Nora 4 Röhren-Gerät, 2 Geigen, ca. 20 Stck. Zierkämme, Parfüms, 1 Gesichtsdampfer u. 1 Massage-Apparat;
ferner anschl. an Ort und Stelle, Treffpunkt Pfandlokal:
1 Ladentheke mit Glaskasten u. a. m.
Engelhardt G.V.

9 Uhr an Ort und Stelle, Treffpunkt Landwehr, Gosse, Ecke Sandstraße:
1 Klavier;
11 Uhr an Ort und Stelle, Treffpunkt Höhscheid, Brauerei:
1 Bohrmaschine, 1 Drehbank, 1 Lorsbach-Geldschrank, 1 Schreibmaschine (Rheinmetall, 1 hell. Büroschrank;
12 Uhr im Pfandlokal, hier, Hauptstr. 242, Hinterh.: Wohnz.-Büfetts, 2 Kredenzen, Tische, Stühle, 1 Lederschneidemaschine, 1 Orga- u. 1 Conti-Schreibmaschine, 1 Sofa mit Umbau, 1 Anode, 1 Kraftverstärker, 1 Lautsprecher, 1 Spielapparat, 1 Nat.-Registr.-Kasse, 1 Theke, 1 Prunkschrank, 1 Theke (kl. mit Glas) u. a. m.;
14 Uhr an Ort u. Stelle, Treffpunkt Höhscheid, Feldstraße, am Friedhof:
1 Autolastwagen (Dürkop) 10/25 PS.
Runkel, Obergerichtsvollzieher.

Gaststätte Kannen[illegible]
Kehraus-Karneval 1933 — Am [illegible] abends 8 Uhr
Hoppedi[illegible]
mit Anny Lauda u. Hans Bernh. S[illegible]elle.

Zu mieten gesucht

Brautpaar sucht zum 1. April
2 Zimmer-Wohnung
(Nähe Central).
Ang. u. 7994 a. d. G.

4 Zimmerwohnung
od. 3 Zimmer m. Manj., Nähe Mangenberg, zum 1. 4. zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe unter 8035 an die G.

Gut möbl. Zi[illegible]
gesucht. Zentralheizung, fließ. Wasser. Stadtmitte bevorzugt. Angebote u. 8073 an d. Geschäftsst.

Ich suche zum vorübergeh. Aufenth. a. Tage ein
bess. möbl. Zimmer
mit Zentralheiz. Ang. unt. 8032 a. d. Gesch.

Beamtenwwe. mit erw. Sohn s. mgl. Nähe Grünewald eine **3 Z.-Wohn. m. 1 Manj. od. eine 4 Z.-Etg.-Wohn.** Ang. u. 8085 a. d. G.

Zu vermieten

Großer Laden,
auch für Ausstellungsraum geeign., für 25 Mk. zu vermieten.
Näh. Schützenstraße 83.

3 Zimmer
part., evtl. mit kl. Arbeitsraum zu vermiet.
Näh. Kölnerstraße 93.

4417

Statt besonderer Anzeige.

Am Samstag, dem 25. d. M. verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Ewald Opfer

Emma geb. Bertram

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ewald Opfer
Inge Opfer
und Anverwandte.

Solingen (Am Kannenhof 18), den 28. Februar 1933.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 1. März, vorm. 11 Uhr in der Evgl. Friedhofskapelle an der Casinostraße statt.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, dem 2. März, nachm. 3 Uhr in der Familiengruft auf dem Kommunalfriedhof in Werne bei Langendreer.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ein edles, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen'

†

Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, vergangene Nacht gegen 12 Uhr, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Rudolf Mainzer

Helene geb. **Overberg**

im Alter von 82 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Kinder und Anverwandte.

Solingen, Höhscheid, Düsseldorf, Elizabeth USA., den 27. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. März, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Schützenstr 227, aus mit Frauenbegleitung statt. Die feierlichen Exequien werden Mittwoch morgen 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Krahenhöhe gehalten.

Achtung, abgeb. Beamte ꝛc.!

Der **Alleinverkauf eines von allen Schulen benötigten Artikels** ist für den hiesigen Bezirk zu vergeben, morgen den 1. März 1933 in der **Wirtschaft Friedr. Schmidt,** Schützenstraße, vormittags von 10—12 Uhr.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, aus achtbarer Familie, Stelle als

Bäckerlehrling.

Angeb. u. 0528 a. d. G.

Saub. Mädchen sucht Stelle a. Stund. Ang. u. 8028 a. d. G.

Hausschneiderin sucht noch einige Kunden, Std. 30 Pfg.

Ang. u. 8063 a. d. G.

Welche Näherin (Schneiderin) stellt noch

Lehrmädchen

ein?

Angeb. u. 8029 a. d. G.

Stellen-Angebote

Kaufmänn.

Lehrling

mit mittl. Reife von Stahlwarenexporthaus zum April gesucht.

Ang. mit Lebenslauf und Referenzen unter 8068 an die Gesch.

Für kleinen Etagen-Haush. wird alleinsteh.

Person,

welche kochen kann, für ¾ Tage gesucht.

Angeb. m. Lohnanspr. unt. 8070 an die Gesch.

Ehrliches u. sauberes

Mädchen für ½ Tage sof. gesucht.

Näh. in der Gesch.

Trauerbriefe liefert in kürz. Frist Buchdruckerei B. Boll.

Statt besonderer Anzeige.

Heute ging unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ida Pritschau

geb. **Schlupkoten**

im 69. Lebensjahre in Frieden heim.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emil Pritschau
Meta Fenkner geb. Pritschau
Marta Pritschau geb. Dönhoff
Friedrich Fenkner
und 4 Enkelkinder.

Solingen (Gut Mangenberg) und Gut Glinde (Bez. Hamburg), den 27. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 2. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem evangel. Friedhof in Wald statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Besondere Anzeigen werden nicht versandt.

Städt. Freiw. Feuerwehr

Solingen-Wald.

Am 26. Februar verschied nach schwerem Leiden unser treuer Kamerad

Ehrenführer

Hugo Rautenbach

Inhaber des staatl. Erinnerungszeichens und des Verbands-Ehrenzeichens für 40jährige Dienstzeit.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Kameraden, der 46 Jahre im Löschzuge Schlagbaum unsere Feuerwehrsache in jeder Weise gefördert hat. Sein biederer Sinn und aufrichtiger Charakter sichern ihm bei uns ein treues Angedenken.

Solingen-Wald, den 28. Februar 1933.

Der Vorstand.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Walter Hasselbusch

und seiner Gattin

Gertrud Hasselbusch

geb. **Arenz**

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unsern **herzlichsten Dank** aus.

Wwe. Richard Hasselbusch
Clara Meigen geb. **Hasselbusch, Paul Meigen**
Richard Hasselbusch u. Frau, Nelly geb. **Fischer**
Wwe. Paul Hasselbusch, Auguste geb. **Luchtenberg**
Familie Arenz — Kreiz
und Anverwandte.

Solingen, Bullay und Flensburg, im Febr. 1933.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten hiermit

innigsten Dank.

Geschwister Clauberg
und Anverwandte.
Glüder bei Solingen.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter

Wwe. Heinr. Schumacher

Lina geb. Treibert

zuteil wurden, sprechen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Gebhard für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, der evangelischen Frauenhilfe und dem Kirchenchor Ketzberg, unsern **herzlichsten Dank** aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen-Gräfrath, im Februar 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir unseren

innigsten Dank

aus. **Familien Karl Maus, Heinr. Lange, Abr. Maus, Hugo Maus.**

Solingen, im Februar 1933.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit Allen unseren **innigsten Dank** aus.

Familie Joh. Geiben

Solingen den 28. Februar 1933.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Bruders sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren **innigen Dank** aus.

Geschwister Schmachtenberg.

Höhscheid, Bergerstrasse 37.



Das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

ist ein hervorragendes Nähr- und Kraftbier. 4000 ärztliche Gutachten und Verordnungen innerhalb Jahresfrist weisen auf die ausgezeichnete Wirkung dieses Kräftigungsmittels für Kranke, Blutarme, Nervöse, Abgearbeitete und stillende Mütter hin. Auf keinem Familientische sollte es als tägliches Getränk fehlen. Köstritzer Schwarzbier ist das Bier für Gesunde und Kranke, es wird aus bestem, reinem Gerstenmalz ohne Zusatz von irgendwelchen Ersatzstoffen hergestellt.

Ich habe die Vertretung dieses altberühmten Bieres der Fürstlichen Brauerei Köstritz (urkundlich nachweisbar seit 1543) übernommen und empfehle es zu dauerndem Bezug.

Carl Hofmann, Solingen

Biergroßhandlung, Burgstr. 46. Fernspr. 20942.

Wer liefert an Privatkundschaft?

Mitnahme gut eingeführter Sache, bringt lohn. Nebenverdienst. Ang. erb. u. 8011 a. d. G.

Solinger Taxameter-Ruf

25521

Halteplatz Hauptbahnhof.

Tannen- und Buchen-Sägemehl

liefert jedes Quantum **Friedrich Henkel,** Holzhandlung, Klaubergerstraße 9 a. Tel. 21611.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Näh. in der Gesch.

„EPEBE" auch in Solingen

Am 1. März eröffnet die ‚EPEBE'



Selbstbesohler!

Hauptstraße 45 Einheitspreisbesohlung

im Hause **Hauptstr. 45** (fr. Tapetenhaus Müller) ihren Betrieb. Unsere Preise bedeuten eine **Revolution auf dem Schuhreparaturmarkte!** Wir verarbeiten Leder I. Qualität, d. h. Leder, welches laut Verordnung des Reichskommissars vorwiegend mit Eichenlohe gegerbt sein muß. Wir stellen her in **I. Qualität:**

Herren-Sohlen . . .	**zu RM. 2.25**	**Damen-Sohlen . . .**	**zu RM. 1.80**
Herren-Absätze . .	**zu RM. 1.00**	**Damen-Absätze . .**	**zu RM. 0.70**

Diese Preise gelten für genagelte, geklebte und genähte Arbeit; es wird also kein besonderer Aufschlag erhoben. Zum Zwecke der Einführung wird nebenstehender **Gutschein im Werte von RM. 0.25** bei Reparatur von 1 Paar Herren- oder Damen-Sohlen und Absätzen in Zahlung genommen. Außerdem werden **100 Paar Gummiabsätze im Gesamtwerte von RM. 100.- umsonst** hergestellt und Aufträge am Eröffnungstage ab 8½ Uhr entgegengenommen.

Unser Schnittgeschäft ist ein Spezialgeschäft für Sie.
Es ist das, was Sie eigentlich suchen.
Qualität steht an der Spitze unseres Geschäftsprinzips. — **Ueberrascht** sind Sie von unseren billigen Preisen.
Ihren Bedarf suchen Sie in eigens dazu aufgestellten Kästen selbst aus.
Umsonst wird jede Näharbeit beim Einkauf von RM. 1.50 angefertigt.

Am 1. März gehts los!

Gebr., aber guterhalt. **Geldschrank** durchgebaut, 1.80—2 m hoch, ca. 80 cm breit, zu kaufen gesucht. Ang. u. 8038 a. d. G.

Gold- u. Silbermünz., Altgold u. Platin

kauft

Clemens Wolf

Goldschmied Kölnerstr. 24

Dauerbrenner

zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8059 a. d. G.

Kl. guterhalt. weißer **Herd** zu kaufen gesucht. Malteserstr. 29.

Gebr., aber guterhalten. **Paddelboot** (2er) m. Zubeh. z. kauf. ges. Schriftl. Ang. mit Preisangabe erb. u. 8053 a. d. G.

Kinderwagen mod., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 8048 an die Gesch.

Guterh. **Herrenfahrrad** zu kaufen gesucht. **J. Weber,** Schützenstraße 30 od. 51 a.

Wahlkundgebung in Solingen.

Der christlich-soziale Volksdienst

veranstaltete gestern im großen Saale des Restaurants Soffel eine sehr eindrucksvolle Wahlkundgebung, in der Studienrat Hans Spieker, Essen, über die **Stellungnahme des Volksdienstes zu der Regierung Hitler-Papen-Hugenberg** sprach.

Der Redner bezeichnete als die entscheidende Frage dieses Wahlkampfes die Stellungnahme des Volkes gegenüber der Kampflosung der neuen Regierung gegen den Marxismus. Die Regierung fordere hier eine klare Entscheidung. Um zu einer richtigen Einstellung zu dieser Forderung zu kommen, müßte man einen **Unterschied machen zwischen dem Kampf gegen die Marxisten und dem Kampf gegen die Idee des Marxismus.** Was den Kampf der Regierung gegen die **Marxisten** angehe, so könne man der Regierung nicht folgen, wenn sie sage, die Marxisten hätten in den letzten 14 Jahren das deutsche Volk ruiniert. Zwar könne man vielen Marxisten den Vorwurf der Korruption und der Bonzenwirtschaft nicht ersparen, obwohl die Ursache für diese Erscheinungen in jedem demokratischen System, das ja mit Parteien arbeiten müsse, ohne weiteres begründet liege. Es seien in den letzten 14 Jahren viele Leute in Aemter gekommen, für die sie nicht die sachlichen und moralischen Voraussetzungen mitgebracht hätten. Das seien eben die „Bonzen" und das sei auch in der Demokratie aufs schärfste zu verurteilen. Wenn aber die neue Regierung sich gegen diese Vorkommnisse wende, so müsse sie sich sehr wohl hüten, nun selbst eine Bonzenwirtschaft, nur mit umgekehrten Vorzeichen zu betreiben und nun eine Art „Mittelstandsbonzen" zu schaffen. Die Gefahr nach dieser Richtung sei sehr groß und eine Warnung dringend erforderlich. Unberechtigt sei dagegen der Vorwurf, daß in den letzten 14 Jahren, wie es in dem Aufruf der Regierung heiße, nur Landesverräter in der Regierung gesessen hätten. Bei objektiver Beurteilung müsse man doch sagen, daß alle Regierungen nach dem Kriege alles daran gesetzt hätten, um die Hauptursache des deutschen Elends, das Versailler Diktat, zu beseitigen oder doch in seiner Wirkung abzuschwächen. Stresemann z. B. habe seine ganze Politik auf eine vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete eingestellt. Spätere Regierungen hätten gegen die Reparationen gekämpft und endlich in Lausanne die restlose Streichung dieser Belastung erreicht. Es sei auch deren Verdienst, wenn man heute sogar die Frage aufwerfen könne, ob Deutschland seine privaten Schulden in der gegenwärtigen Höhe jemals werde tilgen können und ob das Ausland uns hier nicht auch noch entgegenkommen müsse. Wenn Deutschland in den letzten 14 Jahren schlecht regiert worden wäre, hätten die Amerikaner bestimmt nicht so unzählige Milliarden in der deutschen Wirtschaft investiert. Ebenso ungerechtfertigt sei es, den sog. „Novembermännern" die Schuld an dem Verlust des Krieges in die Schuhe zu schieben. Die Uebermacht der Feinde und die Auszehrung der deutschen Kräfte und Nerven sei so groß gewesen, daß der Krieg einen unglücklichen Ausgang habe nehmen müssen, auch ohne die Ereignisse im November 1918. Wenn man weiter bedenke, daß Millionen Marxisten im Kriege genau so ihre Pflicht getan und ihr Leben eingesetzt haben wie alle anderen, was auch die Stahlhelmführer immer wieder betonten, so sei es Zeit, sich wieder auf das Gesamtvolk zu besinnen über die politischen Tagesleidenschaften hinweg. Wer den Marxisten die Schuld an der großen Arbeitslosigkeit zuschreibe, dürfe nicht übersehen, daß das Versailler Diktat nach dem Willen Clemenceaus so aufgebaut gewesen sei, daß es die wirtschaftliche Entwurzelung von 20 Millionen Deutschen im Gefolge haben sollte. Wenn trotzdem heute noch trotz dieses Diktates und trotz der Wirtschaftskrise genau so viel deutsche Menschen im Arbeitsprozeß tätig wären wie vor dem Kriege, nämlich 28 Millionen, so sei das eine Leistung, die man anerkennen müsse. Die darüber hinaus vorhandenen 7 Millionen Arbeitslosen seien eine Folge einmal der Tatsache, daß sich heute mehr Menschen in das Erwerbsleben hineindrängen, die das früher nicht nötig hatten, daß die Frauen in höchstem Maße erwerbstätig hätten werden müssen, daß das Heer nicht mehr fast eine Million Menschen ernähre usw., und sodann eine Folge der **Strukturveränderung in der Bevölkerungspyramide.** Die Altersschichtung des deutschen Volkes sei heute so, daß diejenigen Jahrgänge, die zum Erwerbsleben drängten, heute verhältnismäßig viel stärker seien als vor dem Kriege. Daraus ergebe sich, daß der Vorwurf, die Marxisten seien Schuld an der Arbeitslosigkeit, nicht haltbar sei. Daraus ergebe sich aber des weiteren, wie ungeheuer schwierig es sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und eine wie schwere Verantwortung die Regierung auf sich nehme, wenn sie dem Volke innerhalb von wenigen Jahren einen wesentlichen Abbau der Arbeitslosigkeit verspreche. Schließlich hätten ja auch Amerika, wo bestimmt keine Marxisten regiert hätten, und auch andere Länder eine ungeheure Arbeitslosigkeit. Aus allen diesen Gründen könne man nicht sagen, Deutschland sei in den letzten 14 Jahren in Grund und Boden regiert worden. Tatsächlich habe das deutsche Volk in allen seinen Schichten nach dem Kriege fast noch mehr geleistet als im Kriege, und sei deshalb von dem Vorwurf gegen die „Novemberverbrecher" sehr viel abzustreichen. **Wenn aber die gegenwärtige Regierung mit dem Anspruch und dem Willen auftrete, die Verhältnisse in 4 Jahren wesentlich zu verbessern, so müsse man sie in diesem Willen unterstützen und ihr eine Chance geben.**

Sei also der Kampf, den die Regierung gegen die Marxisten führen wolle, bei weitem nicht in vollem Umfange zu billigen, so verhalte es sich vom Standpunkt des Christlich-sozialen Volksdienstes anders mit dem Kampf gegen die **Idee des Marxismus.** In dieser Beziehung enthalte der Aufruf der Regierung einige Sätze, die sehr ernst zu nehmen seien. Tatsächlich habe die Idee des Marxismus, da sie völlig auf einer **materialistischen** Welt- und Geschichtsauffassung fuße, die die möglichst weitgehende Befriedigung der Triebe — diese im weitesten Sinne — für eine möglichst große Zahl von Menschen predige und die in der Erreichung dieses materiellen Zieles den Sinn und die Aufgabe des Staates sehe, vieles im deutschen Volke inbezug auf die **ideellen** Güter (Religion, Kultur, Familie Volk usw.) verdorben. **Der Idee des Marxismus stehe der Christlich-soziale Volksdienst ebenfalls scharf ablehnend gegenüber.** Aber auch hier müsse man die Dinge sehen, wie sie sind, und erklären, daß die **marxistischen Ideen** nicht nur bei den „Marxisten", sondern **auch im Bürgertum und bei vielen Christen** herrschend geworden seien, nämlich bei allen denen, die im möglichst raschen und leichten Geldverdienen und in einer guten Lebenshaltung das Hauptziel des Lebens sähen. Wenn man daher den Marxismus bekämpfen wolle, müsse man ihn nicht nur bei den Proletariern, sondern auch in diesen Kreisen bekämpfen.

Jedenfalls ergebe sich in diesem Zusammenhange die Frage, **wo denn nun in der gegenwärtigen Regierung ideelle Gegenkräfte gegen die Idee des Marxismus vorhanden seien.**

Da sei zunächst die Gruppe **Hugenberg.** Es sei zum mindesten sehr fraglich, ob Hugenberg dem Marxismus ideelle Kräfte entgegen zu setzen habe. Sein politisches Ziel sei fast ausschließlich **wirtschaftlicher** Natur. Er vertrete die freie Wirtschaft gegenüber der gebundenen Wirtschaft, und sein Kampf gelte letzten Endes lediglich der **Ersetzung des Materialismus der Besitzlosen durch den Materialismus der Besitzenden.** Damit sei selbstverständlich ideell gar nichts gewonnen.

Anders lägen die Dinge bei **Hitler.** Dieser Mann aus dem Volke habe in der Tat wirkliche ideelle Gegenkräfte gegen die Idee des Marxismus einzusetzen. Deswegen wolle der **Christlich-soziale Volksdienst Hitler stützen.** Hitlers Gegenkräfte lägen vor allem in der **Idee des Völkischen** und in der Tatsache, daß er sich gleichzeitig nicht für die wirtschaftlich Starken, sondern **für die wirtschaftlich Schwachen** einsetze. In weiteren Ausführungen befaßte sich der Redner mit der völkischen Idee, die er vom philosophischen und religiösen Standpunkt aus bejahte und die im deutschen Volke wieder erweckt zu haben, er Hitler als hohes Verdienst auch in den Augen der evangelischen Christen anrechnete. Aber auch hier machte der Redner eine **Einschränkung**, indem er die **Ueberspitzung des völkischen Gedankens in dem Rassegedanken,** in dem die arische Rasse vergötzt werde, als gegen den Willen Gottes verstoßend, der über allen Völkern stehe, **ablehnte.**

Auch der **christlich-konservativen Gruppe** in der Regierung (Papen) sprach der Redner starke ideelle Gegenkräfte gegen die Idee des Marxismus zu. Hier werde, wie es auch der Christlich-soziale Volksdienst wolle, der **Gedanke des Völkischen, der Gedanke des Volksdienstes mit dem Gedanken des Gottesdienstes** verbunden, wie es vom religiösen Gesichtspunkt aus sein müsse.

Aus den hier aufgezeichneten Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gruppen in der neuen Regierung in Bezug auf die ideellen Gegenkräfte gegen den Marxismus könnten sich im Laufe der Zeit ernsthafte Konflikte ergeben, über deren Ausgang man heute noch nichts sagen könne.

Im ganzen präzisierte der Redner die Stellungnahme des Christlich-sozialen Volksdienstes zur jetzigen Regierung dahin, daß er **die Regierung unterstützen werde, solange sie wirklich national und wirklich sozial sein werde.**

Kurznachrichten.

wtb. **Wittenberg,** 27. Febr. Der 29jährige Buchdrucker Walter Bergmann wurde heute früh in seiner Wohnung **mit seiner Frau und seinen beiden Kindern durch Gas vergiftet tot** aufgefunden. Nach dem Befund hat Bergmann im Einvernehmen mit seiner kranken Frau sich und seine Familie durch Gas vergiftet.

wtb. **Rudolstadt,** 27. Febr. Ein 23 Jahre altes **Dienstmädchen** wurde an einer Landstraße bei Rudolstadt **erdrosselt aufgefunden.** Als Täter wurde ein neunzehnjähriger Kutscher aus Klein-Liebringen verhaftet. Der Mörder erklärte, er habe die Tat begangen, um die Folgen seines Umganges mit dem Mädchen zu beseitigen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

-bg- **Wahlblüten in Burg.** Zur Prüfung der eingegangenen Wahlvorschläge trat heute der Wahlprüfungsausschuß zusammen. Die Rechts- und Gesetzmäßigkeit der **sieben Wahlvorschläge wurde anerkannt.** Es stehen also den **950 Wählern sieben Listen mit 41 Anwärtern auf Rathaussessel zur Verfügung** und Auswahl. Wenn auch das Frühjahr mit seinen Blüten noch nicht kommen will, so haben wir Burger wenigstens eine Wahlblüte.

-bg- **Gültigkeit der Bier- und Hundesteuer-Ordnung verlängert.** Der Bezirksausschuß hat durch Beschluß vom 9. Februar dieses Jahres die Gültigkeitsdauer der Bier- und Hundesteuer-Ordnung bis zum 31. März 1934 verlängert. Die Steuerordnungen liegen während zweier Wochen im Rathause zur Einsichtnahme offen.

-bg- **Gefallenen-Gedächtnisfeier.** An dem vom Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" festgesetzten Tage, am **12. März,** wird die Stadt Burg ihre Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Söhne am Ehrenmal auf dem Mosesberg durchführen. 11,15 Uhr treten die Vereine von Unterburg an der Wupperbrücke an zum Abmarsch nach dem Schloßplatz, wo sich die Vereine von Oberburg anschließen, zum gemeinsamen Marsch zum Ehrenmal. Reihenfolge bei der Aufstellung: Landwehrverein, MGV. Unterburg, Turngemeinde, Feuerwehr, Turnverein 1876, Thalia, St. Seb.-Schützenverein, Schützenverein Unterburg, MGV. Oberburg, Schießverein, Sanitäts-Kolonne. Bei der Feier wirkt die Handweiser Feuerwehrkapelle mit. Stadt und Vereine legen einen gemeinsamen Kranz nieder. Am Ehrenmal spricht ein Mitglied der Thalia einen Prolog. Es folgt ein Lied der Oberburger Sänger. Die Ansprache hält Pfarrer Bolten. Mit einem Lied der Unterburger Sänger findet die Feier ihren Abschluß. Die Teilnehmer gehen in geschlossenem Zuge zum Schloßplatze zurück, wo sich der Zug auflöst. Eine Einladung der gesamten Bürgerschaft durch die Stadtverwaltung wird noch erfolgen.

-bg- **Die Auszahlung der Unterstützungen für Wohlfahrts-Erwerbslosen,** Zusatzunterstützungsempfänger, Sozialkleinrentner und allgemeine Fürsorgeempfänger erfolgt am Mittwoch, dem 1. März 1933, vormittags, bei der Stadtkasse, und zwar an den den Unterstützungsempfängern schriftlich mitgeteilten Zahlungsterminen.

Leichlingen

Wahlvorschläge in Leichlingen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Hasenclever Ernst, Wirtz Hans, Busch Karl, Lotzges Georg, Nippes Paul, Winter Paul, Rothenberg Rudolf, Metz Heinz, Steffens Paul, Fild Ernst.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Schaal P., Meixner Rosa, Vieth Florenz, Henkels Hugo, Heibach Max, Wolff Otto, Steffens Robert, Paas Otto, Schnell Fritz, Vosdellen Gerhard.

Kommunistische Partei Deutschlands: Schmitz Karl, Koch Ernst, Käsler Anna, Köching Wilhelm, Sahm Willi, Pilgram August, Emde Fritz, Strunk Julie, Hoppe Erich, Stein Paul.

Zentrum: Dieper Albert, Heimes Anton, Zons Wilhelm, Gier Heinrich, Molderings Franz, Kowald Stefan, Recht Wilhelm, Schmies Robert, Stuck Walter.

Bürgerblock: Fritz Stöver, August Frickhöver, Karl Becker, Hermann Hölzer, Paul Melcher, Emil Bergfeld, Adolf Gottschall, Wilhelm Busch, Carl Richartz jr., Rudolf Schifferdecker.

-le- **Die nächste Mütterberatungsstunde** in Leichlingen findet am kommenden Mittwoch, dem 1. März, nachmittags, in der Schule Uferstraße statt.

-le- **Stimmscheinausgabe.** Die Ausgabe der Stimmscheine für die am 5. März stattfindenden Wahlen zum Reichs- und Landtag wird am Freitag, dem 3. März, geschlossen.

-le- **Zu den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung,** die am 12. März stattfinden, geben wir nachstehend die dem hiesigen Wahlleiter bis zum Ablauf der Frist eingereichten Wahlvorschläge der einzelnen Parteien bekannt.

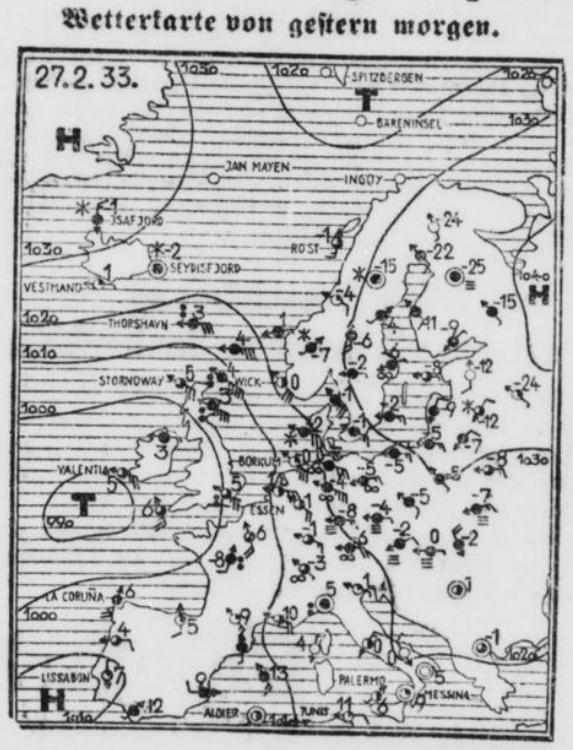
Platindiebstahl bei J. G. Farben.

Drei Monate Gefängnis für den diebischen Laboranten.

-fg- **Leverkusen,** 28. Febr. Einem Altmetallhändler in Köln wurden im August vorigen Jahres 85 Gramm Platin — im Handelswerte von 1200 Mark — zum Kaufe angeboten. Der Händler fand das Angebot des jungen Mannes, der nicht den Eindruck machte, als ob er Platin in solchen Mengen ehrlich erwerben könne, verdächtig. Er bat den jungen Mann, sich einen Augenblick zu gedulden und verständigte die Kriminalpolizei, die sofort einen Beamten sandte. Der junge Mann erklärte, er habe das Platin gegen Nachnahme von einer auswärtigen Firma bezogen. Da er aber nicht in der Lage war, den Postabschnitt vorzulegen, da außerdem bei der Post von einer derartigen Nachnahme nichts vorlag, ging man der Sache auf den Grund und stellte fest, daß der junge Mann, Laborant bei den J. G. Farbwerken, das Platin im Laboratorium der Werke gestohlen hatte. Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht wiederholte der Angeklagte die Erzählung von dem Kauf gegen Nachnahme. Abgesehen vom Fehlen jedes Beleges war die Erzählung des Angeklagten schon deshalb völlig unglaubhaft, da er von seinem Wochenverdienst von 30 Mark bestimmt keine 85 Gramm Platin zu „Versuchszwecken" hätte kaufen können. Ein Chemiker der J. G. Farbwerke erkannte zudem das gestohlene Platin genau wieder. Dem jungen Diebe wurden **drei Monate Gefängnis** zudiktiert.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Die Wetterlage ist noch unverändert. Das Tief vor Irland liegt noch fest, ebenso das Hoch über dem Ostseegebiet. Für unser Wetter kommen nur leichte Randstörungen des westlichen Tiefs in Betracht.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Das Grenzgebiet zwischen fönig erwärmter Kontinentalluft und echter ozeanischer Warmluft erstreckt sich noch immer vom östlichen England über Ostfrankreich bis zur Mittelmeerküste. Hier fällt noch vielfach Regen, oder es herrscht trübes, nebeliges Wetter. Deutschland meldet auf der Vorderseite dieses Schlechtwettergebietes keine wesentliche Wetteränderung gegen gestern. In der Nacht konnten die Temperaturen wieder allgemein unter den Gefrierpunkt sinken und erreichten in Ostpreußen im Bereiche sehr kalter russischer Kontinentalluft Tiefstwerte bis —11 und —15 Grad. Westlich der Weser setzt bei meist heiterem Himmel tagsüber allgemein Tauwetter ein. Da vom Ozean her zunächst noch keine Störungen für Westdeutschland maßgeblich werden, bleibt der herrschende Witterungscharakter noch erhalten.

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Bei auf Süd bis Südwest drehenden Winden wechselnde Bewölkung oder heiter, nur strichweise unwesentlicher Niederschlag, nachts noch Frost, tagsüber aber Tauwetter, im Sauerland nur in den Mittagsstunden Temperaturen bis zu Null Grad ansteigend.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 28. Februar 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	763,2	SO 5	—0,8	2,9	67	halb bedeckt
12 Uhr mittag	764,0	SO 4	2,6	3,1	56	wolkig

Wintersport.

Ort	Temp.	Schneehöhe	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Sauerland					
Kahler Asten (Winterb.)	—7	25	—	durchbrochen	gut
Usseln (Waldeck) und Willingen	—5	30	—	Pulverschnee	sehr gut
Meinerzhagen	—	—	—	—	—
Lüdenscheid	—2	6	—	—	gut
Bayr. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	—6	16	—	Pulverschnee	sehr gut
Berchtesgaden	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—9	25	—	Pulverschnee	sehr gut
Schwarzwald					
Freudenstadt	—5	7	—	Pulverschnee	mäßig
Feldberg	—2	30	—	verharscht	„
Harz					
Schierke	—12	45	—	gekörnt	sehr gut
Braunlage	—9	40	—	Pulverschnee	„
Thüringer Wald					
Oberhof	—	—	—	—	—
Inselberg	—	—	—	—	—
Schmücke	—	—	—	—	—

Politische Karikatur.

(„Notenkraker.")



Der Kriegsgott an der Tür der Abrüstungskonferenz.
Mars: „Da hab' ich also noch reichlich Zeit, mein Testament zu machen".

Solinger Tageblatt
Nr. 50 124. Jahrgang

Wirtschaft und Handel

Dienstag,
den 28. Februar 1933

Die zögernde Reichsbank.

Vorerst keine Diskontsenkung — Gründe und Hintergründe der zögernden Haltung — Auswirkungen des neuen Stillhalteabkommens auf die Devisenlage.

Seit Monaten wartet die Wirtschaft sehnsüchtig auf eine **weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.** Billiges Geld bedeutet zwar nicht das allein seligmachende Heil in der heutigen Krise, aber es trägt doch wesentlich dazu bei, das Schlimmste abzuschwächen und vor allem den doch noch immer zahlreichen guten Firmen die Existenz zu erleichtern. Seit Monaten indessen wird die Wirtschaft immer wieder damit vertröstet, daß erst einmal die **Stillhalteverhandlungen** beendet werden müßten. Bis dahin seien der Reichsbank die Hände gebunden; denn die Höhe der Stillhaltezinsen sei eine unüberwindliche Schranke für die Diskontpolitik der Reichsbank. Das ist nicht ganz unrichtig. Das alte Stillhalteabkommen (übrigens auch das jetzt abgeschlossene neue) enthält die Bestimmung, daß ein Schuldner, der einen Stillhaltekredit zurückzahlen möchte, hieran nicht gehindert werden kann. Diese für Deutschland ungünstige Vorschrift hatte schon 1932 die Folge, daß einige hundert Millionen Stillhaltekredite zurückgezahlt wurden, entweder weil die deutschen Schuldner aus der ihnen unbequemen englischen Währung heraus wollten oder weil sie sich statt des Stillhaltekredits billigeres Geld im Inlande besorgen konnten.

Dieser letztere Gesichtspunkt zwang die Reichsbank, schon bisher ihre Diskontpolitik nach den Stillhaltezinsen einzurichten. Die Inlandskredite mußten immer etwas teurer bleiben als die Stillhaltekredite. Um aber trotzdem den Diskont herabsetzen zu können, mußte auf die Stillhaltezinsen gedrückt werden. Deswegen wollte die Reichsbank erst die Stillhalteverhandlungen abwarten; denn sie sollten eine **neue Verbilligung der Stillhaltezinsen** bringen. Dieses Ziel ist, wenn auch in unbefriedigendem Umfange, erreicht worden. Die Ermäßigung beträgt etwa ½% im Durchschnitt. Um ebensoviel erhielte die Reichsbank Spielraum für eine Diskontsenkung, die nach allen Versprechungen nun eigentlich sofort kommen müßte.

Dem ist aber nicht so. Vielmehr hört man zuverlässig, daß sich die Reichsbank **nicht zu dem Entschluß durchringen kann, mit ihrem Satz auf 3½% herabzugehen.** Sie begründet ihre Haltung mit verschiedenen Motiven, so mit der **Bankenkrise in Amerika** und mit der vorläufig noch nicht erlangbaren Bereitschaft der deutschen Banken, sich an einer Diskontsenkung ihrerseits mit einer gleichen **Herabsetzung der Debetzinsen** zu beteiligen. Vor allem aber stützt sich die Reichsbank auf ein ganz unerwartetes Motiv, auf das **Stillhalteabkommen.**

Das neue Abkommen enthält nämlich zunächst die Bestimmung, daß die ermäßigten Zinssätze **erst Ende März in Kraft** treten sollen. Bis dahin gelten noch die bisherigen höheren Sätze, so daß die Reichsbank glaubt, eine vorherige Diskontsenkung wäre nicht ungefährlich. Dann aber sieht der neue Vertrag wieder **verschiedene Devisenoperationen** vor, deren Auswirkungen die Reichsbank offenbar übersehen möchte, bevor sie sich zu einer Diskontermäßigung entschließt. Daher ist es von hohem Interesse, sich klar zu machen, welche Devisenvorgänge durch das neue Stillhalteabkommen hervorgerufen werden könnten.

Anzuknüpfen wäre an die **Kürzung der Kreditlinien um 5%.** Die Bestimmung ist aber nicht so gedacht, daß wir 5% der Stillhaltekredite in Devisen zurückzuzahlen hätten. Sie besagt lediglich, daß die Ausländer von den schon bisher nicht ausgenutzten Stillhaltekrediten eine völlige Streichung in Höhe von 5% der Gesamtkredite vornehmen können. Hat ein Ausländer z. B. 8% seines Stillhaltekredits zurückerhalten, so kann er 5% behalten, während er die übrigen 3% wieder zur Verfügung stellen muß. Jedenfalls hat er die Devisen schon in seinem Besitz. Die 5prozentige Streichung der Kreditlinie kostet also **überhaupt keine Devisen.** Aber es gibt auch Ausländer, die ihre 5% noch nicht ganz bekommen haben. Diese erhalten das Recht, im Falle einer Rückzahlung in den kommenden Monaten die Kreditlinie um die zurückgezahlte Summe zu streichen, bis ebenfalls die 5prozentige Kürzung erreicht ist. Die Gesamtsumme dieser sog. **Vorzugskürzungsrechte** wird auf **20—25 Mill. RM.** geschätzt. In dieser Höhe wird also die Reichsbank Devisen verlieren, allerdings nicht auf einmal, sondern im Zeitraum bis zum 1. Oktober.

Ferner muß man damit rechnen, daß etwa **12 Mill. M. Devisen** auf folgende Weise verloren gehen. Bekanntlich können die Ausländer für ihre Registermark verschiedene **Anlagen** erwerben, die natürlich eine **höhere Verzinsung tragen als die Stillhaltekredite.** Dementsprechend ist auch der Devisenbedarf größer; denn die Erträge aus Registermarkanlagen (z. B. Dividenden) sollen transferiert werden dürfen. Wollen wir annehmen, daß ca. 400 Mill. M. Registeranlagen entstehen, und daß sie 3% mehr Verzinsung bringen als die Stillhaltekredite, so gelangt man zu einem Betrage von 12 Mill. M., den die Reichsbank an Devisen zusätzlich verfügbar zu machen hätte.

Sodann wird erwartet, daß die Freigabe von Registermark für den **Reiseverkehr** dem Noteninstitut ungefähr **100 Mill. M. Devisen kostet,** da in dieser Höhe ein Ausfall im Devisenzufluß entstehen wird. Und endlich sollen die Ausländer Registermark in Devisen umwandeln können, wenn sie **neue Kredite** auf mindestens ein Jahr gewähren, und zwar sollen 20% des tatsächlich beanspruchten Neukredits in Registermark freigegeben werden. Der Umfang dieser Deviseneinbußen ist nicht abzuschätzen, weil man nicht weiß, wieviel neue Kredite hereinkommen werden.

Diesen Passivfaktoren unserer Devisenbilanz der nächsten Zukunft sind aber auch **Aktiven** gegenüberzustellen. Das wichtigste Aktivum ist die **Devisenersparnis durch die Zinsermäßigung** der Stillhaltekredite. Sie wird auf **30—35 Mill. M.** geschätzt. Was den Reiseverkehr betrifft, so ist die voraussichtliche Devisenbelastung zwar stark, aber man muß damit rechnen, daß auf der anderen Seite auch ein großer zusätzlicher Devisenzugang in Aussicht steht, da die Freigabe von Registermark für Reisezwecke eine **merkliche Belebung des Reiseverkehrs** zur Folge haben wird, und **das bringt Devisen ins Land.** Per Saldo wird also die Reichsbank im Reiseverkehr kaum Deviseneinbußen zu beklagen haben. Hinsichtlich der **Neueinräumung von Krediten** ist zu bemerken, daß die Freigabe der Registermark erst sechs Monate nach Inanspruchnahme des neuen Kredits erfolgt. Der erste Vorgang besteht mithin nicht in einem Devisenverlust der Reichsbank, sondern sogar in einem **erheblichen Devisenzufluß,** und erst nach sechs Monaten gibt die Reichsbank 20% der neu erhaltenen Devisen in Verrechnung auf Registermark wieder her. 80% kann demnach die Reichsbank noch auf weitere sechs Monate behalten, aber es steht zu hoffen, daß der Kredit nach Ablauf der zwölfmonatigen Periode weiter läuft, weil dann das Vertrauen zu Deutschland wieder stark geworden ist.

Die Devisenansprüche aus dem neuen Stillhalteabkommen scheinen uns die Diskontbedenken der Reichsbank nicht hinreichend zu motivieren. Erstes Gesetz für die Reichsbank muß in dieser Notzeit die Entlastung der Wirtschaft durch Zinsabbau sein!

Die Valuta-Krise in Rußland.

Ein deutsches Finanzierungsabkommen — Ueber 140 Mill. Mark.

Berlin, 27. Febr. Wenn es auch schon seit langem bekannt war, daß **Rußland** einem außerordentlich **empfindlichen Valuta-Mangel** gegenübersteht, so hat doch erst die gestrige Veröffentlichung des Sowjet-Rundfunkts diese Nachrichten zum ersten Male in offizieller Weise bestätigt, insofern, als bekanntgegeben wurde, daß die Maschinenindustrie der Sowjet-Union nunmehr den größten Teil des Bedarfs selbst zu decken habe. Merkwürdigerweise wurde die **Sperre des Maschinenimports** mit sofortiger Wirkung verfügt, während gleichzeitig zugegeben wurde, daß die Eigenproduktion noch längere Zeit vorbereitet werden müßte. Der Schritt wird auch ganz offen mit der **Notwendigkeit der Valuta-Sparsamkeit** begründet, was auch insofern erreicht werden wird, als der erste Ausfall an Bestellungen etwa 25 Millionen Goldrubel betragen wird. Ueberdies wird ein besonderer Valuta-Kommissar eingesetzt, der jede Bestellung, auch die kleinste, zu prüfen haben wird, da die **Importsperre** mit größter Schärfe gehandhabt werden soll.

der Oeffentlichkeit hat diese Nachricht größtes Aufsehen erregt, umsomehr, als gleichzeitig bekannt wird, daß wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen ein **großes Finanzierungsabkommen zwischen einem deutschen Bankenkonsortium** unter Beteiligung der Golddiskontbank **und Rußland** abgeschlossen werden soll, das ein Gesamtprojekt von rund 140 Millionen Mark umfassen soll. Damit sollen künftige russische Ausfuhren nach Deutschland vorfinanziert werden, gleichzeitig soll aber ein Betrag von etwa 50 Millionen Mark zur Vorfinanzierung der russischen Goldproduktion Verwendung finden. Endlich wird von Rußland auch noch darauf hingewirkt, die Verwendung von **Sperrmark** aus dem Stillhalteabkommen zur Erfüllung der russischen Zahlungsverpflichtungen zu ermöglichen, wobei man an einen Betrag von 60 Millionen Mark denkt. Weitere 30—35 Millionen Sperrmark oder Registermark sollen nach russischen Wünschen zum Zwecke der Bevorschussung russischer Holzlieferungen nach England zur Verfügung gestellt werden, die dann gegen englische Stillhalteforderungen aufgerechnet werden sollen. Die entsprechenden Verhandlungen sind zur Zeit noch im Gange, doch wird allgemein erwartet, daß diesbezügliche Vereinbarungen zustandekommen werden.

Ob diese Mittel ausreichen werden, um die russische Valuta-Schwierigkeiten zu überwinden, muß dahingestellt bleiben, denn man darf nicht vergessen, daß die Entwicklung auf dem amerikanischen Geldmarkte auch auf Rußland rückwirken wird. **Die amerikanischen Schwierigkeiten,** die jetzt in immer größerem Maße auftauchen, beherrschen ja überdies die gesamte Lage und stellen selbst die innerpolitischen Vorgänge etwas in den Hintergrund, zumal sich noch keineswegs überblicken läßt, in welchem Umfange es Amerika gelingt, der Lage Herr zu werden und die Stabilität des Dollars zu erhalten.

Die Verschärfung der amerikanischen Bankenkrise.

WTB. Newyork, 28. Febr. (Funkspruch.) Die Bankenkrise in den Vereinigten Staaten nimmt von Tag zu Tag schärfere Formen an. Besondere Notstandsmaßnahmen sind in Columbus (Ohio), Harrisburg (Pensylvanien) und in Dover (Delaware) ergriffen worden. Die Anzahl der Banken, die im Staate Ohio von der Krise erfaßt worden sind, beträgt jetzt etwa 100. Gegenwärtig hat die Krisenwelle die Staaten Arkansas und Kentucki erreicht.

Der Esti fordert.

Anregungen für die Wirtschaftspolitik.

Der **Vorstand des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes** befaßte sich in einer unter dem Vorsitz von Fabrikbesitzer Oscar Funcke, Hagen, abgehaltenen Versammlung mit der **gegenwärtigen Wirtschaftslage.**

Man besprach eingehend die **ernste Situation für den Export deutscher Waren,** wies darauf hin, daß der **Abbau der inneren Lasten** unumgängliche Notwendigkeit für die Wiederaufrichtung des Wirtschaftszweiges sei und untersuchte die Wege, die beschritten werden müssen, um neue wirtschaftlich gesunde Pläne ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Die Ausführungen sämtlicher Redner waren darauf abgestimmt, daß **einer der ältesten und wichtigsten Zweige der deutschen Wirtschaft, die Eisen- und Stahlwaren-Industrie, am Boden liege, eine Industrie, der etwa 10 000 Betriebe angehören, die im Jahre 1928 eine halbe Million Menschen beschäftigte und Waren im Werte von 3 Milliarden Mark erzeugte.** Die deutsche Eisen- und Stahlwaren-Industrie ist von altersher für die deutsche Ausfuhr von besonderer Bedeutung gewesen. Noch 1929 betrug der Gesamtwert ihrer Ausfuhr über 1 Milliarde und stellte 8% des gesamten deutschen Exportes dar. Die Ausfuhr nahm bisher etwa ein Drittel der Erzeugung von Eisen- und Stahlwaren auf und ganze Zweige dieser Industrie arbeiten überwiegend für den Export. Da von 1929 ab der Wert der Ausfuhr ständig gesunken ist und für 1932 nur noch 478 Millionen ausmacht, so ist die große Sorge erklärlich, die die deutsche Eisen- und Stahlwaren-Industrie beherrscht, wenn sie die Entwicklung der deutschen Handelspolitik betrachtet. **Eine weitere Schrumpfung der Ausfuhr in Eisen- und Stahlwaren wird Zehntausende von Hand- und Kopfarbeitern der Arbeitslosigkeit zuführen.** Der Schaden der Allgemeinheit wird umso größer sein, weil diese Industrie auf der einen Seite nur inländische Rohstoffe verarbeitet und auf der anderen Seite Devisen in einem Umfang schafft, der zur Abdeckung deutscher Verpflichtungen im Ausland und zur Stärkung der deutschen Währung von besonderer Bedeutung ist.

Die Eisen- und Stahlwaren-Industrie ist ein Wirtschaftszweig, in dem die **Einzelpersönlichkeit als der Träger der Unternehmung** vorherrscht. Gerade darum kommt ihrer Entlastung durch den Abbau öffentlicher Lasten, die Durchführung einer sich organisch vollziehenden Zinssenkung, die Erleichterung bei der Kreditbeschaffung und der Befreiung von manchen noch heute bestehenden Hemmungen eine besondere Bedeutung zu.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Blüte der Technik maßgeblich beeinflußt wird durch die Größe der Aufgaben schöpferischer Art, weist der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund auf das große Arbeitsfeld hin, das auch in der **inneren Wirtschaft** vor uns liegt. Er verlangt die **Inangriffnahme neuer Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahn-, Post- und Kraftwagenwesens,** betont vor allem jedoch die hervorragende Bedeutung der **Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Technik.** In der Errichtung z. B. von Schlachthäusern, Molkereien, dem mit den beiden in ursächlicher Verbindung stehenden Ausbau der Kälteindustrie, liegen Entwicklungsmöglichkeiten, die für die Gesamtheit von derselben grundlegenden Wirkung sein können, wie sie die Einführung der Eisenbahnen, der Dampfmaschinen, der Beginn des Siegeszuges der Elektrotechnik zur Folge hatten.

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund erhofft von der Regierung die Erfüllung seiner Wünsche und Anregungen umsomehr, als **nur durch die pflegliche Behandlung des Exports deutscher Güter ins Ausland und die Mithilfe beim Ausbau des Binnenmarktes** auf diesem für die Gesamtheit so wichtigen Gebiet industrieller Tätigkeit der Fortbestand der Einzelpersönlichkeit als Träger der Wirtschaftsform gesichert ist und damit die Gewähr für die Erhaltung einer alten Kultur besteht.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Zahlungen an Inländer zugunsten von Ausländern.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nicht nur Zahlungen nach dem Ausland, sondern auch Zahlungen an Inländer zugunsten von Ausländern im Inland der Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung bedürfen, soweit im Monat insgesamt mehr als 200 RM. seitens des deutschen Schuldners nach dem Ausland oder zugunsten von Ausländern im Inland gezahlt bzw. überwiesen werden. § 14 der Devisenbewirtschaftungs-Verordnung bestimmt nämlich:

„1. Nur mit Genehmigung darf ein Inländer inländische Zahlungsmittel oder Gold einem Ausländer oder Saarländer oder zugunsten eines solchen einem Inländer im Inland aushändigen.

2. Nur mit Genehmigung dürfen auf einem bei einem inländischen Kredit-Institut geführten Konto eines Ausländers oder Saarländers Beträge gutgeschrieben werden, die aus Bareinzahlungen, Ueberweisungen oder sonstigen Vergütungen eines Inländers stammen. Als Kreditinstitut im Sinne dieser Vorschrift gelten auch Postscheckämter."

Wer eine allgemeine Genehmigung zur Bezahlung eingeführter Waren oder zur Bezahlung von Nebenkosten besitzt, hat die an Inländer zugunsten von Ausländern überwiesenen Beträge, soweit sie von der allgemeinen Genehmigung gedeckt werden, grundsätzlich von den in Frage kommenden Höchstbeträgen abzuschreiben.

Gesellschaftsberichte.

400 000 Mark Zuschuß für die Essener Bank.

WP. **Essen,** 25. Febr. Die **Reichsregierung** hat der Essener Bank einen **Zuschuß von 400 000 Mark** zur Abfindung der Gläubiger bewilligt und ihr außerdem eine Million Mark nominell Sicherungswechsel zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die Bank in Liquidation tritt und der Konkurs vermieden wird.

Friedr. Seyd & Söhne und Büren & Eisfeller A.-G., Wuppertal-Elberfeld. Die Gesellschaft, die sich mit der Herstellung der Veredelung und den Vertrieb von Textilwaren aller Art befaßt und die gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 31. 1. 1931 bereits einmal eine Sanierung durch Herabsetzung des Kapitals von 4,005 auf 2,8 Mill. RM. durchgeführt hatte, veröffentlicht nunmehr ihren Abschluß zum 30. Juni 1932, der eine **neuerliche Sanierung** ersichtlich macht durch eine **weitere Kapitalermäßigung auf 750 000 RM.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. in Gotha. Im Jahre 1932 wurden rund 10 900 Versicherungen über die Summe von mehr als 61 Millionen RM. abgeschlossen. Unter Berücksichtigung des Abganges wird sich der Versicherungsbestand der Bank um einen **Reinzuwachs von rund 24 Millionen RM.** auf 563 Millionen RM. erhöhen. Der Bestand an beitragsfreien, aufgewerteten Versicherungen hat sich durch Ablauf und Rückkauf um rund 17 Millionen RM. auf rund 29 Millionen RM ermäßigt. **Bis Ende 1932** sind **auf Aufwertungsversicherungen** nicht weniger als **45¾ Millionen RM. ausgezahlt** worden, wovon allein mehr als 13 Millionen RM. auf 1932 entfallen. Unter Einrechnung der aufgewerteten Versicherungen wird sich für **Ende 1932 ein auf rund 592 Millionen RM. erhöhter Gesamtversicherungsbestand** ergeben. Die **Beitragseinnahme** ist auf ungefähr 28 Millionen RM. gestiegen. An **Dividenden** sind den Versicherten im Jahre 1932 rund 6,2 Millionen RM. gegenüber rund 4,9 Millionen RM. im Jahre 1931 zugeflossen; insgesamt sind **seit 1928 rund 16,4 Millionen RM. an die Versicherten ausgeschüttet** worden. Dabei befinden sich weitere rund 18 Millionen RM. noch in den Ueberschußrücklagen, zu denen der noch nicht fertiggestellte Ueberschuß des Jahres 1932 hinzukommt. **Das Bankvermögen erhöhte sich** trotz der sehr erheblichen Auszahlungen für Aufwertungsversicherungen **auf rund 150 Millionen RM.** Die Gothaer konnte für das laufende Jahr dieselben hohen **Ueberschußanteilsätze aufrecht erhalten,** die für das Jahr 1932 festgesetzt waren, und zwar betragen sie nach den Tarifen A, B + a **40,1%** vom Beitrag und daneben noch 4,6% von der Deckungsrücklage.

Schlachtviehmarkt.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. Elberfeld, 27. Febr. **Auftrieb:** Großvieh 758, Ochsen 238, Bullen 74, Kühe 331, Färsen 68, Fresser 47, Kälber 458, Schafe 4, Schweine 2939. **Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht Reichsmark:** Ochsen 29-31, 25-28, 20-24; Bullen: 25-27, 20-24; Kühe: 26-28, 22-25, 18-21, 13-17; Färsen: 28-30, 23-27; Fresser: 20-23; Kälber: 36-40, 30-35, 20-29; Schweine: 38-42, 36-39, 33-35; Sauen: 32-36. — **Marktverlauf:** Großvieh schlecht mit Ueberstand, Kälber und Schweine langsam.

Kölner Schlachtviehmarkt. Köln, 27. Febr. **Auftrieb:** Großvieh 1029, Ochsen 329, Bullen 146, Kühe 479, Färsen 55, Fresser 20, Kälber 1443, Schafe 52, Schweine 5921. **Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht Reichsmark:** Ochsen: 28-32, 25-28, 20-22; Bullen: 26-29, 23-25; Kühe: 26-29, 22-25, 17-20; Färsen: 28-32, 24-27; Fresser: 20-25; Kälber: 38-42, 30-36, 20-28; Schafe: 27-30; Schweine 38-43, 35-40, 31-35; Sauen: 30-34. — **Marktverlauf:** Großvieh ruhig, schwere Ochsen schwer verkäuflich, beste Tiere höher bezahlt; Kälber und Schafe sehr ruhig; Schweine sehr ruhig bei fraglicher Räumung.